Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
# 1932

4.11.1932 (No. 307)

Visual Library

Freitag, 4. November 1932 — 177. Jahrgang Nr. 307

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

# Kontigentierungsfrage weiter vertagt.

## In aller Kürze.

* Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung alle öffentlichen politischen Versammlungen vom 6. bis 19. November verboten.

*

Reichskanzler von Papen spricht am heutigen Freitag, den 4. November von 20—20.35 Uhr im Deutschen Rundfunk über alle Sender zur Lage.

*

Der Reichsratsausschuß für Verfassungs- und Gesetzordnungsfragen beschäftigte sich in einer etwa einstündigen Sitzung mit der Geschäftslage des Reichsrats. Anschließend fand eine interne Besprechung der Vertreter der Länder ohne Beteiligung der Reichsregierung statt, in der die Stellungnahme der Länder beraten wurde. Die Beratungen waren streng vertraulich.

*

Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, betrugen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt im September 1932 insgesamt 587 Millionen RM., darunter Steuern, Zölle und Abgaben 547,3 Millionen RM. Die Ausgaben betrugen in derselben Zeit 566,6 Millionen RM. Die Mehreinnahmen im September betrugen somit 20,4 Millionen RM.

*

* In der Kriegsgerichtsverhandlung in Kiel wegen des Unterganges der „Niobe" wurde zunächst der Kommandant, Kapitänleutnant Ruhfus vernommen, der eine Schilderung der Katastrophe gab. Darauf wurden mehrere Zeugen vernommen, die seine Darstellung bestätigten.

*

Der preußische Innenminister Severing ist nach einer Wahlreise in Frankfurt am Main ernstlich erkrankt und muß das Bett hüten. Er war daher nicht in der Lage, seine für Mittwoch abend vorgesehene Wahlrede in Magdeburg zu halten.

*

In Eutin (Oldenburg) wurde der deutschnationale Bürgermeister durch den nationalsozialistischen Regierungspräsidenten mit Polizeigewalt seines Amtes enthoben.

*

Die englischen Stadtratswahlen haben nach den jetzt genauer vorliegenden einzelnen Ergebnissen der Arbeiterpartei einen Gewinn von 11 Sitzen gebracht. Sämtliche anderen Parteien haben Sitze verloren, so die Liberalen 8, die Konservativen 3. Bisher hatte kein kommunistischer Anwärter Erfolg.

*

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat der spanischen Stadt Sevilla einen Besuch abgestattet. Es ist gestern wieder in Friedrichshafen eingetroffen.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

## Das Flugzeugunglück im Spessart.

### Auch die Leichen der beiden Flieger geborgen.

⊙ Aschaffenburg, 3. Nov.

Während es möglich war, die Leichen der drei bei dem Flugzeugunglück im Spessart ums Leben gekommenen Flugzeuggäste noch am Mittwoch zu bergen, konnten die Leichen des Flugzeugführers und des Bordfunkers erst am Donnerstag unter dem Rumpf des Flugzeuges hervorgezogen werden. Die Leichen werden in die Heimatorte überführt werden. Die Untersuchungskommissionen, die von Berlin und Frankfurt aus nach Rohrbrunn abgegangen sind, kamen zu folgendem Ergebnis:

Flugzeugführer Schulz hat Teile der Strecke Nürnberg—Frankfurt a. M. in Wolken fliegen müssen. Es herrschte starker Gegenwind. Ueber dem Spessart ist der Flugzeugführer — wahrscheinlich in dem Glauben, das Gebirge bereits passiert zu haben — nach unten durchgestoßen, um vor Frankfurt rechtzeitig Erdsicht zu erhalten. Beim Herauskommen aus den Wolken befand er sich in einem engen von bewaldeten Höhen umgebenen Talkessel. Das jähe Hochreißen des Flugzeuges aus der unerwarteten gefährlichen Lage hat offenbar jene Ueberanspruchung des Drahtwerkes hervorgerufen, der kein Flugzeug gewachsen ist. Der linke Flügel bei diesem Vorgang abgebrochen. Der Motor ist nach dem Stande der Instrumente bis zum letzten Augenblick in Ordnung gewesen.

## Erfolgreicher Widerstand Warmbolds.

### Vertagung, um eine Krise zu vermeiden.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. Berlin, 3. Nov.

**Die zweitägigen Beratungen des Reichskabinetts haben mit einer geradezu sensationellen Ueberraschung geendet. Während man noch am Donnerstag mittag in den der Reichsregierung nahestehenden politischen Kreisen damit rechnete, daß das Kabinett die Einführung autonomer Kontingente beschließen werde, hat das Kabinett die Kontingentierungsfrage abermals vertagt.**

In der amtlichen Verlautbarung wird die Hinausschiebung der Beschlußfassung über die Kontingente stark vernebelt. In dieser amtlichen Verlautbarung wird erklärt, daß das Kabinett es für dringend erachte, die gefährdeten Preise der deutschen Landwirtschaft zu schützen, um das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionszweigen zu erhalten und eine ungesunde Ausweitung einzelner Zweige auf Kosten anderer zu vermeiden. Sie hat demgemäß der Kontingentierung der Buttereinfuhr auf Grund der mit mehreren Ländern getroffenen Abrede ihre Zustimmung erteilt. Das Kabinett hat, so heißt es in der Verlautbarung weiter, einen Bericht der Kommission entgegengenommen, die in Brüssel, dem Haag, in Rom, Paris und Kopenhagen über die Kontingentierung von land- und forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugnissen, insbesondere der bäuerlichen Veredelungswirtschaft verhandelt hat. Die Reichsregierung hat veranlaßt, daß das besonders reichhaltige Material, das diese Verhandlungen ergeben haben, unverzüglich gesichtet und verarbeitet wird. Nach Abschluß dieser Arbeit wird die Reichsregierung ihre Entscheidungen im einzelnen treffen.

Wann nunmehr die Entscheidung über die Kontingentierung fallen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Jedenfalls wird sich das Kabinett vor den Wahlen mit dem heißen Eisen der Kontingentierungsmaßnahmen nicht mehr befassen. Die Vertagung der Beschlußfassung über die Kontingentierung ist in erster Linie auf den Widerstand des Reichswirtschaftsministers Professor Warmbold zurückzuführen, der sich in schärfster Weise gegen die Kontingentierung ausgesprochen hat, obwohl man nach gewissen Informationen aus den Kreisen des Reichswirtschaftsministeriums in politischen Kreisen ursprünglich annahm, daß Prof. Warmbold einer bis 1. Januar 1933 befristeten Kontingentierung der in Frage kommenden Erzeugnisse zustimmen würde. Anscheinend ist es in der Kabinettssitzung am Donnerstag zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen gekommen, so daß nur der einzige Ausweg blieb, die Kontingentierungsfrage überhaupt zu vertagen, um eine offene Krise im Kabinett zu vermeiden.

## Verkehrsstreik in Berlin.

### Straßenbahn, Autobusse und U-Bahn verkehren nicht.

:: Berlin, 3. Nov.

**Am Donnerstag morgen ist in allen Betrieben der Berliner Verkehrsgesellschaft die Arbeit nicht wieder aufgenommen worden. Während man nach einem Streikbeschluß, der hauptsächlich von Kommunisten, Nationalsozialisten und Nichtorganisierten beschickten Delegiertenkonferenz nur mit wildem Streik gerechnet hatte, ruhte am Donnerstag früh allgemein auf allen Betriebsbahnhöfen die Arbeit. Arbeitswillige, die zu ihrer Arbeitsstätte kamen, mußten wieder umkehren, da die zahlreich aufgestellten Streikposten ihnen den Zugang verwehrten. Die Polizei hat auf Anforderung seitens der B.V.G. die Betriebsbahnhöfe besetzt. Die Mannschaftswagen, die wie üblich die Belegschaft zu ihrer Arbeitsstätte fahren wollten, wurden trotz polizeilicher Bedeckung mit Steinen beworfen und zum Teil demoliert, so daß sie wieder zurückgezogen werden mußten.**

Die Berliner Bevölkerung war heute ausschließlich auf die Stadtbahn angewiesen, deren Züge überfüllt sind und die schon deshalb nur ein mangelhafter Ersatz für die anderen Verkehrsmittel ist, weil manche Stadtgegenden mit der Stadtbahn schlecht erreichbar sind. Die Bahnhöfe der Untergrundbahn und die Wagendepots der Straßenbahn und der Autobusgesellschaft waren heute früh von zahlreichen Streikenden umlagert. Da der Streik ziemlich unvermittelt kam, hat er sich auch im Berliner Geschäftsleben recht unangenehm ausgewirkt. Die Berliner Großbetriebe liegen zwar überwiegend in der Nähe von Stadtbahnhöfen, so daß die Belegschaften mit geringen Verspätungen zur Arbeit erscheinen konnten. Dagegen sind die Warenhäuser, die Banken und zahlreiche kaufmännische Betriebe, deren Angestellte hauptsächlich auf die bestreikten Verkehrsmittel angewiesen sind, stärker betroffen.

Bei der Straßenbahn wurde der Betrieb zunächst teilweise von einigen Linien aufgenommen. Die Wagen wurden aber aufgehalten. Das Publikum wurde gezwungen, die Wagen zu verlassen. Man hatte entweder dem Weichensteller die Stange weggenommen oder die Leine der Stromabnehmerstange durchschnitten, so daß die Wagen nicht fahren konnten. Die Wagen wurden teilweise mit Steinen beworfen, so daß Scheiben zertrümmert wurden. Auch hatte man die Weichen mit Sand und Steinen gesperrt.

In einer Unterredung zwischen dem Polizeipräsidenten Melcher, Polizeikommandeur Oberst Poten, Regierungsdirektor Kretzschmar und den zuständigen Regierungsstellen wurde von Regierungsseite die Ansicht vertreten, daß es sich bei dem Berliner Verkehrsstreik, an dem sich bisher die Gewerkschaften noch nicht beteiligten, um einen ungesetzlichen Streik handele, gegen den ein energisches Vorgehen gerechtfertigt sei. In Auswirkung dieser Unterredung wurden im Laufe des Tages bereits vor mehreren BVG.-Bahnhöfen Streikposten verhaftet und der Politischen Polizei zugeführt.

Die BVG. machte den Versuch, den Verkehr nach Möglichkeit wieder in Gang zu bringen. Seit 12 Uhr mittags verkehren außer der Linie 75 auch die Linie 58 von Spandau bis Zoo und der Stadtring 1 mit zwei Zügen. Die Wagen fuhren unter polizeilichem Schutz.

Verhandlungen zwischen dem Aufsichtsratsvorsitzenden, Bürgermeister Dr. Elsaß, dem Vorstand der BVG. und den Gewerkschaften sind ergebnislos verlaufen. Der Vorstand hat daraufhin den Schlichtungsausschuß Berlin einberufen.

Am Donnerstag abend wurde folgender Schiedsspruch gefällt: Die Löhne werden für alle Kategorien mit Ausnahme der Fahrkartenausgeberinnen um 2 Pfg. gekürzt. Das Lohnabkommen gilt bis 31. Dezember 1932 mit vierwöchiger Kündigung. Der Manteltarif wird bis 31. März 1933 verlängert. Er ist sechs Wochen kündbar und gilt im übrigen, falls keine Kündigung eintritt, für ein weiteres Jahr.

Die Gewerkschaften lehnten diesen Schiedsspruch ab. Die BVG. hat ihn angenommen.

Die Gauleitung Berlin der NSDAP. veröffentlicht im preußischen Pressedienst der NSDAP. folgende Erklärung zum Streik bei der Berliner Verkehrsgesellschaft:

„Wir Nationalsozialisten erkennen die Forderungen der BVG.-Arbeitnehmer an. Wir werden es nicht zulassen, daß unter dem Papen-Regime die Lebenshaltung deutscher Arbeiter unter das Niveau von chinesischen Kulis heruntergedrückt wird. Wir machen deshalb den berechtigten Streik bei der BVG. nicht nur mit sondern wir stellen uns kämpfend und führend an seine Spitze! Achtung! Kein Nationalsozialist leistet Streikbrecherarbeit!"

## Der Hungermarsch.

Von unserem Londoner Vertreter.

Das hört sich furchtbar an: der Hungermarsch! Radikaler, aufgepeitschter konnte es die um viele Grade aufgeregtere Propagandasprache der kontinentalen Kommunisten auch nicht sagen. Das hat zu dem Irrtum verführt, als stünde England mitten in einer sozialen Revolte großen Stils, deren Ende nicht abzusehen sei. Ein wenig genährt wurde diese Vorstellung durch die Art, wie die Londoner Polizei auf den konzentrischen Demonstrationsmarsch der roten Kolonnen nach der Hauptstadt reagierte. Man sah es ihr an, daß sie noch nicht die Uebung der kontinentalen Polizei in der Eindämmung solcher Demonstrationsfluten hat. Man denke nur daran, was die Berliner Polizei all die Jahre hindurch ausgehalten hat, als noch ganz andere Massen sich in Berlin zusammengeballt hatten und sich in Todfeindschaft und Todbereitschaft gegenüberstanden! Die Londoner Polizei rüstete mächtig, rüstete vor allem so vor aller Augen, daß ihr Aufwand auf einen eben bevorstehenden Bürgerkrieg schließen lassen mußte. Es ist nachgewiesenermaßen vorgekommen, daß bei einigen Demonstrationen mehr Polizei auf den Beinen war als Demonstranten. Die Presse, die getreulich über diesen Ausnahmezustand der Polizei, über die Zusammenfassung ihrer letzten Reserven und über alle Bereitschaftsvorkehrungen berichtete, tat ein Uebriges, die Dinge schlimmer erscheinen zu lassen, als sie wirklich waren. Und schließlich versagte auch die Polizei trotz aller Vorkehrungen und benahm sich recht ungeschickt, ohne daß man sagen könnte, sie hätte die Nerven verloren. Sie stand eben einfach vor einer vollkommen neuen Aufgabe und mußte das Lehrgeld bezahlen, das die Berliner Polizei z. B. schon vor Jahr und Tag beglich.

Daß unter solchen Umständen allmählich auch die Stimmung der Londoner Bevölkerung sich erhitzte und mit gespanntem Interesse die Vorgänge verfolgt wurden, ist verständlich. Man hatte es zwar geschickt vermieden, daß die kommunistische Führung des Hungermarsches ihre Absicht durchführen konnte, die aus dem Lande zusammenströmenden Massen der Demonstranten in Quartiere zusammenzuballen, aber es ließ sich nicht vermeiden, daß bei den vielen Demonstrationen und Zusammenkünften man sich gegenseitig die Köpfe heiß redete, die Agitatoren, vor allem der Drahtzieher der ganzen Aktion, der Kommunist Hannington, immer mehr das Ohr der Massen gewann. Als dann nach der Ausgabe der Parole, sich vor dem Parlamente zu versammeln, dieser Rädelsführer Hannington verhaftet und für acht Tage ins Untersuchungsgefängnis gesteckt wurde, kam es tatsächlich zu diesem Marsch auf das Parlament, der aber ohne Schwierigkeiten im Zaume gehalten werden konnte. Vielleicht wird man sich unter diesen Umständen doch noch bequemen müssen, eine Deputation der Demonstranten zu empfangen. Die amtlichen Stellen haben sich bisher allzu ängstlich hinter der Polizeibarriere gehalten, woran sicher weniger die Regierung als der Eifer der Polizei Schuld trägt. Man wird sich eben auch in England an die Formen der politischen Agitation gewöhnen müssen, unter denen Deutschland seit Jahren leidet. Die Engländer sind die letzten, die es nicht verstünden, einen solchen Massenanlauf abzufangen.

Man hat sich vor allem in Deutschland angewöhnt, in jedem so außergewöhnlichen Ereignisse, das die vornehme Ruhe Englands stört, den Untergang des Weltreiches zu erblicken. Man sollte inzwischen durch Erfahrungen etwas klüger geworden sein. Worum geht es? Um eine Sache, die in Deutschland auf großes Verständnis stoßen wird: den „Means Test", zu deutsch: die Bedürftigkeitsprüfung. Nach 26 Wochen hört der Anspruch des arbeitslos Gewordenen an die Versicherung auf. Diese Unterstützung ist aber nur durch eine Bedürftigkeitsprüfung zu erlangen, d. h. der von der Versicherung Ausgesteuerte muß eine Prüfung über sich ergehen lassen, ob er wirklich keine Mittel besitzt, sein Leben zu fristen, ob er keine Verwandten hat, die verdienen und ihn mit durchschleppen können. Nun hat man es aber versäumt, für diese Prüfung genaue Richtlinien an die unteren Instanzen zu geben. Man hat den örtlichen Behörden sogenannte „Ermächtigungen" zugestanden, ein Wort, das aus den sozialen Kämpfen der letzten Zeit in Deutschland bekannt genug ist. An einem Ort rechnet man dem, der auf Krisenunterstützung Anspruch erhebt, seine Pension oder Kriegsrente an, an einem anderen Ort verweist man ihn auf den allerletzten Spargroschen oder an einem dritten Ort auf den Verkauf seines Häuschens. Solcherart werden 300 000 Arbeitslose aus den Listen gestrichen und 200 000 verheiratete Frauen be-

kamen keine Unterstützung mehr, auf die sie bisher Anspruch hatten. Die Arbeitslosenziffer sank auf 2,8 Millionen. Die Regierung hat jetzt bereits Abhilfe versprochen, d. h. sie will Richtlinien für die Anwendung der Bedürftigkeitsprüfung ergehen lassen, aber abschaffen wird sie diese Prüfung nicht. Und damit wird die Sache wohl im großen und ganzen beigelegt sein. Daß mit der Hungerdemonstration der Kommunismus in England seinen Einzug gehalten hätte, der bisher nicht vermochte, hier Fuß zu fassen, halten wir nach den bisherigen Erfahrungen für ausgeschlossen, wenn auch eine zunehmende Radikalisierung der Arbeitermassen nicht wegzuleugnen ist.

# Nach dem 6. November.

### Dingeldey über die Möglichkeiten.

♂ **Solingen**, 2. Nov.

Vor einem Ausschuß von Wirtschaftsführern des Wahlkreises Düsseldorf-Ost sprach am Dienstag der Volksparteiler Dingeldey. Nachdem der Redner die Kontingentpolitik einer Kritik unterzogen hatte, untersuchte er die Möglichkeiten nach dem 6. November. Er erwarte, daß man nach der Wahl nochmals den ernsthaften Versuch machen werde, mit den Nationalsozialisten zu einer Verständigung unter erträglicher Verteilung der Verantwortung zu kommen. Er betrachte diesen Versuch allerdings nicht optimistisch. Sollte eine Einigung nicht zustande kommen, dann werde die DVP. anerkennen, daß die Regierung des autoritären Auftrages allein der Träger der Macht sei. In diesem Falle müsse der Formalismus der Demokratie hinter dem Willen zur Reform zurücktreten. Für diese Zeit sei Hindenburg das Symbol, dessen Vorhandensein eine Politik der Abenteurer und der politischen Restauration verneine. Der Kernpunkt der künftigen Politik liege in der Erkenntnis, daß es keine einheitliche Staatsführung ohne Rückkehr zu Bismarck unter Ueberwindung des Dualismus gebe.

# Burgfrieden

## vom 6. bis 19. November.

### Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen.

# **Berlin**, 3. Nov.

Der Reichspräsident hat durch eine auf Grund des Artikels 48, Absatz II der Reichsverfassung erlassene Verordnung ein mit dem Wahltage in Kraft tretendes Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen, also auch solcher in geschlossenen Räumen erlassen, das zu dem in Kraft bleibenden Demonstrationsverbot hinzutritt.

Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen ist auf die Tage vom 6. bis 19. November 1932 befristet. Zweck dieses Verbotes ist es, daß nach Abschluß des Wahlkampfes eine Entspannung der durch ihn hervorgerufenen starken politischen Erregung eintritt und daß den Polizeibeamten, an deren Dienst die letzten Wochen erhöhte Ansprüche gestellt haben, eine Ruhe- und Erholungspause gegönnt wird.

# Französische Indiskretionen.

### Zwischenfall in Genf.

**Genf**, 2. Nov.

In den beiden Unterausschüssen des vorbereitenden Sachverständigenausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz kam es am Mittwoch zu einem Zwischenfall. Die Präsidenten der Ausschüsse beklagten sich darüber, daß trotz der beschlossenen strengen Geheimhaltung der Verhandlungen eine eingehende Wiedergabe der Erklärungen einzelner Vertreter in der Presse erschienen seien. Die Präsidenten ersuchten die Ausschußmitglieder, in Zukunft keinerlei Mitteilungen über die Verhandlungen der Ausschüsse der Presse gegenüber zu machen.

Hierzu ist darauf hinzuweisen, daß tatsächlich in der hiesigen französischen Presse über das Maß der sonst üblichen Mitteilungen geheimer Verhandlungen hinaus die Erklärungen des französischen Vertreters in allen Einzelheiten wiedergegeben worden sind, während die Erklärungen der deutschen Vertreter in tendenziöser und entstellter Fassung gebracht wurden.

Die Informationsabteilung des Völkerbundes veröffentlicht über die Sitzungen des Sachverständigenausschusses täglich Kommuniques, die an Inhaltslosigkeit und Bedeutungslosigkeit nicht zu überbieten sind.

# Güterzug fährt in eine Arbeiterkolonne.

### Drei Tote, zwei Schwer- und mehrere Leichtverletzte.

§ **Hamburg**, 3. Nov.

Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in Rothenburgsort ein schweres Unglück. Ein Güterzug, der sich auf der Fahrt von Harburg-Wilhelmsburg nach Hamburg befand, fuhr um 14.10 Uhr am Brückendamm in eine Arbeiterkolonne hinein. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer- und mehrere leichtverletzt. Vier Krankenwagen sorgten für den Abtransport der Verletzten.

# Reichsverband der deutschen Hotels, Restaurants u. verwandter Betriebe

♂ **Bremen**, 2. Nov.

Heute vormittag wurde in der „Glocke" die 10. Hauptversammlung des Reichsverbandes der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe e. V. eröffnet. In seiner Begrüßungsrede betonte der Vorsitzende, daß der Reichsverband Vertrauen zu den Maßnahmen der Reichsregierung habe und Gerechtigkeit den Forderungen des Hotelgewebes gegenüber verlange. Der Vorsitzende hieß dann Vertreter der Handelskammer, des Reichsfinanzministeriums, des Reichsverkehrsministeriums, der Reichsbahn und andere mehr willkommen.

Darauf sprach Prof. Dr. Wagemann, der Präsident des Statistischen Reichsamtes über „Die Konjunktur, ihre Aussichten und ihre Auswirkungen auf das Hotel- und Gaststättengewerbe". Der Redner wies dabei darauf hin, daß in Zeiten guter Konjunktur das deutsche Gaststättengewerbe bei einer Million Berufszugehöriger einen Jahresumsatz von 6—7 Milliarden RM. und eine Wertschöpfung von jährlich 2 Milliarden aufweise.

Die Reihe der Referate wurde von Dr. Oberfohren mit einer Rede über die Belange des Mittelstandes und des Hotel- und Gastwirtsgewerbes im besonderen abgeschlossen. Er erklärte u. a.: Die sinnlose Betätigung der öffentlichen Hand, namentlich der Gemeindebehörden, widerspreche dem Grundsatz, daß die Behörden zu verwalten und nicht zu wirtschaften hätten.

Mit derartigen sozialistischen Experimenten müsse Schluß gemacht werden. Man müsse dem Mittelstand wieder Gelegenheit geben, Kapital im besten Sinne zu bilden. Das bedinge eine grundsätzliche Reform der Steuergesetzgebung, besonders der Gemeindesteuern, also der Realsteuern. Beschleunigt müsse mit den Ergänzungsmaßnahmen die Hauszinssteuer abgeschafft werden, die nichts anderes bedeute, als eine Sozialisierung des Ertrages und die gerade auf dem Hotelbesitz schwer laste. Unmoralisch sei auch die Gemeindegetränkesteuer, die dadurch, daß sich ihr sozusagen soviel Außenstehende entziehen könnten, ebenfalls eine einseitige Sondersteuer bedeute.

Am Mittwoch tagten bereits der Tarifausschuß und der Bäderausschuß des Verbandes. Letzterer stellte fest, daß die Saison 1932 gegenüber der des Jahres 1931 weitere erhebliche geschäftliche Rückgänge von 20 bis 30 v. H. des Umsatzes aufweise. Der Wettbewerb durch die wachsende Privatzimmervermietung müsse mit gesetzlichen Mitteln gehemmt werden. In den stark empfohlenen Pauschalaufenthalten und Pauschalkuren wurde nur ein weiterer Preisdruck erblickt, dem nachdrücklichst entgegengetreten werden müsse.

# Stützung der Getreidepreise

### Beschlüsse des Reichskabinetts.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.")

W. Pf. **Berlin**, 3. Nov.

Das Reichskabinett hat am Donnerstag Maßnahmen zur Stützung der Getreidepreise beschlossen. Die für diese Stützung notwendigen Mittel sind vom Kabinett bereitgestellt worden und zwar hat, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, die Reichsbank einen Kredit von 100 Millionen Mark bewilligt, während das Reich eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 25 Millionen Mark übernommen hat. Die Einzelheiten der Maßnahmen werden zunächst noch nicht bekannt gegeben, um Spekulationen auf dem Getreidemarkt zu verhindern. Die Reichsregierung ist der Auffassung, daß ein Abgleiten der Getreidepreise verhindert werden muß. Für die Landwirtschaft tragbare Getreidepreise sind nicht nur im Hinblick auf die gesamte wirtschaftliche Bedeutung und die Notwendigkeit der Erhaltung des Getreidebaues erforderlich, sondern auch, um einen Zusammenbruch der Osthilfeaktion, die Gefährdung der bisher für den Osten aufgewendeten Mittel und die dadurch bedingten unübersehbaren Folgen für alle Wirtschaftszweige des ganzen Reichsgebietes zu verhindern.

Schließlich hat das Kabinett noch eine Aenderung zu der letzten sozialpolitischen Verordnung beschlossen, durch die verschiedene

## Verbesserungen bei den Sozialversicherungen

eingeführt worden sind. Während man im Frühjahr eine Durchschnittsziffer für 1932/33 auf 5,9 Millionen Arbeitslose schätzte, hat sich auf Grund der letzten Statistik ergeben, daß höchstens mit einer Durchschnittsziffer von 5,53 Millionen zu rechnen ist. Es treten dadurch Ersparnisse bei der Erwerbslosenunterstützung ein, die der Wohlfahrtsfürsorge zugute kommen sollen. Infolgedessen ist der Verteilungsschlüssel der Zuweisungen des Reiches an die Gemeinden geändert und die Summe der monatlichen Zuschüsse an die Gemeinden von 60 auf 75 Millionen erhöht worden.

# Der Konflikt Reich—Bayern.

### Man lenkt auf beiden Seiten ein.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. **Berlin**, 3. Nov.

In dem Konflikt zwischen der Reichsregierung und dem bayerischen Ministerpräsidenten macht sich am Donnerstag auf beiden Seiten das Bestreben bemerkbar, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben. So soll Herr Held bei der Reichsregierung Schritte unternommen haben, die geeignet sind, eine wesentliche Entspannung der Lage herbeizuführen. Auch die Reichsregierung selber zeigt sich jetzt nicht mehr so empfindlich. Sie läßt erklären, daß sie die gestrige Rede Helds nicht als Sensation empfinde. Die Reichsregierung sei sich mit der bayerischen Regierung einig, daß die Reichsreform nicht auf Grund des Artikels 48 und auch nicht mit Gewaltmaßnahmen in Angriff genommen werden können. Das müsse ausdrücklich festgestellt werden. Der bayerische Ministerpräsident habe selbst hervorgehoben, ihm sei gesagt worden, daß ihm der Entwurf zur Reichs- und Verfassungsreform vor der endgültigen Entscheidung des Reichskabinetts vorgelegt werden solle. Die Reichsregierung stelle fest, daß sie ihre Zusage gehalten habe und halten werde. Es gebe keinerlei Maßnahmen, die die Verfassung angetastet oder die Struktur des Reiches geändert hätten. Es handele sich lediglich darum, die Politik des Reiches und Preußens in einheitliche Bahnen zu lenken. Hiernach werde auch in Zukunft verfahren. Was die Behauptung des bayerischen Ministerpräsidenten angehe, daß die Münchener Regierung im unklaren über die Absichten der Reichsregierung gelassen worden sei, so müsse festgestellt werden, daß der Gesandte Bayerns in Berlin, von Preger, durch Staatssekretär Planck eine eingehende Darstellung der bevorstehenden Maßnahmen erhalten habe. Hieraus habe Ministerpräsident Held sehen können, daß es sich nicht um eine organische Vereinigung von Reichs- und Länderministerien handele. Der Gesandte von Preger habe diese Auskünfte auch nach München weitergeleitet.

Wenn Ministerpräsident Held am Schluß seiner Ausführungen betont habe, daß die Möglichkeit einer Verständigung auch heute nicht ausgeschlossen sei, so stimme die Reichsregierung hiermit durchaus überein. Nur sei nach Ansicht der Reichsregierung der vom Ministerpräsidenten Held eingeschlagene Weg nicht geeignet, eine solche Verständigung zu fördern.

## Hindenburg soll vermitteln.

### Ministerpräsident Braun schreibt an den Reichspräsidenten.

:: **Berlin**, 3. Nov.

In einer vom preußischen Staatsministerium Braun einberufenen Pressebesprechung teilte der preußische Ministerpräsident Braun mit, daß er am Freitag einen Brief an den Reichspräsidenten richten werde, in dem er offen darlegen werde, daß entgegen der in der letzten Besprechung beim Reichspräsidenten zum Ausdruck gekommenen Erwartung der Reichskommissar in Preußen nicht gewillt scheine, das Urteil des Staatsgerichtshofes loyal durchzuführen, sondern mit den kleinlichsten Mitteln bestrebt sei, das preußische Staatsministerium an der Ausübung der ihm in Leipzig zugesprochenen Amtspflichten zu verhindern. Es liege an dem Reichspräsidenten, dafür Sorge zu tragen, daß das Leipziger Urteil nunmehr endlich loyal durchgeführt werde, und den Reichskanzler zu veranlassen, den Boden der Verständigung zu betreten. Das preußische Staatsministerium bedauere, daß es andernfalls gezwungen sein werde, noch einmal den Leipziger Staatsgerichtshof anzurufen.

Fein - jetzt werd' ich sie immer kaufen
Sunlicht Seife
Doppelstück jetzt 27 Pfg.
Blockstück jetzt 23 Pfg.
NEU! 10-Pfg.-Packung

# Der Auftakt zum Sowjetstaat.

### Erinnerungen.

Von

Oberstaatsanwalt a. D. **W. v. Derugin.**

In den 15 Jahren seines Bestehens hat der Bolschewismus eine sicherlich beachtliche Organisation ins Leben gerufen. Die Staatsmaschinerie funktioniert, wenn auch vielleicht nicht im westeuropäischen Sinne, so dennoch in einem Maße, daß sich die Machthaber auf ihren Posten halten können. In seinen ersten Taten und Tagen zeigte aber der Bolschewismus einen Dilettantismus, der wirklich jeder Vernunft zu spotten schien.

Während des Krieges und auch noch unter Kerenski bekleidete ich das Amt eines Oberstaatsanwalts im Senat, der höchsten russischen Gerichtsinstanz. Eines Tages, Anfang November 1917 (Ende Oktober alten Stils), vernahmen wir, die wir zu einer Sitzung des obersten Gerichtshofes im Gerichtsgebäude versammelt waren, starken und weithin hallenden Kanonendonner. Ein Gerichtsdiener, der entsetzt in den Saal stürzte, erzählte, daß aufrührerische Matrosen, die zur bolschewistischen Partei gehörten, das Winterpalais bombardierten, in dem die provisorische Regierung ihren Sitz hatte. Dennoch wurde die Sitzung bis zu Ende abgehalten. Im Vorzimmer des Senats reichte mir der Portier Anton wie immer ehrerbietig den Pelz und verabschiedete sich von mir mit der üblichen Formel „Alles Gute, Exzellenz".

Als ich einige Tage später wieder in den Senat kam, fand ich das Vorzimmer von einer Menge verdächtiger Gestalten überfüllt. Es waren Soldaten in zerschlissenen Uniformen, Studenten in abgerissenen Mänteln, Frauen mit kurzen Haaren — damals noch eine als besonders auffällig empfundene Erscheinung. Vom Portier Anton war nichts zu sehen. Die sonst peinlich sauber gehaltene Treppe des Amtsgebäudes war bespuckt und mit Zigarettenstummeln, Sonnenblumenkörnern usw. beschmutzt. Am Tage vorher — 7. November — hatte sich nämlich der Uebergang der Macht an die Bolschewisten vollzogen. Ich ging hinauf und suchte wie gewöhnlich mein Amtszimmer auf. Mein Sekretär empfing mich mit verstörtem Gesicht. „Wissen Sie schon das Neueste, Exzellenz?", sagte er. „Unser Portier Anton hat die Leitung der Geschäfte auf Befehl des Rats der Volkskommissare übernommen." Im selben Augenblick kam mir ein Gerichtsdiener entgegen, streckte mir die Hand entgegen und sagte „Guten Tag, Genosse Oberstaatsanwalt." Trotz all meinen Kummers über den Untergang des heiligen Rußland mußte ich über den neuen Ton lächeln. Einige Minuten später erschien in Person der biedere Portier Anton in meinem Zimmer. Er trug eine schwere Aktenmappe und tat sehr wichtig. Er begrüßte mich mit einem majestätischen Kopfnicken und sagte: „Alle Akten sind jetzt mir zur Kontrolle und zur Unterzeichnung vorzulegen." Die Verwandlung war vollkommen. Der gutmütige und stets dienstbeflissene Mann hatte sich in einen olympischen Vorgesetzten verwandelt.

Es blieb mir nichts anderes übrig, als vorläufig den Dingen ihren Lauf zu lassen. Alle wichtigen Akten wurden dem neuen Oberpräsidenten des Senats zur Unterschrift vorgelegt. Nun stellte sich aber heraus daß Genosse Anton, der übrigens seine ehemaligen Vorgesetzten wohlwollend behandelte, garnicht schreiben konnte. Anton setzte daher statt seiner Unterschrift Vögelchen und Kreuze unter die Schriftstücke und verließ sich auf die Tüchtigkeit der Leute, die das Aktenstück ausfertigten. Eines Tages rief Anton mehrere höhere Beamte in sein Zimmer, in dem jetzt der Kassenschrank untergebracht war. Er öffnete den Schrank und sagte: „Die Zeiten sind schlecht, alles wird teurer, nehmt Euch Geld. Ihr werdet es brauchen." Dann verteilte er eine recht beträchtliche Rubelsumme unter uns, schloß den Schrank ab und sagte listig lächelnd: „Wir wollen noch etwas übrig lassen. Für später!"

Einige Zeit später beschlossen wir höheren Beamten dennoch, unter den neuen Machthabern, die inzwischen die konstituierende Versammlung auseinandergejagt hatten, nicht mehr zu arbeiten. Da ich noch Geld übrig hatte, deckte ich mich mit Lebensmitteln ein, hauptsächlich mit Konserven, denn frisches Fleisch war nicht mehr zu erschwingen. In einem Lebensmittelgeschäft traf ich einen guten Bekannten, einen Beamten des Justizministeriums, der aus Moskau gekommen war. Er war von der neuen Regierung zu seinem eigenen größten Erstaunen zum Prokurator des heiligen Synods ernannt worden. Anderen Bekannten ging es nicht so gut. In meinem Hause wohnte ein baltischer Baron, der, jeder Geldmittel bar, fürchterlich hungerte. Eines Tages erschienen bei ihm mehrere Rotgardisten in Damenbegleitung. Die stark angeheiterte Gesellschaft wollte unbedingt „Musik genießen" und ersuchte den Baron, der als Musikfreund bekannt war, ihr seinen Bechsteinflügel zu leihen. Der Baron wollte die Leute hinausweisen, da zog plötzlich ein Rotgardist aus seinem Sack eine prachtvolle Hammelkeule, einen Leckerbissen, wie mein Freund ihn seit langem nicht genossen hatte. Der Baron wurde beim Anblick des Fleisches so schwach, daß er seinen kostbaren Flügel den Leuten nicht nur zur Benutzung überließ, sondern ihn gegen die Hammelkeule austauschte! Der Flügel wurde weggeschleppt und der Baron hatte Essen für mehrere Tage.

Ich fuhr nach meinem Gut, das unweit von Petrograd gelegen war, und kam gerade zurecht, um die „Nationalisierung" meines Besitzes durch die Bauern zu erleben. Man weiß, mit wieviel Sorgfalt die Sowjetregierung heute Kunstgegenstände pflegt und aufbewahrt. Damals war dem nicht so. Ein Kommissar übernahm die Schätzung der historischen Kunstwerte, die sich in meinem Besitz befanden. Vor einem Bild des Zaren Paul, das vor der Revolution von dem Kaiserlichen Eremitage-Museum erworben werden sollte, blieb er stehen. „Was ist das für eine Fratze?" fragte der „Kunstsachverständige". „Das ist ein seltenes Bild des Zaren Paul", erklärte ich. „So, ein Zar," brummte der Kunstkenner. „Also schreib, Genosse, Wert 2 Rubel." Das Bild war mindestens 25 000 Rubel wert! Ein Mahagonitisch im reinsten Empire-Stil wurde mit 3 Rubel gebucht. So wurde mein Besitz an Kunstgegenständen, der mehrere 100 000 Rubel wert war, auf einen Betrag von etwa 200 Rubel geschätzt.

Als ich nach Petrograd zurückkam und zuerst meine Bekannten aufsuchte, wurde mir gleich erzählt, daß mein Kammerdiener, ein Mann, der mir nur Gutes verdankte, mich dem Kommissariat als „gefährlichen Imperialisten" denunziert hätte. Mein Haus sei unter dauernder Bewachung, da man mich verhaften wolle. So blieb mir nichts anderes übrig, als schnellstens zum Bahnhof zu fahren und über das damals von deutschen Truppen besetzte Gebiet von Nord-West-Rußland den Weg in das rettende Deutschland zu suchen.

# Der neueste Toller.

Ernst Tollers fünfaktiges Drama „Die blinde Göttin" ging im Wiener Raimundtheater als Uraufführung in Szene. Ein Arzt und seine ihn liebende Assistentin geraten in den falschen Verdacht des Gattenmordes und müssen fünf Jahre unschuldig im Zuchthaus sitzen, bis das nachträglich aufgefundene Tagebuch der Frau des Arztes den Beweis erbringt, daß sie in Wirklichkeit durch Selbstmord geendet hat. Endlich in Freiheit, vermag sich Anna, die nicht nur körperlich, sondern mehr noch seelisch durch die harte Haft Zerbrochene, aber auch durch eigenes Erlebnis zum Dienste an der Allgemeinheit Gewandelte, mit dem lyristischen Winkelglück, das ihr der ehemalige Geliebte bietet, nicht mehr abzufinden. Sie geht allein ihres Weges. Diese Alltagstragödie (sie ist in der Schweiz tatsächlich vorgekommen. Die Schriftlt.) ist technisch glänzend aufgebaut, hat lebensechte Figuren, einen erschütternden ersten und einen nicht minder packenden zweiten (Gerichts-)Akt, und die Ausschnitte aus dem Zuchthausleben verraten Selbstgesehenes und -Erlittenes. Dichterisches Mitempfinden bricht, wie überall bei Toller, oft ergreifend durch. Das Publikum feierte Toller und seine Interpreten stürmisch. O. B.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Vier Spione sprechen ...

## Berichte über die Spionage der Gegenwart. / Herausgegeben von Heinz Ecke

(2. Fortsetzung.)

(Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag Leipzig.)

## 1. Der deutsche Spion.

### Der zweifelhafte Frieden.

Die langen Kriegsjahre mit ihrer abenteuerlichen Tätigkeit und reichen Erfahrungen muß ich nun übergehen.

Es war eine harte, aber erfolgreiche Schule, und so manches bedeutungsvolle Erlebnis, von dem die Oeffentlichkeit nichts erfuhr, Glückliches und Trauriges für das Vaterland, werde ich, und die übrigen Beteiligten hoffe ich ebenfalls, mit ins Grab nehmen.

Ende 1918, als in Deutschland Arbeiter- und Soldatenräte regierten, nahm mein letzter Nachrichtenchef auf einer kleinen ausländischen Grenzstation von mir Abschied und kehrte zu einer unsicheren Zukunft nach Deutschland zurück.

Ich hatte mich entschlossen, in dem fremden Lande zu bleiben und mir eine neue Existenz zu suchen, denn es sah damals nicht darnach aus, als ob Deutschland in absehbarer Zeit wieder einen militärischen Nachrichtendienst brauchen würde.

Der Abschied auf dem kleinen Bahnhof war für uns ein recht trauriges Erlebnis angesichts der ganz unsicheren Zukunft, die wir vor Augen hatten.

Als ich dem Kapitänleutnant ein Abteil zweiter Klasse in dem bereitstehenden Zuge öffnen wollte, sagte er lächelnd: „Ei, wo denken Sie hin. Vierter! Jetzt geht in Deutschland alles verkehrt."

Und tatsächlich kehrte der Mann vierter Klasse in seine Heimat zurück, wo er noch vor wenigen Wochen eine bedeutende Organisation geleitet hatte, die ihm als Vertreter der Obersten Heeresleitung unermeßliche dienstliche Macht verlieh. Heute war alles vorbei.

### Trost aus der alten Zeit.

Ich suchte in der Geschichte nach Parallelen. Gewiß, anfangs des 19. Jahrhunderts war es uns noch schlimmer ergangen. Aber jetzt war das Leiden in Deutschland gemeinerer Art, denn unser Volk zerfleischte sich selbst. Der Feind war damals erträglicher gewesen. Ich erinnerte mich der Worte meines Großvaters aus meiner Kindheit, wenn er erzählte, wie er im Rheinland als preußischer Leutnant von den Franzosen auf ihrem Zuge nach Rußland gefangengenommen, dann von Napoleon persönlich zum Kapitän befördert und zum Kommandant eines Zeughauses ernannt worden war. In seinem eigenen Vaterland mußte er dem Feind Dienste leisten. Wenn mein Großvater dies erzählte, rannen dem alten Mann die Tränen herunter, denn er nannte diese Zeit das Bitterste, was er im Leben habe durchmachen müssen. In solcher Zeit, so sagte er, muß man die Zähne zusammenbeißen und darf die Hoffnung nie verlieren, daß es doch noch einmal anders wird.

Aber wo konnte man 1918 und 1919 bei den Deutschen noch solche Hoffnung finden?

### Ein Umsturz-Kurier.

Doch ja! Es gab damals noch einzelne, die hofften, aber auf falsche Pferde wetteten. Der Nachrichtendienst war in Deutschland abgebaut. Man hatte sich das leicht gemacht, indem man einfach alle in der Welt zerstreuten Agenten im Stich ließ.

In den ersten Märztagen 1920 erschien frühmorgens in meinem Büro in der ausländischen Stadt, wo ich mich niedergelassen hatte, ein Herr aus Berlin. Auf seiner Visitenkarte stand Leutnant Z. Er überbrachte mir Grüße von alten Freunden und wollte mich als Nachrichtenvertreter der neuen deutschen Regierung anstellen. Ich besaß einige drahtlose Stationen, die während des Krieges geheim gearbeitet hatten und die ich nun geschäftlich ausbeuten wollte. Meine Aufgabe sollte es sein, Tag und Nacht von einer deutschen Station Nachrichten aufzunehmen und sie dann an die ausländischen Telegraphenbüros weiterzugeben. Außerdem sollte ein täglicher Kurierdienst zwischen Berlin und mir eingerichtet werden, durch den gewisse Nachrichten von mir aus nach Berlin zurückgeleitet werden sollten. Drei deutsche Funker würden mir noch zur Verfügung gestellt. Die Kuriere würden innerhalb Deutschlands wohl mit Auto befördert werden müssen, weil mit der Einstellung des Eisenbahnverkehrs auf kurze Zeit zu rechnen sei. Die Sache könne jeden Tag losgehen. Ich solle nur sofort ja sagen, dann sei die Arbeit in guten Händen.

Der kleine mutige Leutnant, der mir diese grandiosen Pläne entwickelte, wollte schon ein bestätigendes Telegramm nach Berlin senden, aber ich ersuchte ihn, noch zu warten. Ich wollte erst wissen, wie die neue deutsche Regierung aussehe.

Das hinge von Zufällen ab, meinte er.

Davon wollte ich aber nicht abhängen, und als ich noch hörte, daß Trebitsch Lincoln, ein international bekannter Abenteurer, auch dabei sei, lehnte ich entschieden ab.

Am 13. März brach dann der Kapp-Putsch aus. Lincoln war dabei. Ich nicht.

### Das neue Deutschland besinnt sich.

Kurze Zeit darauf erhielt ich ein anonymes Schreiben aus einer nordwestdeutschen Stadt mit folgendem Inhalt:

Sehr geehrter Herr!

Ich bitte Sie höflichst, halten Sie alle Ihre Verbindungen, die für die Zukunft von Wert sein können, an Hand. Ich werde Ihnen, sobald ich dazu in der Lage bin, nähertreten.

Unterschrift unleserlich.

Nach einigem Hin-und-her-denken hielt ich dieses Schreiben doch für seriös und befolgte seinen Rat. Ich hatte mich nicht getäuscht. Gegen Ende 1920 besuchte mich ein Offizier bekannten Namens, der den Mut hatte, einen neuen Nachrichtendienst auf kleinster Basis aufzubauen. Aber es hieß von vornherein „Das Geld ist knapp!"

### Im Westen etwas Neues.

Das war der Anfang neuer deutscher Information im Westen.

Nun wird der Leser natürlich voller Neugierde fragen, was Deutschland eigentlich im Jahre 1920 schon mit einem militärischen Nachrichtendienst wollte. Darauf kann ich die beruhigende Antwort geben, daß wir damals absolut nicht an militärische Geheimnisse gedacht haben. Es waren aber andere, höchst wichtige Informationen politischer Art notwendig, um zu wissen, was die früheren feindlichen Mächte, besonders Frankreich, noch alles gegen Deutschland auszuführen gedachten. Die öffentliche Politik dieser Mächte war irreführend. Mit Hilfe der deutschen Gesandtschaften im Auslande war nichts zu erfahren. Zunächst stand das deutsche Prestige in der Welt auf Null. Die größte politische Dummheit der damaligen deutschen Regierungen bestand in der Abschaffung von Orden und Ehrenzeichen. Man kann über deren Wert oder Unwert denken wie man will, aber für die Spionage sind Orden fast mit einem Zehntel des Militäretats zu vergleichen.

Es gibt viele Tausende ehrenwerter Männer in der Welt auf angesehenen Posten, die für einen Orden jederzeit bereit sind, sehr bedeutende Leistungen anzubieten, die man auf anderem Wege jedenfalls nicht so billig erlangen kann. Im Durchschnitt hatten die Orden einen Materialwert von etwa 50 Pfennig pro Stück, der ja nur im Staatsetat zur Anrechnung kam.

Diese Möglichkeiten zur Aufrechterhaltung von Freundschaften in der Welt waren für Deutschland mit einem Male plötzlich abgeschnitten. Hinzu kam noch, daß in der letzten Kriegszeit Tausenden solcher ausländischen Mitarbeiter, die teils bis in die höchsten Beamtenstufen fremder Staaten zu suchen waren, noch Versprechungen für die Zukunft nach Kriegsabschluß gemacht worden waren, die sämtlich nicht mehr innegehalten werden konnten. Von den Hoffenden gingen manche mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde über, um zu retten, was noch zu retten war. So wurden aus ehemaligen Freunden neue Feinde. Bei unserem chronischen Geldmangel nach dem Kriege wären gerade die Orden ein ausgezeichnetes Zahlmittel für unsere Organisation gewesen.

Frankreich deckt heute noch mindestens ein Sechstel seiner Spionagekosten mit Orden. Selbst Oesterreich handelte in dieser Beziehung schlauer als Deutschland und behielt die Möglichkeit der Ordensverleihung.

### Die Franzosen an der Ruhr.

Als dann im Jahre 1923 die Franzosen bis ins Ruhrgebiet vordrangen, war unsere Organisation schon weiter gefestigt. So hatte ich auf Umwegen einem Major der französischen Besatzungsarmee mitteilen lassen, daß in meiner Seele ein hartgesottener Separatist schlummere, und Major F. war stolz darauf, meine Seele gefunden zu haben. Nach und nach erfuhr ich so von ihm alle kommenden Ereignisse um einige Wochen früher. Er ließ mir täglich alles mögliche Propagandamaterial der separatistischen Bewegung zugehen, in der Erwartung, daß ich für weiteste Verbreitung in meinem Lande sorgen würde. Obwohl ich den Major selbst noch nicht gesprochen hatte, da alles sich auf schriftlichem Wege vollzog, bekam ich beim Einzuge der Franzosen in Essen eine telegraphische Einladung zur Pressekonferenz. Die Sache schien mir annehmbar.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

# Wieder Fall Bullerjahn.

## Das Wiederaufnahmeverfahren vor dem Reichsgericht.

(:) **Leipzig**, 3. Nov.

Die Wiederaufnahme des Landesverrats-Verfahrens gegen den Oberlagerverwalter Walter Bullerjahn hat vor dem IV. Strafsenat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Bünger ihren Anfang genommen. Die Anklage wird vertreten durch den Oberreichsanwalt Dr. Werner persönlich und durch den Sachbearbeiter Reichsanwalt Nagel. Verteidigt wird der Angeklagte durch Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld. Senatspräsident Bünger erklärte nach der Feststellung der Personalien des Angeklagten u. a.:

„Die Angelegenheit Bullerjahn hat die Oeffentlichkeit früher und auch in letzter Zeit reichlich beschäftigt. Ich bin der Auffassung, daß es sich hier keineswegs um eine politische Angelegenheit handelt. Es handelt sich nur darum, ob ein Mensch schuldig ist oder nicht. Jetzt also ist der Angeklagte in der gleichen Lage, in der er war, nachdem das Hauptverfahren eröffnet worden ist."

Als Sachverständiger ist Major Himmer vom Reichswehrministerium erschienen. Gleich zu Beginn der Verhandlung beanstandet der Verteidiger Rosenfeld die Anwesenheit des Rechtsanwalts Dr. von Berg im Zuhörer-Raum, da dieser ein Freund des Herrn von Gontard sei, dessen Vernehmung als Zeuge in Aussicht stehe. Der Präsident verlangt begründete Beweisanträge, die aber Rechtsanwalt Rosenfeld zunächst nicht zu geben vermag. Rechtsanwalt Dr. von Berg selbst erklärt, es komme ihm nur darauf an, für seinen Klienten und Freund von Gontard am ersten Verhandlungstage sich ein Urteil über die Sache selbst und über den Angeklagten zu bilden. Die Anwesenheit des Rechtsanwalts von Berg wird alsdann nicht mehr weiter beanstandet.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses des Hauptverfahrens vom September 1925, wodurch gegen Bullerjahn wegen Landesverrats auf 15 Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust erkannt wurde und des Wiederaufnahmebeschlusses schildert der Berichterstatter, Reichsgerichtsrat Cönters den Gang des bisherigen Verfahrens.

Der Oberreichsanwalt beantragt hierauf für die ganze Dauer der Verhandlung, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der Verteidiger widerspricht diesem Antrage, der geeignet sei, die größte Entrüstung hervorzurufen, nachdem fünf der hervorragendsten Professoren erhebliche Mängel im Urteil des Reichsgerichts festgestellt hätten. Nach kurzer Beratung bestimmte der Senat, dem Oberreichsanwalt in geheimer Verhandlung Gelegenheit zu geben, seine Auffassung bezüglich des Interesses der Staatssicherheit im vorliegenden Verfahren zu begründen und darüber in geheimer Sitzung zu verhandeln.

Der Strafsenat hat den Antrag des Oberreichsanwalts auf Ausschluß der Oeffentlichkeit dahin beschieden: Der Senat hält es bei der augenblicklichen Sachlage nicht für geboten, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Der Senat behält sich vor, von Fall zu Fall, wo das notwendig erscheint, einen Ausschließungsbeschluß herbeizuführen. Es wird also das Verfahren zunächst in öffentlicher Sitzung behandelt.

# Südamerikafahrten abgeschlossen.

## „Graf Zeppelin" nach Zwischenlandung in Sevilla in Friedrichshafen gelandet.

√ **Friedrichshafen**, 3. Nov.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Donnerstag nachmittag gegen 14.30 Uhr von seiner neunten und letzten diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und nach einer Rundfahrt über der Stadt um 15 Uhr glatt gelandet. Unter den 21 Fluggästen, die die Rückfahrt mitgemacht haben, befindet sich der Adjutant des spanischen Kriegsministers, Herrera, ferner eine Familie mit drei Kindern. Etwa 200 Kg. Postsachen — das sind 50 000 bis 60 000 Briefe und Postkarten — wurden befördert.

Das Luftschiff hatte auf der Rückfahrt wieder eine Zwischenlandung in Spanien vorgenommen. „Graf Zeppelin" landete um 17,45 Uhr ohne Schwierigkeiten auf dem Flugplatz von Sevilla und wurde von einer vieltausendköpfigen Menge begeistert begrüßt. Militärkapellen spielten das Deutschlandlied. Behörden, Handel und Industrie waren offiziell beim Empfang vertreten. Um 19 Uhr erfolgte die Weiterfahrt über Cordoba, Valencia und weiter an der Küste entlang. Die Stadt Sevilla beabsichtigt, den Bau eines Flughafens für Zeppeline mit Regierungshilfe baldigst in Angriff zu nehmen.

### Frau Bindernagel gestorben.

(:) **Berlin**, 3. Nov.

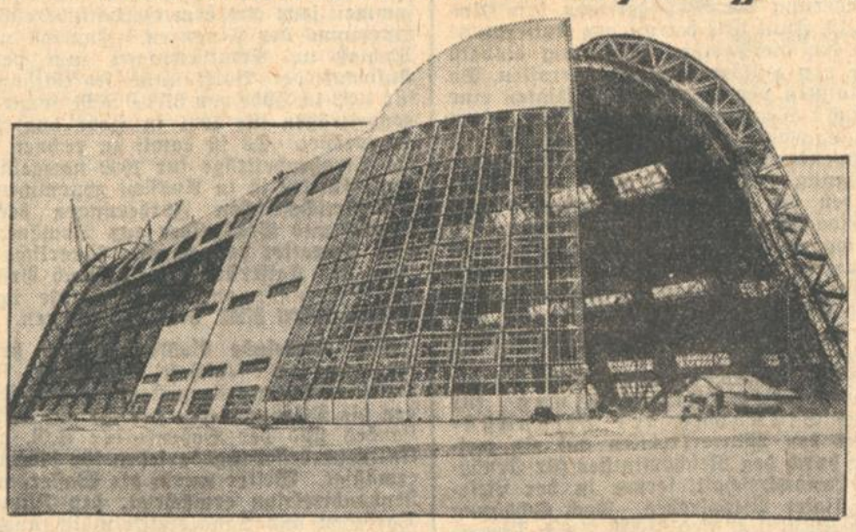
Die kürzlich durch einen Revolveranschlag ihres Mannes, des Bankiers Hintze, schwer verletzte Opernsängerin Gertrud Bindernagel ist am Donnerstag nachmittag im Krankenhaus Westend an einer Embolie gestorben.

### Mörder stirbt infolge Hungerstreiks.

TU. **Cottbus**, 3. Nov.

Der 72jährige Landwirt Martin Wölke aus Streckendorf bei Lübben hatte bekanntlich am 8. Oktober den Amtsgerichtsrat Tilk im Lübbener Amtsgericht erschossen. Der Mörder wurde noch an demselben Tage nach dem Untersuchungsgefängnis in Cottbus übergeführt. Hier hat er, ohne Angabe von Gründen, seit fast drei Wochen jede Nahrungsaufnahme verweigert, so daß er vor einigen Tagen in das Gefängnislazarett gebracht werden mußte. Alle Versuche, ihm gewaltsam Nahrung zuzuführen, scheiterten an seinem hartnäckigen Widerstand. Sein starker körperlicher Kräfteverfall brachte nun auch eine Herzschwäche mit sich, an deren Folgen der Mörder in der vergangenen Nacht gestorben ist.

## *Neue amerikanische Riesen-Luftschiffhalle.*



**Die neue doppelto rige Luftschiffhalle,**

die in Sunnyvale nahe der amerikanischen Westküste ihrer Vollendung entgegengeht. Sie hat die gigantischen Dimensionen von 340 Meter Länge, 94 Meter Breite und 60 Meter Höhe. 8500 Tonnen Stahl waren zu dem Bau nötig, dessen Kosten auf über 20 Millionen Mark veranschlagt werden.

Willst Du nie erkältet sein, nimm Panflavin-ein PASTILLEN BAYER

# Badische Rundschau.

## Gemeinderat Bretten.

**Bretten** 1. Nov. Die Brücke am Breitenbach im Zuge des Breitenbachweges ist wegen ihrer Schadhaftigkeit für Lastkraftwagen über 5 To. gesperrt. Ihr Zustand erfordert aber weitere Maßnahmen. Eine Neuherstellung kann wegen des hohen Kostenaufwandes von 9000 Mk. vorläufig nicht erfolgen. Es soll deshalb festgestellt werden, ob es möglich ist, daß landwirtschaftliche Fahrzeuge die Brücke noch benützen. Sodann wäre sie lediglich für alle anderen Fahrzeuge zu sperren. Die Sperrung auch für landwirtschaftliche Fahrzeuge gestaltet sich schwierig wegen des Umweges, den diese Fahrzeuge über den Weg von der Zieglei Betsche auf die Knittlingerstraße machen müßten und wegen der Gefährlichkeit der Einmündung dieses Weges auf die Knittlingerstraße unmittelbar hinter einem Bahndamm. — Der Gemeinderat und der Bürgermeister hatten die Erhöhung der Bürgersteuer 1933 auf das Fünffache des Landessatzes abgelehnt. Auf diesbezügliche Vorlage an das Bezirksamt war von dort die Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht worden, die Bürgersteuer auf einen noch höheren Betrag festzusetzen, um den Fehlbetrag des Voranschlages ausgleichen zu können. Es wurde aber dem Bürgermeister überlassen, die Festsetzung auf das Fünffache vorzunehmen. — Auf eine Eingabe des Reichsbundes der Kinderreichen, Ortsgruppe Bretten, in hiesiger Stadt Kleinsiedlungen nach den vom Reichskommissar herausgegebenen Richtlinien zu schaffen, wurde erwidert, daß ein Bedürfnis zur Schaffung solcher Siedlungen für Kinderreiche nicht vorliegt. — Nach Erkundigung des Vorsitzenden bei der Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe kann damit gerechnet werden, daß die Arbeiten für die Herstellung der Landstraße Nr. 12 zwischen Bretten und der Landesgrenze nach Knittlingen in etwa 2—3 Wochen in Angriff genommen werden können. — Mit der Holzhauerei soll, entgegen der Uebung in früheren Jahren, dieses Jahr möglichst spät begonnen werden, damit die bei der Holzhauerei beschäftigten Leute über die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage hinaus Verdienst haben. — Zu dem Neubau des Mechanikermeisters Ernst Mayer an der Weißhoferstraße vor der Rehhütte ist die Schaffung einer Zufahrt notwendig. — Mit der Aufstellung einer Großtankanlage auf dem städt. Grundstück östlich des Bächlegrabens (Lindengrundstück) und der pachtweisen Ueberlassung der erforderlichen Geländefläche erklärt sich der Gemeinderat grundsätzlich einverstanden.

*

L **Weingarten**, 3. Nov. **(Kommunales.)** Nachdem der Gemeinderat die Bürgersteuer für 1932 und die fünffache Bürgersteuer für 1933 abgelehnt hat, wurde diese auf Grund der Notverordnung durch den Bürgermeister angeordnet. — Die vom Bezirksamt vorgeschlagenen Gehälter der Gemeindebeamten und -angestellten wurden abgelehnt. — Auch hier soll der Freiw. Arbeitsdienst jetzt eingeführt werden und zwar ist die Entwässerung im Gewann Bruch und Saumwiesen geplant. — Die Beschäftigung von 130 Waldarbeitern wurde gutgeheißen.

l. **Föhlingen**, 3. Nov. **(Aus den letzten Gemeinderatssitzungen.)** Von dem Schreiben des Bezirksamtes, wonach die Bürgersteuer für 1933 auf das Fünffache des Landessatzes erhöht worden ist, wird Kenntnis genommen. — Die Regelung der Unterstützungssätze bezw. Verteilung des Staatszuschusses an die Wohlfahrtsempfänger wurde vorgenommen. Wer Gemeindezuschuß beantragt, muß für den Zuschuß auch Arbeit leisten. — Das Faschinenreismachen wird im Taglohn für 40 Pfg. die Stunde an solche Personen vergeben, die auf diese Weise ihre Gemeindeschulden abverdienen wollen.

l. **Söllingen**, 3. Nov. **(Aus dem Gemeinderat)** Der Gemeinderat erhält Kenntnis von der Inkrafttretung des Gemeindevoranschlages, durch das Bezirksamt verfügt. — Der Einspruch des Gemeinderats gegen die Einführung der fünffachen Bürgersteuer wurde von der Behörde abgelehnt. — Der Erwerbslosenausschuß hat an den Gemeinderat eine Reihe von Anträgen gerichtet, die aufmerksam geprüft und nach Möglichkeit auch berücksichtigt wurden. Leider gestattet die schlechte Kassenlage kein weiteres Entgegenkommen.

pp. **Untermutschelbach**, 1. Nov. **(Aus dem Gemeindeleben.)** Da der Bürgerausschuß trotz mehrmaliger Einladung in zwei Sitzungen beschlußunfähig blieb, setzte die Ortsbehörde folgende Entschließungen des Gemeinderats in Kraft: Die fünffache Bürgersteuer wird eingeführt. Die Gemeinde erhebt von jedem Wirt 60 ℳ Getränkesteuer. Die Grunderwerbssteuer und die Hundetaxe werden um 50 Proz. erhöht.

l. **Langensteinbach**, 3. Nov. **(Kommunales.)** Ein Schreiben des Bezirksamtes wird zur Kenntnis genommen, wonach der Bürgermeister auf Grund der badischen Notverordnung die fünffache Bürgersteuer eingeführt hat — sie war zuvor vom Gemeinderat abgelehnt worden. — Auch wurde durch das Bezirksamt ein außerordentlicher Holzhieb von 2000 Festmeter genehmigt.

:=: **Scherzheim** (b. Kehl), 2. Nov. **(Voranschlag genehmigt.)** Der Bürgerausschuß genehmigte den Voranschlag für 1932/33, der mit größter Sparsamkeit aufgestellt wurde. Der Umlagesatz konnte von 60 auf 54 Pfg. gesenkt werden; dazu kommen noch 9 Pfg. Kreissteuer. Die Gehaltsregelung der Gemeindebeamten ist hier seit der Neuwahl des Ortsoberhauptes zur vollsten Zufriedenheit gelöst worden.

! **Adelsheim**, 3. Nov. **(Dreifache Bürgersteuer).** Der Gemeinderat hat sowohl die dreifache Erhöhung der Bürgersteuer 1933, wie auch den Voranschlag 1932/33 abgelehnt. Die Erhöhung der Bürgersteuer 1933 wird daher auf dem Verordnungswege vollzogen.

! **Mosbach**, 3. Nov. **(Sechsfache Bürgersteuer).** Das Bezirksamt hat die sechsfache Bürgersteuer verfügt, was vom Gemeinderat zur Kenntnis genommen wurde.

## Sparmaßnahmen in Kehl.

bld. **Kehl**, 3. Nov. Der Gemeinderat hat die Vergütung der Gemeinderät abermals herabgesetzt und zwar auf 5 Mark monatlich. — Der Posten des Bürgermeisterstellvertreters soll ab 1. November aufgehoben und im Falle der dienstlichen Verhinderung des Bürgermeisters soll derselbe vom bisherigen Bürgermeisterstellvertreter ehrenamtlich vertreten werden. — Nachdem mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Gemeinde größere bauliche und damit zusammenhängende Arbeiten in absehbarer Zeit nicht ausgeführt werden, wird dem Plan des Abbaues des Stadtbauamts sofort näher getreten. Zu diesem Zweck hat der Gemeinderat eine besondere Kommission gebildet, die den Abbau durchführen soll. — Ein Nachlaß des Schulgeldes für die Oberrealschule soll künftighin mit Rücksicht auf die trostlose Lage der Gemeindefinanzen nicht mehr oder höchstens in Höhe des Reichszuschusses bewilligt werden. — Die Lernmittelfreiheit soll auf das unbedingt Notwendigste beschränkt werden.

---

× **Diedelsheim** (A. Bretten), 3. Nov. **(Pfarrers Abschied.)** Unter großer Teilnahme der ganzen Gemeinde schied nach 22jähriger Tätigkeit Pfarrer Gustav Scharnberger hier aus seinem Amt. Er gehörte zeitweilig zu dem Bezirkskirchenrat und hatte vorübergehend auch die Vertretung des Dekans inne. Pfarrer Scharnberger, der seinen Ruhesitz in Durlach haben wird, zog unter dem Geläute der Kirchenglocken aus unserm Ort.

bld. **Eberbach**, 3. Nov. Fürstin Feodora zu Leiningen ist in der Nacht auf Mittwoch nach langer schwerer Krankheit im Schloß Waldleiningen verschieden. Die Beisetzung findet am Freitag statt.

# Brief aus Ettlingen.

Landwirtschaftliche Jahresbilanz. / Belebung in der Industrie. / Sorgen der Stadtgemeinde. / Ruhiges Vereinsleben.

Wenn Allerheiligen da ist, kann der Landwirt sein Wirtschaftsjahr im großen und ganzen als abgeschlossen betrachten. Er kann bereits daran gehen, die Bilanz aus seinem Schaffen zu ziehen. Hierbei stellt er fest, daß das Jahr 1932 ihm zu seinem vollgerüttelten Maß an Arbeit und Wettersorgen nur wenige sonnige Wochen, dafür aber recht viel Regentage beschert hat. Man sagt wohl, an einem trockenen Jahrgang sei noch kein Bauer zugrunde gegangen, dafür aber schon viele an nassen Jahrgängen; das Jahr 1932 aber straft diese Meinung Lügen. Die

**Heu-, Getreide-, Oehmd- und Kartoffelernte**

kann geradezu als glänzend hinsichtlich Menge und Güte bezeichnet werden. Auch die Obsternte, die hier von nicht unerheblicher Bedeutung ist — stehen doch Tausende und Abertausende von Obstbäumen aller Art auf der Gemarkung — ist befriedigend gewesen. Aepfel fielen wohl fast aus, dafür aber gab es ziemlich Birnen und in großen Mengen Pfirsiche, Mirabellen, Zwetschgen und dergl. Leider ist der Obstverkauf nicht so organisiert, wie er verschiedenen Obstbauern vorschwebt, da ein geregelter Obstmarkt, dessen Einführung schon ins Auge gefaßt war, bis jetzt noch nicht zustande kam. So wird das Obst teils nach Karlsruhe verbracht, teils von verschiedenen Händlern aus dem benachbarten Schwabenland gekauft und teils sogar — hauptsächlich bei Zwetschgen — nach Bühl zum Verkauf geführt. Hier wäre für eine zeitgemäße Verkaufsorganisation noch ein großes und dankbares Betätigungsfeld, da die jetzige Verkaufsform mitunter Verkaufspreise bedingt, die kaum noch die Arbeit verlohnen.

Weit besser haben die Rebleute abgeschnitten. Der

**Rebbau,**

der in früheren Jahrzehnten sehr umfangreich war, ging in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts und in dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts sehr zurück. Durch die zielbewußte Aufklärungsarbeit des Rebvereins nebenbei bemerkt beinahe der älteste Verein am Platze, stammt doch seine Fahne aus dem Jahr 1830, ist der Rebbau wieder beachtlich gewachsen. Der Ettlinger Rebbau wird wohl infolge des kalten Sandsteinbodens des Rebberges nie Spitzenweine hervorbringen, zumal hier der Rebbau nur nebenberuflich ausgeübt wird. Es reicht aber immer noch zu einem sehr guten Hausgetränk, der turmhoch über dem Apfelmost steht. Die große Arbeit, die der Rebbau verlangt, hatte sich dieses Jahr gelohnt. Kein Unwetter brachte Schaden, so daß ein guter Mittelherbst erzielt wurde, der Weine gab, die bis zu 75 Prozent Oechsle wogen. Auch der Preis, der bis zu 68 RM. für 1 Hektoliter ging, war befriedigend.

In der

**Industrie,**

wo fast das ganze Jahr Kurzarbeit herrschte, ist seit einiger Zeit eine gewisse Besserung zu verspüren. Es ist eine Verlängerung der Arbeitszeit und in einigen Betrieben sogar eine Neueinstellung von Arbeitskräften zu verzeichnen. Die Besserung ist zwar noch nicht groß, doch hofft man ja, daß sie anhält und größer wird.

Sie ist auch dringend nötig, da die große Erwerbslosenzahl — 800 Erwerbslose bei 10 000 Einwohnern — für die städtischen

**Finanzen**

eine Belastung darstellt, die die Stadtgemeinde mit der Zeit zum Erliegen bringen muß. Diese Fürsorgelast und der Umstand, daß die Steuererträge seit Jahren rückläufig sind und die städtischen Besitzungen, insbesondere der Wald infolge der Entwickelung des Holzmarktes keinen Ueberschuß mehr bringen wie früher, stellen die Stadtverwaltung vor geradezu unlösbare Aufgaben. Der Voranschlag 1932 konnte trotz aller Maßnahmen nicht ausgeglichen werden; die Staatsaufsichtsbehörde, der er jetzt schon seit Wochen vorliegt, hat es aber bis jetzt auch nicht fertig gebracht.

Bei diesen Verhältnissen ist es kein Wunder, daß das

**Vereinsleben**

sich viel ruhiger abwickelt, als es früher der Fall war. So hat die Freiwillige Feuerwehr, die 1847 gegründet, jetzt 85 Jahre besteht, diesen Tag ganz einfach in Form eines kameradschaftlichen Beisammenseins im Anschluß an die Schlußprobe des Jahres gefeiert. Den Auftakt der Veranstaltungen des Winters 1932/33 brachte der Instrumentalverein mit einem Symphoniekonzert in der Stadthalle, das bei gutem Besuch reichlich und verdiente Anerkennung fand. Der katholische Männerverein, der eine Woche später einen Vortrag des Kaplans Faßel-Berlin über Konnersreuth abhielt, hatte sogar eine überfüllte Stadthalle. Die evangelische Kirchengemeinde benutzte die Inbetriebnahme ihrer völlig durchreparierten und verbesserten Orgel zur Abhaltung eines Kirchenkonzertes, das sich eines regen Besuches erfreuen konnte. Die Stadtgemeinde hielt am 30. Oktober auf dem Friedhof die alljährliche Kriegergedächtnisfeier ab. Die warm empfundene Ansprache des Professors Müller war von Darbietungen des Gesangvereins Sängerkranz und der Kapelle des Musikvereins umrahmt. Die Teilnahme war infolge des schlechten Wetters nicht so gut wie in früheren Jahren. M.

# Die Hilfe für den Kaiserstuhl.

## Die staatlichen Hilfeleistungen für die Unwettergeschädigten.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Zur Linderung der Not der von dem Unwetter am 13. Juni 1932 betroffenen Kaiserstuhlgemeinden hat die badische Regierung alsbald eine Reihe von Hilfsmaßnahmen getroffen. So wurde zugunsten der Unwettergeschädigten eine öffentliche Sammlung eingeleitet, deren bisheriges Ergebnis zirka 13 000 RM. beträgt. Unter Verwendung des vom Staatsministerium zur Verfügung gestellten Betrags von 10 500 RM. wurden den Geschädigten kostenlos 1000 Zentner Roggenmehl geliefert. Weitere 400 Zentner Roggenmehl erhielten die Geschädigten zum verbilligten Preis von 10,50 RM. für einen Zentner. Aus dem sogenannten Rebveredlungs-Fonds sind 5000 RM. als Beihilfe für die Beschaffung von Rebschädlingsbekämpfungsmitteln bereitgestellt worden.

Eine weitere Hilfsmaßnahme bestand in der Erlassung der Zinszahlung für 1932/33 und Stundung der Tilgungsraten aus den Winzerkrediten auf ein weiteres Jahr durch den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, ferner in der Lieferung verbilligter Pfropfreben. Nach Schätzung des Weinbauinstituts sind 5000 Stück Pfropfreben erforderlich. Der voraussichtliche Aufwand hierfür beträgt 10 000 RM. und verteilt sich auf 3 Jahre. Weitere 3000 RM. hat das Staatsministerium für verbilligten Bezug von Saatgetreide zur Verfügung gestellt. Hierdurch und mit gleichhoher Beihilfe der Badischen Landwirtschaftskammer wird für je 1 Zentner Wintersaatgetreide ein Zuschuß von 4 RM. gegeben. Bis jetzt wurde die Lieferung von zirka 11 000 Zentner Saatgetreide verbilligt. Aus dem Gemeindeausgleichsstock sind zur Verteilung an die geschädigten Gemeinden 20 000 RM. bereitgestellt.

Zu diesen, in den Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern fallenden Hilfsmaßnahmen kommen jene aus dem Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen. Zunächst wurde der Nachlaß an Schulbeiträgen zum persönlichen Aufwand der Volks- und Fortbildungsschulen für 1932 in Höhe von 37 650 RM. sowie an Straßenbeiträgen für 1931 in Höhe von 2082 RM. angeordnet. Es ist damit zu rechnen, daß auch die Straßenbeiträge für 1932 nachgelassen werden. Weiter ist in Aussicht genommen, auf die landwirtschaftlichen Forderungen des Staats (Pacht- und Grasgelder aus Domänen) an die vom Unwetter heimgesuchte bäuerliche Bevölkerung des Kaiserstuhlgebietes nach Prüfung der Fälle Nachlässe zu gewähren, die im ganzen 18 000—20 000 RM. betragen dürften.

Der Gemeinde Bahlingen und der Stadtwässerungsgenossenschaft Bahlingen, sowie der Dreisamwässerungsgenossenschaft Eichstetten wurden die Tilgungsraten für die aus Mitteln des Landes und der Bodenkultur A.G. gewährten Kulturverbesserungsdarlehen für 1932 auf 1 v. H. ermäßigt. Weiter wurde die Wasser- und Straßenbaudirektion ermächtigt, den Zins für die Darlehen aus Landesmitteln in angemessener Weise zu stunden, falls die Zahlung zum Fälligkeitstermine nicht möglich sein sollte.

Der Gemeinde Oberrottweil wurde an den bei den Feldbereinigungsunternehmen entstehenden Vermessungskosten ein Nachlaß von 50 v. H. bis zum Höchstbetrage von 3000 RM zugestanden.

Außerdem hat in dankenswerter Weise die Süddeutsche Zucker-A.G. in Mannheim den Gemeinden 1000 Doppelzentner Kristallzucker zur Bereitung von Haustrunk zum Fabrikpreis zur Verfügung gestellt und darüber hinaus den Gemeinden eine Spende von 5000 RM. gewährt.

## Kehler Musikleben.

### Zusammenschluß der „Volksbühne Kehl" und des „Orchestervereins Kehl".

**Kehl**, 3. Nov. Durch die im Laufe des Sommers erfolgte Auflösung des „Theater- und Konzertvereins Kehl" entstand im Kehler Konzert- und Theaterleben für die diesjährige Wintersaison eine schmerzliche und kaum ausfüllbare Lücke, zumal die von genanntem Verein jahrelang entfaltete außerordentlich segensreiche Tätigkeit auf kulturellem Gebiete noch in jedermanns dankbarer Erinnerung steht. Um nun hierfür einen entsprechenden Ausgleich zu schaffen, haben die beiden Vereine „Volksbühne Kehl" und „Orchesterverein Kehl" den löblichen Entschluß gefaßt, durch Zusammenschluß unter dem Namen Kehler Bühnen- und Orchestergemeinde in uneigennütziger Gemeinsamkeit den kulturellen Belangen der Stadtgemeinde Kehl im Rahmen von bedeutsamen Theater- und Konzertaufführungen nach Kräften Rechnung zu tragen und dadurch dem Theater- und Konzertleben einen neuen Auftrieb zu geben. Der Spielplan für diesen Winter sieht zunächst einen Werbeabend vor, bei welchem Künstler des „Bad. Landestheaters Karlsruhe", sowie die Orchesterabteilung der neuen Arbeitsgemeinde mitwirken werden. Im Laufe der Saison folgen dann in entsprechender Abwechslung drei Schau- bezw. Lustspiele, zwei Operetten, sowie zwei klassische Konzertabende. Für erstere ist das „Frankfurter Künstlertheater" und für die Operetten das „Neue Wiener Operettenensemble" vorgesehen, welche beide durch ihre im vorigen Jahr erfolgreichen Aufführungen hier noch in bester Erinnerung stehen. In einem „Bunten Abend" findet dann die diesjährige „Theater- und Konzertsaison" ihren willkommenen Abschluß. Als musikalischer Leiter für die ganzen Veranstaltungen wurde Obermusikmeister a. D. E. Viertel gewonnen.

## Theaterabend des Forchheimer Musikvereins „Harmonie."

Ein Theaterabend, ganz so wie er sein soll, wurde von der Theaterabteilung des Musikvereins „Harmonie" am Sonntag abend vor vollem Haus im großen Kronensaal geboten. Den Auftakt des Abends bildete das erstmalige Auftreten der neuen Schülerkapelle mit 19 Musikern, welche vom Dirigenten Herrn Kästel vortrefflich eingeübt war. Es folgten ein Marsch und dann das „Nachtlager von Granada". Nach einer Ansprache des Vorsitzenden Herrn Hauptlehrer Fliegauf kam ein dramatisches Volksstück betitelt „Am Waldkreuz" in 6 Akten sehr erfolgreich zur Aufführung. In schmucker Uniform, unter der exakten und ausdrucksvollen Stabführung des Dirigenten Herrn Kästel, füllten die Aktiven, das Vereins-Quartett und die Schülerkapelle die Pausen aus. Dem Regisseur Herrn Bertold Leibold, der das Theaterstück zur besten Zufriedenheit einstudierte, sowie dem Dirigenten Herrn Fr. Kästel, wurde schönster Dank zuteil.

# Kleine Rundschau.

l. **Teutschneureut**, 3. Nov. **(Der älteste Einwohner)** Jakob Michael Glutsch konnte hier in erstaunlicher Frische seinen 92. Geburtstag begehen. Der Jubilar, der sogar noch ohne Brille lesen kann und eine große geistige Regsamkeit entfaltet, stand im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen.

l. **Grötzingen**, 3. Nov. **(Die Freiw. Feuerwehr)** hielt am Samstag ihre diesjährige Schlußübung ab. Auch in diesem Jahr zeigte die Wehr ihre Schlagfertigkeit und wurde die gestellte Aufgabe zur restlosen Zufriedenheit gelöst.

l. **Kleinsteinbach**, 3. Nov. **(Die älteste Einwohnerin)** der Gemeinde, die Witwe K. Eberle, konnte hier im Kreise ihrer Angehörigen in ziemlich guter Gesundheit ihren 92. Geburtstag begehen. Der Jubilarin gingen zahlreiche Glückwünsche zu.

=mr= **Kehl**, 3. Nov. **(70 Jahre alt.)** Der Seniorchef der Firma Kaufmann Söhne A.-G., Kehl-Rheinhafen, Josef Kaufmann, kann heute bei bester Gesundheit und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern.

bld. **Heidelberg**, 3. Nov. **(Todesfall.)** Wohl der älteste Heidelberger Bürger, der älteste Geistliche der evangelischen Landeskirche Badens, Kirchenrat Hermann Specht, ist im patriarchalischen Alter von 96½ Jahren sanft entschlafen.

× **Durmersheim**, 3. Nov. **(Schadenfeuer).** In dem Oekonomiegebäude des Doppelanwesens des Karl und Friedrich Kary brach Mittwoch abend Feuer aus, das in den vorhandenen Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand. Der erste Stock brannte vollständig aus. Die Ursache des Feuers sind Kinder, die mit Streichhölzer spielten.

## Martini-Kirchweihe in Ettlingen.

Inmitten einer Zeit ratternder Maschinen, Flugzeuge und Kraftwagen, Streiks, Kundgebungen und Reichstagswahlen zaubert die Erinnerung Bilder und Bräuche aus vergangenen Jahrhunderten herauf. Der Martinitag hat wenig an Bedeutung verloren; seit Urzeiten spielt die Martinsgans und die Prüfung des neuen Weines an Martini eine Rolle. Am Sonntag, 6. d. M., wird in Ettlingen die Martini-Kirwe gefeiert. Die fleißigen Hausfrauen und ihre Töchter backen und braten nach Kräften. In den Wirtschaftsräumen sitzen dann die Gäste fröhlich beisammen, verlockend duften Gansviertel und Hasenbraten, die Hauptsache für die Jugend ist die Musik, die nicht Kunst zu sein braucht, sondern nur das pulsierende Leben in seiner vollen Natürlichkeit. Zur Kirchweihe nach Ettlingen hat die Albtalbahn einen 30 Minuten-Zugverkehr bis 23.30 Uhr eingerichtet. Fahrzeit 20 Minuten.

Nur NIVEA-CREME kaufen!
Nichts anderes! – Es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Euzerit enthält!

# Aus der Landeshauptstadt

## Karlsruher Marktbericht

Auf dem gestrigen Großmarkt gabs reichlich Kartoffeln „gelbe Industrie"; die Nachfrage war nur mittelmäßig. Auch auf dem Gemüsemarkt zeigte sich höchstens mittelmäßiges Interesse, obwohl die Anfuhr recht gut war. Besonders umfangreich war das Angebot an Weißkraut. Ebenfalls mit großen Vorräten waren vertreten Rosenkohl, Blumenkohl, Rotkraut, Wirsing, Spinat und gelbe Rüben; etwas geringer war das Angebot an Schwarzwurzeln und weißen Rüben. Letztere waren auch ganz wenig begehrt. Auch der Obstmarkt war reichlich beschickt, vor allem mit in- und ausländ. Tafeläpfeln. In großen Mengen gabs Kochäpfel, Tafelbirnen, ausländ. Trauben, Nüsse, besonders ausländ., und Quitten. Etwas kleiner, aber genügend war das Angebot an Kochbirnen und in- wie ausländ. Tomaten. In Anbetracht des guten Angebots hätte die Nachfrage nach Obst besser sein können; besonders gering war sie nach Tomaten, Quitten und Nüssen. Von Südfrüchten fanden Orangen und Zitronen wenig Käufer; etwas besser stand es um Bananen. Das Angebot an Zitronen und Bananen war gut, etwas geringer das an Orangen. — Vom Ausland war vertreten: Oesterreich mit Tafel- und Kochäpfeln; Südslavien mit Tafeläpfeln und Nüssen; Holland mit Schwarzwurzeln; Frankreich mit Kopfäpfeln und Trauben; Italien mit Trauben, Zitronen, Nüssen und Zwiebeln; Spanien mit Trauben und Zitronen; die kanarischen Inseln mit Tomaten; Westindien mit Bananen und Kalifornien mit Orangen.

Der Kleinmarkt war gut versehen mit Geflügel, Butter, Eiern, Gemüse und Obst. Besonders reichlich wurden Weißkraut und Tafeläpfel angeboten. Schwach war Angebot wie Nachfrage nach Wild. Im übrigen war das Interesse mittelmäßig.

## Der Kommandant der „Karlsruhe" in Washington.

Kapitän z. S. Waßner vom Kreuzer „Karlsruhe", der zurzeit im Hafen von Philadelphia liegt, traf am Mittwoch mit zwei Seeoffizieren in Washington ein und wurde in Abwesenheit des auf Wahlreisen befindlichen Präsidenten und Marineministers vom Chef des Admiralstabs empfangen. Die deutschen Offiziere legten am Grabe des „Unbekannten Soldaten" im Arlington-Friedhof einen Kranz nieder und besuchten Mountvernon, George-Washingtons Landsitz und Grabstätte. Abends waren die Herren mit Vertretern der amerikanischen Marine Gäste des deutschen Botschafters.

## Neueinstellungen bei Wolff & Sohn.

Wie uns mitgeteilt wird, hat die Firma Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik F. Wolff & Sohn, G.m.b.H., Karlsruhe, außer den bereits 150 neu eingestellten Angestellten, Arbeitern und Arbeiterinnen weitere 50 neu eingestellt.

## Die Stadtkirche

ist zurzeit von einem hohen Gerüst umgeben, so daß mancher, der daran vorbeischreitet, schon auf den Gedanken kommen konnte, daß hier endlich dazu übergegangen werde, das Aeußere dieses Gotteshauses, das schon lange dringend einer Renovierung bedarf, zu erneuern. Aber leider sind die Mittel hierzu vorläufig noch nicht vorhanden, es handelt sich vorläufig nur um die Umdeckung des nördlichen Dachstuhls, so daß die schöne Kirche auch weiterhin noch in ihrem unrepräsentativen grauen Kleid sich zeigen wird.

## Verkehrsunfall.

Mittwoch vormittag wurde in der Karlstraße bei der Hauptpost eine Fußgängerin von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Die Verunglückte, die bewußtlos war, wurde mit dem Krankenauto ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

## Im Rahmen der Deutschen Woche

sprach am 31. Oktober im oberen Saal der Ausstellungshalle Frau Dr. Schuckmann über Waldorf-Spielzeug (d. i. pädagogisches Spielzeug). Die Rednerin ging aus von dem Gedanken, daß es erste Pflicht jedes Erziehers ist, das ihm anvertraute Kind zur Wahrhaftigkeit zu erziehen. Mit dem Spielzeug, das ja die ersten Lebensjahre seine Welt bedeutet — müsse man darin beginnen. Echt und wahr sei es in Form und Farbe, aus organischem Stoff, Holz, Bast oder Wolle, nichts anderes vortäuschen wollend, als das was es ist. An Hand von schön ausgeführtem Spielzeug und beweglichen Tieren zeigte Frau Dr. Schuckmann diesen Gedankengang der Waldorf-Spielzeugfabrik und wahrlich, der tapsende schwerfällige Bär, die drastisch, komisch wirkende Ente, der behende flinke Affe sprechen in treffendster Charakteristik zu unserem Kinde. Möge doch jede deutsche Mutter bei der Auswahl von Spielzeug sich von diesen Richtlinien leiten lassen. F. S.

## Das neue Karlsruher Adreßbuch 1932/33.

ist soeben erschienen. Es kommt wieder recht frühzeitig Anfang November, enthält aber doch alle Veränderungen bis nahezu Ende Oktober, z. T. sogar schon solche vom November. Wieviel Veränderungen dies sind, sieht man daraus, daß seit Oktober vorigen Jahres allein 34 000 Umzüge verarbeitet werden mußten, darunter über 3000 vom Oktober dieses Jahres. Dazu kommen noch die außerordentlich zahlreichen Geschäfts- und Büroänderungen, die besonders jetzt in letzter Zeit eingetreten sind. Hieraus ist am deutlichsten ersichtlich, wie falsch es ist, ein altes Adreßbuch zu benutzen, besonders jetzt in der Zeit schärfsten Wirtschaftskampfes. Für den Geschäftsmann ist die Mühe des Werbens neuer Kunden umsonst, wenn er seine Briefe unrichtig nach veralteten Angaben schreibt. Die Anschaffung des neuen Adreßbuches ist wesentlich erleichtert worden durch besonders ermäßigte Bezugsbedingungen. Preis vor Erscheinen nur 14.40 ℳ. Dazu eine weitere Vergünstigung: wird ein Adreßbuch 1931/32 zurückgegeben, kostet das neue nur 13 ℳ, wird eines von 1930/31 zurückgegeben, nur 14 ℳ. Stadtplan soweit Vorrat reicht, 50 ₰. Bezug nur vom Verlag: Karl-Friedrich-Straße 14.

## Ein Falschmünzer vor Gericht.

**Wie er in der Durlacherstraße eine Falschmünzerwerkstätte einrichtete.**

Nachdem kurz zuvor in Mühlburg ein Falschmünzernest ausgehoben werden konnte — die Täter werden sich in den nächsten Tagen vor der Karlsruher Strafkammer zu verantworten haben —, gelang es der Kriminalpolizei in den ersten Tagen des September, im Hause Durlacherstraße 55 einen weiteren Falschmünzer auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen. In jenem Hause hatte sich Ende August ein Mann eingemietet, dessen seltsames Gebaren den Mitbewohnern auffiel. Er wurde bei verschiedenen Besuchen bei Metall- und Althandelsfirmen beobachtet; schließlich kam man dahinter, daß er tagsüber in seinem gemieteten Zimmer und nachts, während die Wirtin schlief, in der Küche sich mit der Herstellung falschen Geldes beschäftigte. Er verwendete Buchdruckermetall und hatte für Fünfmarkstücke, Dreimarkstücke und Fünfzigpfennigstücke entsprechende Formen hergestellt. Dank dem raschen Zugriff der Kriminalpolizei war es dem Fälscher erst gelungen, ein Fünfmarkstück und drei bis vier Fünfzigpfennigstücke in Umlauf zu bringen. Weiteres Falschgeld und die zu seiner Herstellung verwendeten Formen konnten beschlagnahmt werden. Bei dem Festgenommenen, der sich gestern wegen Münzverbrechens vor der II. großen Strafkammer zu verantworten hatte, handelt es sich um den schon erheblich vorbestraften Heizungsmonteur Josef Mauch er aus Aulendorf. Er war erst am 24. Aug. aus dem Landesgefängnis Mannheim, wo er eine längere Freiheitsstrafe wegen Autoräuberei abzusitzen hatte, entlassen worden. Am 26. August kam er nach Karlsruhe, wo er sich bei der Frau eines Mannes, den er im Gefängnis kennen gelernt hatte, auf dessen Rat einmietete. Schon am 27. August begann er mit der Herstellung von Falschgeld, wozu er eine Legierung aus Blei und Zinn verwendete. Er fertigte einige Fünfzigpfennigstücke und drei Fünfmarkstücke an und bereitete auch die Herstellung von Dreimarkstücken vor. Es handelt sich um sehr plumpe Nachahmungen, die bei dem Versuch, sie in den Verkehr zu bringen, ohne weiteres an dem matten Klang als solche erkannt werden konnten. Auf der Messe und bei Obsthändlern auf der Straße gab er das Talmigeld in Zahlung. Diese Leute sind insofern geschädigt, als sie das Falschgeld der Behörde abgeben mußten und keinen Ersatz dafür erhielten. Der Vorsitzende bezeichnete es als bodenlose Gemeinheit, daß diese Leute, die ihr Geld sauer genug verdienen müssen, auf diese Weise hereingelegt wurden. Bezeichnend ist auch die Tatsache, daß der Angeklagte zwei Tage nach der Entlassung aus dem Gefängnis eine Falschmünzerwerkstätte einrichtete. Man ersehe daraus, bemerkte der Vorsitzende, wie Strafen auf solche Elemente wirken.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Münzverbrechens nach § 146 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

## Moratorium der Landesbank

**vom Amtsgericht bestätigt.**

Das Amtsgericht Karlsruhe verkündete im gestrigen Termin die Bestätigung des Vergleichsvorschlags, der eine große Mehrheit der ungefähr 5000 Beteiligten gefunden hat. Die Vertrauenspersonen, Herr Rechtsanwalt Dr. Hermann Keßler, Karlsruhe und der öffentlich bestellte Wirtschaftsprüfer, frühere Bankdirektor Herr Heinrich W. Weill, Karlsruhe, werden mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, in überwachender Weise weiter tätig zu sein. Sie werden unterstützt durch einen dreiköpfigen Beirat aus den Reihen des Gläubigerausschusses.

Die kleinen Forderungen bis zur Höhe von 50 Mk. und die, die bis zu diesem Betrage ermäßigt werden, kommen nunmehr in vier Wochen zur Auszahlung; der dafür notwendige Betrag steht jetzt schon zur Verfügung. Die übrigen Gläubiger erhalten sobald als möglich, erstmals nach Prüfung der Bilanzzahlen per 31. Dezember 1932, also vielleicht im Frühjahr 1933 Abschlagszahlungen; die Gesamtauszahlung muß nach dem Vergleich bis spätestens 21. Juli 1934 erfolgen.

In dieser Form ist der Vergleich rechtskräftig bestätigt worden.

## Der Wahlkampf in Karlsruhe.

### In der Festhalle

sprach gestern abend der stellvertretende Vorsitzende der Zentrumspartei, Reichstagsabgeordneter Joos. Nach der üblichen Begrüßung beschäftigte sich der Redner zunächst mit der Regierung v. Papen und bezeichnete die Auflösung des Reichstags als die ultima ratio einer verzweifelten Regierung. Außenpolitisch seien wir isoliert, innenpolitisch sei die Lage vollkommen undurchsichtig; besonders die Behandlung der Preußenfrage zeige die Unfähigkeit der Regierung. Durch diese ungeschickte Innenpolitik habe man den Süden und Südwesten der Reichspolitik entfremdet. An die Stelle der Form des Regierens sei die Form des Befehlens getreten. Der Redner betonte sehr stark den föderalistischen Gedanken, durch die Hervorhebung der süddeutschen und westdeutschen Kulturüberlegenheit. Unter großer Heiterkeit verdächtigte er den Kanzler, politisch Jo-Jo zu spielen, nur wolle ihm das Hinaufziehen des Röllchens nicht recht gelingen. Der Punkt, den Brüning lange prophezeit habe, der Tiefpunkt der Wirtschaft nämlich, sei gekommen, man dürfe den Anschluß an den Konjunkturaufschwung nicht verpassen. Zu warnen sei vor allzu großem Optimismus. Die Steuerscheine dienten nur den Großen, niemals dem Mittelstand und den unteren Ständen. Auch sei nicht einzusehen, warum gerade eine neue Osthilfe nötig sei, besonders da diese Hilfe ausschließlich den verkrachten Großgrundbesitzern zugute kommen solle. Könne man der Landwirtschaft helfen, wenn man durch Kontingente die Ausfuhr schädige? Die Kaufkraftfrage sei der Kern der Wirtschaftspolitik.

Zur Frage der Verfassungsreform verteidigt der Redner das föderalistische Instrument des Reichsrates. In den ferneren Ausführungen trat immer der Gegensatz Süd und West gegen Nord und Ost hervor. Der Kanzler sei von katholischer Seite gewarnt worden vor dem Spiel mit der Verfassung; er habe auch nicht das Recht, sich auf Bismarck zu berufen, da dieser niemals Absolutismus und Militarismus verteidigte. Vielleicht zeige der 6. November dem Kanzler eine Einheitsfront gegen Nivellierung, Militarisierung und von Berlin beherrschten Zentralismus. Deutsch heiße Mannigfaltigkeit und Farbigkeit, heiße Freiheit des Menschen. Autorität dürfe nicht auf Bajonetten gegründet sein, sondern auf der Liebe des freien Mannes. Innerlich müsse der Staat christlich-konservativ unterbaut sein. Aber nicht auf antikatholischer Basis. Der Katholizismus wahre die goldene Mitte zwischen Freiheit und Autorität. Der Redner erinnert an den Kulturkampf und warnte den Kanzler vor einem ähnlichen Experiment. Das Zentrum werde alle Wege beschreiten, um der Regierung den Weg zur Verfälschung der Verfassung zu verlegen. Ein Versuch in dieser Hinsicht seien die Verhandlungen mit der NSDAP. gewesen. Der Redner ging nun des Näheren auf die bekannten Vorgänge zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum ein. Er bedauerte, daß die Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden Parteien ihr Ziel nicht erreicht habe, so stehe man denn in neuen Kämpfen zum Schaden des deutschen Volkes, seiner Wirtschaft und seines Ansehens. Die Zentrumspartei strecke allen, die zu ihr stehen wollen in dem Kampf gegen diese Wirrnisse, die Bruderhand entgegen.

### 1300 Wahlscheine in Karlsruhe.

Das Interesse an der am nächsten Sonntag stattfindenden Reichstagwahl hat sich in der Landeshauptstadt erheblich gesteigert, was vielleicht am deutlichsten in dem lebhaften Betrieb im Konzerthaus in Erscheinung tritt, wo sich bekanntlich seit über einer Woche die Wahlgeschäftsstelle etabliert hat. Bis zum Donnerstag abend wurden insgesamt 1300 Stimmscheine angefordert. Am Freitag abend wird das Wahllokal im Konzerthaus offiziell geschlossen. Eine Verpflichtung des Wahlamtes, nach dieser Zeit noch Stimmscheine auszustellen, besteht also dann nicht mehr. Im Hauptbahnhof von Karlsruhe kann am Wahlsonntag wiederum mit Stimmscheinen in der Zeit von 2 Uhr nachts bis ½10 Uhr abends gewählt werden, also nicht mehr bis 12 Uhr nachts, wie dies am 31. Juli der Fall war. Das Bahnhofs-Wahlbüro, das von Reichsbahnbeamten überwacht wird, befindet sich innerhalb der Bahnhofssperre, vermag also nur mit Fahrkarten oder Bahnsteigkarten betreten zu werden. Die Schaffner und Zugführer von solchen durchfahrenden Zügen, die in Karlsruhe einen längeren Aufenthalt haben, sind reichsbahnamtlich angewiesen, die Fahrgäste auf das Vorhandensein des Wahlbüros aufmerksam zu machen und auf Wunsch Auskunft über die Dauer des Zugaufenthaltes zu erteilen.

### Unerlaubte Wahlpropaganda.

In Durlach wurden drei Angehörige der K.P.D. ermittelt, die auf die Gehwege der Hauptstraße mit Oelfarbe kommunistische Wahlparolen aufmalten.

## Karlsruher Filmschau.

**Das erste Recht des Kindes.**

Dieser Film ist ein Tendenzfilm — aber selbst diejenigen, die aus weltanschaulichen oder religiösen Gründen mit seiner Tendenz nicht übereinstimmen, müssen auf jeden Fall die Ernsthaftigkeit und den Mut anerkennen, mit dem die Autorin Thea v. Harbou und der Regisseur Fritz Wendhausen an ihr Thema herangingen.

Hertha Thiele, aus „Mädchen in Uniform" als liebenswerte Schauspielerin bekannt, verleiht dem jungen Tippmädchen rührende Züge der Hilflosigkeit. Tapfer versucht sie den Schlägen, die sie gesellschaftlich und moralisch gleicherweise treffen, standzuhalten — der strengen Mutter kann sie sich nicht anvertrauen, die Stellung, von der sie und die Mutter leben müssen, wird sie verlieren, ihr Freund ist ihr in seiner gutmütigen Unbefangenheit kein Halt. Da ver-

**Liane Haid**

spielt die weibliche Hauptrolle in der Tonfilmoperette „Ich will nicht wissen, wer Du bist!", die mit außerordentlichem Publikumserfolg jetzt schon in der zweiten Woche im „Pali" läuft.

sucht sie von einer ihr bekannten Frauenärztin Hilfe zu erlangen. Aber empört wird sie zurückgewiesen, schließlich sieht sie keinen Ausweg als den Tod; es gelingt jedoch noch rechtzeitig, sie zu retten.

Ohne falsche Sentimentalität gibt Hertha Thiele dieses Einzelschicksal eines jungen Menschen. Daneben tauchen viele knapp gezeichnete „Fälle" auf, deren Leitmotiv immer wieder das ungewollte Kind ist. Der Film ist eine Anklage gegen die Verhärtung der Menschen und ihrer Gesetze. Erna Morena, nach langer Pause wieder im Film zu sehen, stellt glaubhaft eine Frauenärztin dar, deren Unerbittlichkeit an Hand einer Inventur ihrer Fälle nicht standhält und die vor den sichtbaren Schäden, die die krasse Wirklichkeit unbarmherzig aufdeckt, kapituliert. Helene Fehdmer als Mutter gibt eine großartige Leistung konventioneller Befangenheit und eingefleischter Begriffe. Ausgezeichnet auch Hermann Vallentins unpersönliches und in dem Kollektiv der Anklägerinnen doppelt wirksames Spiel.

Daß der Film ein wichtiges Problem aufrollt, wissen wir alle und daß die Tatsachen zu diesem Problem in so sauberer, moralisch und künstlerisch hochstehender Weise geboten werden, macht ihn sehenswert. —h.

**Schauburg: Tarzan.**

Die Linie des großen Exotenfilmregisseurs van Dycke führt über „Weiße Schatten" und „Trader Horn" zu „Tarzan"; sie führt, man muß dies leider feststellen, steil abwärts.

Es ist gewiß ein Wagnis, einen Roman von dem Spannungsgehalt eines Tarzan auf der Leinwand zum gleich großen Erlebnis für Tausende und Abertausende gestalten zu wollen; wenn überhaupt, dann konnte dies nur in Hollywood mit seinen unerschöpflichen Mitteln ermöglicht werden. Gerade die beiden obengenannten Filme hatten gezeigt, wie großartig solche amerikanischen Urwald- und Expeditionsfilme werden können. Tarzan nun zeigt, wie selbst ein van Dycke sich in Stil und Mitteln vergreifen kann.

Man weiß nicht, über was man mehr staunen soll bei diesem Film, über die brutale Naivität dieser amerikanischen Manuskript-Nachdichter oder über die Frivolität ihrer Kameraleute. Gewiß, es sind auch prachtvolle Aufnahmen aus dem wilden Afrika auf der Leinwand zu sehen, noch mehr aber sieht man Aufnahmen, aus dem film-wilden Hollywood, beide zusammengemixt mit der Unverfrorenheit von Filmtaschenspielern, die ein wohlgesinntes Publikum ein bißchen zum Narren halten wollen. Gewiß, der Film darf, der Film soll sogar mit Tricks arbeiten, aber was zu viel ist, ist zu viel.

Eines muß man diesen Amerikanern lassen: sie verstehen es, Publikumseffekte zu erzielen. Spannung und mitreißendes Tempo sind sogar in diesem Film vorhanden und lassen den Besucher gern über manchen Mangel hinwegsehen.

**Bei Erkältungskrankheiten,** bei Schmerzen rheumatischer, gichtischer u. nervöser Art haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Togal beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es ist außerdem bakterientötend! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken M. 1.25.
12,6 Lith., 0,46 Chin., 74,3 Acid. acet. salic.

Grandiose Naturaufnahmen fehlen nicht. Aber sie verschwinden eben doch hinter dem mannigfachen Mätzchen, die Hollywood sich hier leider mit uns erlaubt hat. —z.

### Badische Lichtspiele: Mein Leopold.

Seit 1878 nimmt das bühnenbenützte Volksstück von L'Arronge „Mein Leopold" seinen Siegeslauf über die ganze Welt. Nun wurde es vertonfilmt. Es ist ein Volksstück im wahrsten Sinn des Wortes, in dem Humor und Tragik, Schmerz und Freude, Lachen und Weinen, ein bißchen Wehmut und Frohsinn und Liebe aufs Glücklichste vereint sind. Erstklassige Besetzung und dramatische Kunst des Regisseurs Hans Steinhoff haben dazu beigetragen, die Wirkung des alten Bühnenstücks noch zu steigern. Als Ergänzung der Spielfolge sei Daffan, die Insel der fünf Millionen Pinguine ganz besonders genannt.

### Autobanditen im Gloria-Palast.

Eine außerordentlich wertvolle Einrichtung zum Schutze der großen Städte gegen Raubüberfälle von Autobanditen hat die Polizeibehörde in den Vereinigten Staaten eingeführt. Es handelt sich um Kraftwagen-Patrouillen, die mit einem Radio-Funk-Empfänger ausgestattet sind und nach einem bestimmten Plan die große Stadt abpatrouillieren. In unerhört spannender Weise hat sich diese Polizeineuerung ein amerikanischer Sensationsfilm zum Vorwurf genommen, der den Titel „Autobanditen" trägt und aus dem Leben amerikanischer Autorennfahrer eine spannende und unvergeßliche Verbrechergeschichte behandelt. In diesem Film wird zum ersten Male die Tätigkeit der Polizeiradiowagen gezeigt. „Autobanditen" läuft ab Freitag im „Gloria-Palast".

### Auf der Messe

herrschte gestern, durch das bessere Wetter veranlaßt, endlich mal so etwas wie richtiger Messebetrieb, so daß die Meßleute wenigstens einigermaßen auf ihre Kosten zu kommen hoffen. Starken Zuspruch fanden auch gestern wieder die verschiedenen Vergnügungsbahnen, dann aber auch die Zuckerwarenstände, so vor allem Distelkamps Konditorei, das türkische Konfitürenhaus, die Mannheimer Waffelbäckerei; auch der wieder auf der Messe befindliche Graphologe Huber hat starken Zuspruch. Wenn das Wetter so anhält, werden die Messebeschicker doch noch bei der Karlsruher Herbstmesse einigermaßen auf ihre Kosten und die Karlsruher Bevölkerung doch noch trockenen Fußes zu ihrem Messevergnügen kommen.

### Aus Beruf und Familie.

**25jähriges Dienst-Jubiläum.** Im Laufe des Oktober haben die Herren Adolf Köhler in Pforzheim und Anton Wirthmann in Gaggenau, beide bei der Firma Pfannkuch G.m.b.H. & Co., auf eine Dienstzeit von 25 Jahren bei der Firma zurückblicken können. Geschäftsleitung u. Mitarbeiter hatten es sich — trotz der schlechten Zeiten — nicht nehmen lassen, die Jubilare in einer kleinen stimmungsvollen Feier durch Ueberreichung eines Handelskammer-Diploms und würdige Geschenke zu feiern und ihnen ihre Wertschätzung zum Ausdruck zu bringen.

**In einem Winternothilfekonzert in Bruchsal** spielten die jungen Karlsruher Künstler Kalkreutter (Flöte) und Dickgisser den Hauptteil des Programms. Man hörte u. a. zwei Erstaufführungen, Air aus „Die Flöte von Sanssouci" von P. Gramer und die „Chinesische Nachtigall" von W. Niemann. Joachim Kalkreutter brachte die beiden herrlichen Kompositionen ausgezeichnet zu Gehör. Außerdem spielte er die Romanze F-Dur von Beethoven und ein Caprice-Impromptu virtuos mit weichem Ansatz, am Klavier von Dickgisser ausgezeichnet begleitet. Drei Präludien von Bach wurden von Traude Hilb (Klavier) vorgetragen und zeigten das große musikalische Verständnis der jungen Künstlerin. In Auffassung und Technik waren die von ihr gespielten Werke mit das Beste, was zum Vortrag kam. Man darf ihr die größten Hoffnungen entgegenbringen. Von einem zahlreich erschienenen Publikum wurde den jungen Künstlern für das abwechslungsreiche Matinée reichster Beifall gespendet.

**Leiden Sie an Gicht?** Bei gichtischen Erkrankungen liegt bekanntlich eine Stoffwechselstörung infolge fehlerhafter Blutbeschaffenheit vor. Zur Entfernung der schädlichen Bestandteile im Blut ist Togal in hervorragender Weise geeignet. Togal hemmt die Ansammlung der Harnsäure und vermehrt ihre Ausscheidung. Weit über 6000 Aerzte haben sich in sehr lobender Weise über die gute Wirkung des Togal ausgesprochen.

# Die Karlsruher Nothilfelotterie.

## Jeder einmal eine Pyramide!

Trotz Regen und Wind hat sich vor der Hauptpost eine Menge Leute angesammelt. Ich trete näher und kann jetzt den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses erkennen. Es ist ein junger Mann in einem gelb und roten Anzug, mit einem hohen Hut, einem altmodischen Tschako, gleichfalls in den badischen Farben. Vor sich trägt er einen Kasten mit vielen kleinen Karton-Pyramiden. Jetzt weiß ich's. Es ist ein Losverkäufer der Winterhilfe-Lotterie. Viel Publikum steht um ihn herum, vorab eine Menge Buben und ebenso interessiert die Erwachsenen.

„Wer spielt noch mit für einen Groschen", ruft der Verkäufer und bereitwillig strecken sich ihm die Hände der Zehnerlesspieler entgegen, die ihr Glück versuchen wollen. Einer von den Fünfen darf die Pyramide wählen. Erwartungsvoll stehen die anderen und schauen zu, wie sie geöffnet wird. Zuerst fallen fünf schöne Bonbons heraus, von denen jeder der Teilnehmer eines erhält. Und dann wird mit aller Sorgfalt der Losschein entfaltet. Tatsächlich ist es ein kleiner Gewinn, in den sich die Glücklichen jetzt teilen dürfen. Natürlich haben die Umstehenden erst richtig Lust bekommen, ihr Glück auch zu versuchen. Und auch ich kann der freundlichen Einladung des Losverkäufers nicht länger widerstehen und wähle mir eine Pyramide. Hoffentlich habe ich Glück! Diesmal enthält sie zwar nur einen Nietenschein, doch ich tröste mich mit einem süßen Bonbon und denke mir, es kann eben nicht jeder Glück haben bei der Lotterie. Der Losverkäufer empfiehlt mir noch an, die Losnummer gut aufzubewahren, denn ich könne doch immer noch die Prämie von 100 RM. am Schlusse der Serie gewinnen.

Beim Weggehen nehme ich mir fest vor, alle Bekannten aufzufordern, bei den Straßenverkäufern auch ein Winterhilfelos zu nehmen, denn für die 50 Pfennig hat man außer den Gewinnmöglichkeiten und der Freude an den leckeren Bonbons die Befriedigung zur Nothilfe beigesteuert und dadurch wieder einem hungernden Mitbürger geholfen zu haben. Wie sagt der Nietenschein so schön:

„Für Deine Hilfe besten Dank,
Du gabst den Aermsten Speis und Trank."

H. Sch.

### Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

**2. Sinfonie-Konzert.**

Der zweite Sinfonie-Abend der Staatskapelle erhält sein besonderes Gewicht durch die Namen der beiden Werke, die seine Vortragsfolge füllen. Da steht zu Anfang Mozarts G-Moll-Sinfonie, die heute endlich als eine seltene Großtat der Literatur anerkannt ist. Nicht minder bedeutsam ist aber auch Mahlers „Lied von der Erde", zumal es gerade in solchem Zusammenhang einer vielfach ganz eigenartige Belichtung (als Gegenstück aus einem anderen Jahrhundert) erfährt. Für die beiden Gesangspartien sind in Louise Willer und Ludwig Graveur zwei hervorragende Solisten gewonnen; vor allem dürfte das erste hiesige Auftreten des gefeierten Tenors, der noch immer wie einst als Baritonist ein unerreicht feines Piano und seine berühmt gewordene Halbstimme meistert, in weitesten Musikkreisen lebhaft interessieren. Die Leitung des Konzerts (Mittwoch, 9. November) liegt in der Hand von Generalmusikdirektor Josef Krips.

### Veranstaltungen.

**Werbekonzert des Landestheaters.** Das für Mittwoch, 2. November, angekündigte Werbekonzert der Polizeikapelle vor dem Hauptportal des Landestheaters mußte des schlechten Wetters wegen ausfallen und wird dafür am Freitag, 4. November, von 16—17 Uhr stattfinden.

**Kaffee Bauer.** Heute Freitag finden zwei Sonderkonzerte der Kapelle Fritz Stolberg statt. Nachmittags ist Elitekonzert, abends Operetten- und Schlager-Abend. (Siehe die Anzeige.)

### Standesbuch-Auszüge.

**Sterbefälle und Beerdigungszeiten.** 2. November: Franz Abele, 65 Jahre alt, Glaser. Beerdigung am 4. November, 15 Uhr. Wilhelm Ulrich, 60 J. alt, Ehem., Metzger. Beerdigung am 4. November, 15 Uhr in Mühlburg. — 3. November: August Kretzler, 47 Jahre alt, Fabr.-Arb. Beerdigung am 5. November, 14 Uhr.

### Wetternachrichtendienst

**der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.**

In Süddeutschland herrscht jetzt trockenes Hochdruckwetter, während in Norddeutschland unter dem Einflusse der nordeuropäischen Zyklonen verbreitete Regenfälle aufgetreten sind. Auf dem Schwarzwald ist die Schneedecke größtenteils wieder abgeschmolzen und betrug auf dem Feldberggipfel gestern früh nur noch 25 Zentimeter gegen 50 Zentimeter vorgestern.

Das Wetter wird nunmehr auch aufheitern, wobei stellenweise Nachtfröste zu erwarten sind.

**Wetteraussichten für Freitag, den 4. November 1932:** Anhaltend trocken und ziemlich heiter. Oertliche Frühnebel und am Tage mild.

**Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.**

**Aussichten für Samstag:** Voraussichtlich freundlicherer Witterungscharakter zunächst noch fortdauernd.

### Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

**Basel,** 3. November: 96 cm; 2. November: 124 cm.
**Waldshut,** 3. November: 290 cm; 2. November: 306 cm.
**Rheinweiler,** 3. Nov.: —77 cm; 2. Nov.: —50 cm.
**Kehl,** 3. November: 320 cm; 2. November: 334 cm.
**Maxau,** 3. November: 513 cm; 2. November: 524 cm; mittags 12 Uhr: 522 cm; abends 6 Uhr: 520 cm.
**Mannheim,** 3. November: 421 cm; 2. Nov.: 405 cm.
**Caub,** 2. November: 328 cm.

## Tagesanzeiger

Freitag, 4. November 1932.

**Badisches Landestheater:** 20—22 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.
**Städtische Ausstellungshalle:** Ausstellung Deutsche Woche; 15 Uhr: Vortrag.
**Landesgewerbeamt:** Wintersport-Ausstellung.
**Frauenverein Karlsruhe:** 20 Uhr: Konzert im Studentenhaus.
**Badische Lichtspiele-Konzerthaus:** 17 und 20.30 Uhr: Mein Leopold.
**Gloria-Palast:** Autobanditen.
**Palast-Lichtspiele:** Ich will nicht wissen, wer du bist.
**Kaffee Bauer:** 16 Uhr: Elite-Konzert; 20.30 Uhr: Operetten-, Tonfilm- und Schlager-Abend.
**Alpenverein-Skiklub:** 20 Uhr: Jugend-Abend im Schrempp Saal III.
**Geographische Gesellschaft:** 20 Uhr (Techn. Hochschule): Vortrag Dr. H. Spethmann über Umstellungen in Nordamerika.

## Karlsruher Opern- und Schauspielführer

**Wenn der junge Wein blüht. — Lustspiel von Björnstjerne Björnson.**

Es ist die Zeit der Weinblüte. Die weibliche Jugend des Hauses Arvik und deren sämtliche Freundinnen sind in gelinder Aufregung über die letzte Sonntagspredigt des Propstes Hall. Er hat über die Ehe gesprochen, und zwar im Anschluß an Paulus, und nun wird er von den jungen Damen heftig bestürmt wegen seiner Auslegung des Apostelworts . . . Daß der Hochwürdige indessen, trotz seiner einigermaßen vorgerückten Jahre und selbst Vater einer Tochter, für seine Nichte Helene entflammt ist, läßt sich unschwer erraten. — Im Hause Arvik ist offenbar nicht alles so, wie es sein sollte. Den von all der herrlichen Mädchenjugend entzückten Hall weist Arvik auf die unglückliche Ehe seiner Tochter Marna hin, wie auch auf seine eigene Vereinsamung zwischen Gattin und Töchtern, von denen er nicht mehr verstanden wird. — Halls Tochter Alvide will nach London reisen, um ihrem Vater, der sich ernstlich um Helenes Hand bewirbt, nicht im Wege zu sein, und Arvik beschließt, das Mädchen zu begleiten. In den Kreis all dieser merkwürdig unruhigen Menschen tritt noch ein seltsamer Bewerber um Arviks Tochter Alberta, der exaltierte Jüngling Karl Tonning, der seinem Anspruch gar mit dem Revolver Anerkennung erzwingen will, sich aber dann doch eine Bewährungsfrist verordnen läßt. Als Marna ins Elternhaus zurückkehrt, eine unglückliche, betrogene junge Frau, und Arvik den Fall nicht schwer nehmen kann, kommt es zu sehr aufgeregten Auseinandersetzungen zwischen ihm und der weiblichen Gegenfront seines Hauses. Der übel Behandelte beschließt, das Feld zu räumen — und ist plötzlich spurlos verschwunden, zum nicht geringen Schreck seiner Familie, die nun mit einemmal zur Besinnung kommt und entdeckt, daß dem angeblich nach Australien Geflüchteten bitteres Unrecht geschehen sei. Ratlos betrauert man das rätselhafte Verschwinden des teuren Familienoberhauptes, streitet sich darüber, wie der Skandal zu vertuschen sei — als der schmerzlich Vermißte zum freudigen Erstaunen aller wieder erscheint und die Strafpredigt der geängstigten Gattin um so gefügiger über sich ergehen läßt, als sie doch nur die maskierte Ueberleitung zu einem neuen Ehefrieden im Zeichen der Weinblüte sein kann, die ja nach geheimnisvollen Zusammenhängen auch in älteren Jahrgängen eigentümliche Gärungserscheinungen bewirken soll.

**Handschuhe und Strümpfe immer von Dieteich**

Wer **Graue Haare nicht färben** will: Das seit Jahren bewährte biolog. Haarstärkungswasser ENTRUPAL ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Fehlfarben ausgeschlossen. Kopfschuppen, u. Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM. 4.32. Prospekt kostenlos.
**Drogerie Carl Roth, Herrenstr. 26/28**

**Zwangs-Versteigerung.**
Freitag, den 4. Nov. 1932, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 4 Büfetts, 1 Radio, 1 Bücherschrank, 1 gr. Gemälde, 1 Papierschneidmaschine, 1 Kassenschrank, 2 Kleiderschränke, 1 Vertiko, 1 Diwan, 1 Hörnleswickelmaschine, versch. ll. Möbel- u. Haushalt.-Gegenstände und anderes mehr.
Karlsruhe, 4. 11. 32.
W. Huber, Gerichtsvollzieher.

**Zwangs-Versteigerung.**
Freitag, den 4. Nov. 1932, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Lautsprecher. Außerdem an Ort u. Stelle, wo, wird nachmitt. 2 Uhr i. Pfandlokal bekannt gegeben: 1 Furnierpresse.
Karlsruhe, 2. 11. 32.
Wiedemann, Gerichtsvollzieher.

**Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.**
Wir haben auf 1. Dezember d. J. zu verm.: Gerwinusstr. 1, III.,
**2 Zim.-Wohnung**
mit Mansarde u. sonstigem Zubehör.
Bewerbungen von Mitgliedern wollen bis längstens Montag, d. 7. d. Mts., im Büro, Ettlingerstraße 3, erfolgen. — Die Verlosung findet am Dienstag, d. 8. d. M., abends ½7 Uhr, daselbst statt.
Karlsruhe, den 2. November 1932.
Der Vorstand.

**Zu vermieten**
Poststraße 10, III., ist schöne, sonnige
**3 Zim.-Wohnung**
neuzeitl. ausgestattet, mit Etagenheizung u. freier Aussicht, preiswert zu vermieten.

**Läden und Lokale**
**Laden mit Büro**
und großem Arbeitsraum per sofort zu vermiet. Zu erfragen Büro Sofienstraße 74.

**Zimmer**
Möbliertes Zimmer mit preisw. Pension in gt. Hause zu verm. sow. neuberg. l. Mansf. Sofienstr. 116, III.
Schön möbliertes **Zimmer** m. Kaffee 20 M zu vm. Westendstraße 18, II.
Gut möbl. Zimmer 2 Bett., Zentralh., mit Pens., an bess. Herrn sof. od. spät. billig zu verm. Kriegsstr. 95, I. l. zw. Hirsch- u. Westendst.

**Mietgesuche**
4—5 Zim.-Wohnung von Beamtenehepaar auf 1. März gesucht. Preis b. 85 M, Preisangeb. unt. Nr. 2213 ins Tagblattbüro erb.

**Staubsauger** auch im Umtausch mit alten Staubsaugern jeder Art. Teilzahlung
**Saugling** G. m. b. H. Berlin-Tegel.

**Stellengesuche**
24jähr. evgl. Mädchen vom Lande sucht Anfangsstelle auf sof. evt. auch spät. bei bescheid. Lohn. Angebote unter Nr. 2209 i. Tagblattb.

Halbwaise a. gt. Fam., kinderlieb u. tücht. im Haushalt, sucht Stella. Selbständ. Arb. erw. Angeb. unt. Nr. 2217 ins Tagblattbüro erb.

**Mädchen** mit guten Zeugnissen sucht Halbtagsstelle. Angeb. unt. Nr. 7433 ins Tagblattbüro erb.

**Wer braucht fleißig. Mädel** für Büro u. Haushalt (auch Arzt od. Rechtsanwalt). Angebote unter Nr. 2216 ins Tagblattbüro erbeten.

**Zu verkaufen**
Zu verkaufen gut erhalt., schwarzer Herren-Wintermantel. Adresse im Tagblattbüro zu erfragen.

**Glasladentheke** 2 m lang, zu verkauf. Näh. Karlsr., Schützenstraße 27, pt. b. Geist.

Eich. Ausziehtische, runde pol. Herrenzimmertische, Lederstühle, Flurgarderoben von 20 M an, groß, oval. Spiegel mit Goldrahmen, Diplom.-Schreibtisch, Bücherschrank, Vertiko, Kommode, 3-tür. poliert u. weiß. Spiegelschrank, weiße Waschkomm. m. Spiegelaufsatz, billig zu verkaufen bei Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Ueberzieher, sow. Herrenmantel, mittl. Gr., gut erhalt., billig zu verkaufen. Lessingstr. 78, part. l.

1 Teppich zu verkauf. 2,60×3,40 Meter. Putlitzstr. 26, part.

**Büfett u. Kredenz** reich geschn., Schreibtisch 38 M, Diplomat 58, 65 M, schön Trumeau 30 M, Schrank 20 M, Büfetts 45, 65 M, Chaiselongue 28 M. Kastner, Douglasst. 26.

**Radio!** Verkaufe die neuesten Typen aller Marken 25% unter Preis. geg. Kasse. Angebote unter Nr. 7432 i. Tagblattb.

**Frack und Weste** a. Seide, fast neu, mittelgr., schl. Fig., preiswert abzg. Händl. vb. Hirschstr. 115, part., r.

**Kaufgesuche**
**Möbel** aller Art kauft u. verkauft fortwähr. Hischmann, Zähringerstraße 29.

**Unterricht**
Lehrerin, viele Jahre in London gewesen, lehrt leicht faßlichstes Englisch. Angeb. unt. Nr. 7427 ins Tagblattbüro erbeten.

**Israel. Gemeinde.** Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, den 4. Nov.: Sabbatanfang 5 Uhr.
Samstag, d. 5. Nov.: Morgengottesdienst 9 Uhr. Jugendgottesdienst 3 Uhr. Sabbatausgang 5.40 Uhr.
Werktags: Morgengottesdienst 7.15 Uhr. Abendgottesdienst 5 Uhr.

Wir haben den Allein-Verkauf des weltbekanntesten All-Wetter-Mantels **Burberry**
**Josef Goldfarb** Kaiserstraße 181

Donnerwetter! das sind Hüte!
natürlich von Hut-Nagel
Kaiserstraße 116

Kissel sorgt, daß jedermann sich gute Weine leisten kann!
Bitte hier die Preise: 1 Liter
30er St. Martiner .68
31er Bernkastler .75
30er Hambacher Feuer .80
30er Rüdesh. Rosengarten .80
31er Reiler Falkenlay .90
31er Cröver Burgberg 1.-
30er Konsumwein rot .68
30er Dürkheimer Feuerberg .80
31er Oberingelheimer .90
und im Laden die Beweise!
**Hans Kissel**
Kaiserstraße 150 — Telefon 186/187

Ausgeschlossen!
Für wenige Mark können Sie niemals tausenden Leuten auf anderem Wege sagen, daß Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen. Nur die Anzeige im Karlsruher Tagblatt besorgt das für wenige Mark und in wenigen Stunden.

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Schwache Börse.

**Berlin,** 3. Nov. **(Funkspruch.)** Die Börse war bei Abgaben der Spekulation durchweg abgeschwächt. Der Berliner Verkehrsstreik verstimmte als Symptom, besonders das Zusammenwirken der radikalen Gruppen trug zur Zurückhaltung bei. Auch die erneute Verschärfung des Konflikts zwischen Bayern und Reich sowie die bevorstehenden Kontingententscheidungen der Regierung werden als unangenehm empfunden. Da auch die Neuyorker Börse wieder in schwacher Haltung verkehrte, konnten sich die anhaltenden Besserungszeichen in der Eisen- und Stahlindustrie sowie die Belebung des Ruhrkohlenabsatzes nicht auswirken. Aus Publikumskreisen war der Auftragseingang gering. Vereinzelt lagen hier kleine Kauflimite vor. Im Durchschnitt betrugen die Verluste 1—1,5 Prozent.

Am Rentenmarkt waren Altbesitz etwas höher. In Reichsschuldbuchforderungen war das Geschäft wesentlich kleiner. Die Kurse waren bis 0,75 schwächer. Von Obligationen gewannen Hoesch 0,75.

Tagesgeld entspannte sich auf 4,5 Prozent. Das Pfund war wieder schwächer und gegen Kabel mit 3.30 zu hören.

Im Verlauf war das Geschäft still und eher weiter abbröckelnd.

Steuerscheine blieben unverändert bei gestrigen Umsätzen. Länderanleihen waren 1 Prozent niedriger. Stadtanleihen verloren 0,5—0,75 Prozent. Berliner Emissionen bis 1 Prozent. Hypothekenpfandbriefe gaben 0,5 nach. Nur Rhein.-Westf. Boden plus 1 und Westd. Boden plus ⅝. Landsch. Pfandbriefe waren bis 1,25 schwächer. Obligationen lagen unregelmäßig.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Prozent.

Die Börse schloß unerholt und lustlos. Gerüchte über einen Rücktritt Warmbolds, für die eine Bestätigung nicht vorliegt, beeinträchtigten die Stimmung. Ver. Stahl gingen auf 21,5 zurück. Nachbörslich hörte man Farben 93,75, Gelsenkirchen 36,25, Charl. Wasser 71, Dessauer Gas 87,5, Tietz 42,75, Chade 154,5, R.W.E. 67,5, Oberkoks 38,5, Mannesmann 49,75, Salzdetfurth 106, El. Licht u. Kraft 85, Gesfürel 66, A.E.G. 31,75, Neubesitz 6⅛, Altbesitz 50⅞, Reichsbahnvorzugsaktien 87,75.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1933er 99.12, 1940er 74.12—75.37, 1947er bis 1948er 67.73—69.12.

## Frankfurter Abendbörse.

**Frankfurt,** 3. Nov. (Eigenbericht.) Tendenz ruhig und lustlos. Schwache Auslandsbörsen und der Berliner Verkehrsstreik bewirkten Zurückhaltung. Der Schluß war freundlicher.

**Anleihen:** Dt. Reichsanleihe 1927 72, Altbesitz 51, Neubesitz 6.15, 4 Dt. Schutzgebiete 5.80.

**Bankaktien:** Berl. Handelsges. 89, DD.-Bank 75, Dresdner Bank 61.75, Reichsbank 126.

**Bergwerks-Aktien:** Buderus 37, Gelsenk. 36,5, Harpen 17,5, Kaliw. Aschersl. 97, Westeregeln 100, Phönix Bergbau 25,25, Rhein. Stahl 64.25.

**Transportwerte:** Hapag 15⅝, Nordd. Lloyd 16,5.

**Industrieaktien:** A.E.G. Stamm-Akt. 32,12, Aku 53, Conti Gummi 100, Daimler Motor 18,5, Dt. Gold Scheideanst. 140, Dt. Linoleumwerke 43, Elektr. Licht u. Kraft 85,25, Elektr. Lief. Ges. 65, J.-G. Farben 94,25, Felten u. Guilleaume 52,5, Gesfürel 66,5, Goldschmidt Th. 26,75, Holzmann 52,62, Junghans Gebr. 14,5, Lahmeyer 106, Metallges. 33,5, Rütgerswerke 33,37, Siemens u. Halske 114, Zellstoff Aschaffenburg 27.12.

## Wagengestellung steigt.

In der Woche vom 16. bis 22. Oktober wurden von der Reichsbahn insgesamt 683 904 Wagen gestellt. Arbeitstäglich belief sich die Wagenstellung auf 113 984 Wagen gegenüber 109 717 in der Vorwoche und 128 812 in der Vergleichswoche des Vorjahrs.

## Badens Eisenindustrie.

Nach statistischen Feststellungen gab es am 1. Juli 1928 in Baden 156 Betriebe der Eisen- und Stahlwarenindustrie, die zu jenem Zeitpunkt 8053 Personen beschäftigten. Es wurden 1928 an Löhnen und Gehältern 16,575 Mill. Rm. aufgewandt, Material im Werte von 21,241 Mill. Rm. verarbeitet und ein Gesamtabsatz von 53,748 Mill. Rm. erzielt. — Zum gleichen Zeitpunkt waren in Baden 144 Maschinenfabriken, Apparate- und Kesselbauanstalten gemeldet, die 25 618 Personen mit 62,251 Mill. Rm. Lohn- und Gehaltsaufwand beschäftigten. An Rohstoffen, Halb- und Ganzfabrikaten wurden solche im Werte von 74,448 Mill. Rm. verarbeitet, der Absatz stellte sich 1928 auf 182,542 Mill. Rm.

*

**Daimler-Benz A.-G.** Die Bilanzsitzung für das Geschäftsjahr 1931 findet Mitte d. M. in Berlin statt. Voraussichtlich werden auch die Sanierungsvorschläge zur Entscheidung gebracht, wenn auch die Möglichkeit besteht, daß diese Frage zunächst noch zurückgestellt wird, falls nämlich der Ablauf der Verordnung über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form über den 31. Dezember hinaus verlängert wird. Da sich die finanzielle Struktur der Gesellschaft wesentlich gebessert hat, rechnet man nicht mehr mit einem allzu scharfen Kapitalschnitt. Der Geschäftsverlauf war angesichts der Krise nicht unbefriedigend.

**Besserer Auftragseingang für die Solinger Stahlindustrie.** Vereinzelte Betriebe haben ihre Belegschaft auf Grund der auch in diesem Jahre saisonmäßig größeren Auftragseingänge gegenüber dem Vormonat vergrößern und ihre durchschnittliche Arbeitszeit verlängern können. In erster Linie erstreckt sich die Arbeitsvermehrung auf die im Weihnachtsgeschäft bevorzugten Waren, allerdings hauptsächlich weiterhin in billigen Sorten. Im Auslandsgeschäft wirkten sich die Einfuhrkontingentierungsabsichten der Reichsregierung stark beunruhigend aus.

**Rhein. Metallwaren- und Maschinenfabrik, Düsseldorf.** Am 30. Juni 1932 ergibt sich nach Abschreibungen von 2,02 (2,04) Mill. Rm. und einer einmaligen Rückstellung von 300 000 Rm. ein Ueberschuß von 89 000 Rm., der vorgetragen werden soll. Im Vorjahre wurden aus 396 000 Rm. Reingewinn 200 000 Rm. zurückgestellt und 196 000 Rm. vorgetragen. Nach dem 1. Juli sind 530 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt worden.

**Besserung in der Kalkindustrie.** Durch die Herbstdüngung ist in dem Absatz an die Landwirtschaft eine gewisse Belebung eingetreten. Der Absatz war im September sogar um einiges besser als im Vergleichsmonat des Vorjahres. Im Oktober war allerdings bereits wieder ein Rückgang zu verzeichnen. Die chemische Industrie und die Eisen- und Stahlindustrie lassen in ihren Abrufen eine Aenderung der Beschäftigung nicht erkennen. Die Ausfuhr nach den Nachbarländern ging weiterhin zurück. Insbesondere hat die Ausfuhr nach der Tschechoslowakei durch die tschechoslowakischen Devisensperrmaßnahmen stark gelitten.

**Wiederaufnahme der westoberschlesischen Roheisenproduktion.** Auf der Julien-Hütte der Ver. Oberschles. Hüttenwerke A.-G. ist soeben, nachdem der Hochofenbetrieb in Westoberschlesien seit August völlig ruhte, ein Hochofen wieder angeblasen worden. In der Kokerei wurde eine weitere Ofengruppe in Betrieb gesetzt.

**Gebesserte Lage in der Aachener und Krefelder Textilindustrie.** Die Streichgarnspinnereien des Aachener Bezirks sind durchweg voll beschäftigt und konnten ihre Belegschaften wieder auf den normalen Stand bringen. Auch die Aussichten für die nächsten Monate sind wieder günstiger, da für Damenkleidung wieder mehr Streichgarn bevorzugt wird. — Bei der Krefelder Seidenindustrie herrscht in Kleiderstoffen starke Nachfrage nach sofort lieferbarer Ware in modischen Neuheiten, die nicht überall voll befriedigt werden konnte. Andererseits fehlen noch immer für Stapelgewebe Aufträge, die eine Beschäftigung mit großen Lieferfristen gewährleisten könnten. In Krawattenstoffen ist der Vorjahrsumsatz im Inland mengenmäßig wesentlich überschritten.

**Weitere Belebung im Drahtausfuhrgeschäft.** Nach Mitteilung des Drahtverbandes ist im Oktober die Marktlage im Inland gegenüber dem Vormonat im wesentlichen gleich geblieben. Im Exportgeschäft sei gegenüber dem Vormonat eine weitere Besserung festzustellen, jedoch seien Geschäfte vielfach mit Währungsrisiken verknüpft. Nach einzelnen Absatzgebieten drohe die Drahtausfuhr infolge von Zollschwierigkeiten gänzlich abgeschnitten zu werden.

**Die Lombardierung der Steuergutscheine.** Die Steuergutscheine sind nunmehr auch zum Lombardverkehr der Reichsbank zugelassen. Die Beleihungsgrenze beträgt bei allen Fälligkeiten 75 Prozent des jeweiligen Börsenkurses.

## Wirtschaftsraum British Empire?

**Ottawa: Erreichtes und Nichterreichtes. — England macht große Konzessionen an die Dominions. — Aber die Dominions nur kleine an England.**

Die Beschlüsse der britischen Reichskonferenz von Ottawa sind im englischen Unterhaus in zweiter Lesung angenommen worden. An ihrer endgültigen Annahme ist kaum zu zweifeln. Auch dürften die Dominions zum mindesten die entscheidenden Teile der Abkommen ratifizieren, so daß heute — nachdem der Schleier des Geheimnisses um die Abkommen von Ottwa durch die offiziellen englischen Veröffentlichungen gelüftet ist —, ein Ueberblick über das, wes in Ottawa erzielt und über das, was nicht erreicht wurde, möglich ist.

Um es gleich vorwegzunehmen: nicht erzielt wurde eine Beseitigung der Tarifbarrieren innerhalb des britischen Imperiums, die immerhin ein Anfang zu einer allgemeinen weltwirtschaftlichen Zollabrüstung hätte sein können. Vielmehr bedeutet die Erweiterung der Vorzugszölle und eine Schaffung von Vorzugskontingenten innerhalb der britischen Welt ein neues Element der Verschärfung, eine neue Zuspitzung der internationalen handelspolitischen Gegensätze. Nicht erzielt wurde die von den Empire-Fanatikern a la Chamberlain (dem Sohn des alten Empire-Vorkämpfers Joseph Chamberlain) erträumte Empire-Autarkie, oder auch nur etwas Aehnliches. Die getroffenen Abmachungen stellen im großen ganzen nur ziemlich lockere Bindungen, jedenfalls aber beachtliche

**Ansätze zu einer engeren wirtschaftlichen Verflechtung der Empire-Länder zur Schaffung eines allbritischen „Wirtschaftsraums"**

dar. Der deutsche Export, der durch die Pfundbaisse an jenen Märkten ohnehin ins Hintertreffen geraten ist, wird hierdurch zwar nicht abgedrosselt, aber doch in noch größere Bedrängnis gebracht. Wenn man bedenkt, daß rund 14 Prozent der deutschen Ausfuhr nach dem Empire gehen, will dies immerhin einiges besagen. Neben Deutschland und den Vereinigten Staaten ist vor allem Rußland der Leidtragende von Ottawa.

England verpflichtet sich auf Grund der Abmachungen von Ottawa zu folgenden Zugeständnissen: Die bisher vorhandene Vorzugsbehandlung sämtlicher Empire-Waren bleibt aufrecht erhalten. Außerdem wird eine Reihe von neuen Zöllen gegenüber dem nichtbritischen Ausland eingeführt, so daß die Dominions auf dem englischen Markt konkurrenzfähiger als zuvor dastehen. Erwähnt sei hier vor allem ein Weizentarif in Höhe von 2 sh pro Quarter zugunsten Australiens, Kanadas und Indiens, ein Maiszoll in Höhe von 15 Prozent ad valorem zugunsten Australiens, Neuseelands, Kanadas, Südafrikas und Südrhodesiens, ferner die neuen Zölle für Butter (15 sh. pro Zentner) und Käse (15 Prozent ad valorem) sowie ein Zoll auf Eier. Diese Zölle übersteigen also den 10 proz. britischen „Generaltarif" auf sämtliche nichtbritischen Produkte, von dem nur wenige Waren nicht belastet werden, die sich auf der sogenannten „Freiliste" befinden. (Dieser Generaltarif bringt unter anderem mit sich, daß Kupfer, Blei und Zink aus dem britischen Empire gegenüber dem amerikanischen Kupfer und dem europäischen Blei und Zink eine Vorzugsbehandlung genießen.) Ferner hat sich England in Ottawa dazu verpflichtet, gewisse Gefrierfleischkontingente an Australien und Neuseeland einzuräumen und die Einfuhr von lebendem Vieh aus Kanada zu erleichtern. Vor allem aber findet sich in dem englisch-kanadischen Abkommen ein Passus, wonach England sich bereit erklärt, auf das schärfste gegen die russische Einfuhr von Holz und Getreide zugunsten Kanadas vorzugehen, wenn auch bezeichnenderweise in dem Wortlaut des Vertrages Rußland nicht ausdrücklich erwähnt wird und diese Konzession nur quasi „zwischen den Zeilen" steht. England hat bekanntlich kürzlich den russischen Handelsvertrag gekündigt, zweifellos im Zusammenhang mit den in Ottawa eingegangenen Verpflichtungen. Doch ist man der Ansicht, daß eine Erneuerung des englisch-russischen Handelsvertrages in Anbetracht des großen englischen Exportbungers hinsichtlich des sowjetrussischen Absatzmarktes auf einer anderen Basis zustandekommen wird.

**Als Fazit von Ottawa ergibt sich nach einer Aufstellung des Londoner „Economist", daß nach den neuen Abmachungen nur noch 25,2 Prozent der englischen Gesamteinfuhr aus dem nichtbritischen Ausland zollfrei sein werden.**

Besonders ungünstig stellt sich die Sachlage für Deutschland dar. Während 1930 nur 10,7 Prozent der deutschen Gesamtausfuhr nach England einer Verzollung unterlagen mußten auf Grund der durch die konservative Regierung geschaffenen Zölle bereits vor Ottawa nicht weniger als 85,5 Prozent der nach England ausgeführten Waren verzollt werden. Diese an sich großenteils nur „provisorischen" Zölle sind jetzt in Ottawa endgültig auf Jahre hinaus bestätigt worden. Durch neueingeführte Zölle ist schätzungsweise ein weiteres Prozent der deutschen Einfuhr zollbelastet worden, so daß jetzt nur noch ganze

**4,5 Prozent der deutschen Gesamtausfuhr nach England als zollfrei gelten können!**

Das Empire ist dem Mutterland im ganzen weniger weit entgegengekommen als England seinen Dominions. Australien verspricht zwar in sehr allgemein gehaltener Weise die Rückkehr zu einem weniger protektionistischen Kurs bei Besserung der Wirtschaftslage, bietet aber als konkrete Gegengabe für die Vorzugsbehandlung bei Weizen und Fleisch nur eine relativ geringfügige Erweiterung der Vorzugsbehandlung hinsichtlich Kohle, Eisen, Glas, Staubsaugern und verschiedenen anderen Waren. Noch unwichtiger sind die Zugeständnisse Neuseelands, die sich auf einige Zollpositionen beziehen, die die Textileinfuhr betreffen. Kanada ist etwas freigiebiger gewesen. 215 Zollpositionen werden revidiert, das heißt etwa ein Siebentel des kanadischen Gesamt-Tarifs. Hiervon soll in 132 Fällen eine Ermäßigung der kanadischen Zölle gegenüber England erfolgen, in den restlichen 83 Fällen eine Erhöhung der Zölle bei gleichbleibenden Sätzen für England. Im übrigen verspricht auch Kanada ganz prinzipiell eine Besserstellung des englischen Exporteurs gegenüber der nicht englischen Konkurrenz. Eine Präzisierung dieser vagen Versprechungen ist wohl zum Teil auch im Hinblick auf die unklare Formulierung der britischen Konzessionen in der Frage des Rußland-Importes unterblieben.

Indien, Englands größter Kunde hat allerdings in Ottawa eine 7½proz. Präferenz für englische Automobile, und einen 10 proz. Vorzugszoll gegenüber dem sonstigen Ausland für eine lange Liste von Waren zugestanden, angefangen bei Baumaterial und Chemikalien aller Art bis zu Spielwaren und Wollstrümpfen. Wichtig ist daneben vor allem die Bestimmung, wonach die bereits bestehende Vorzugsbehandlung für englisches Eisen-Halbzeug usw. den bestehenden Preisverhältnissen am indischen Markt angepaßt werden soll. Das englisch-indische Abkommen unterliegt einer sechsmonatigen Kündigungsfrist. Seine Wirksamkeit wird nicht zuletzt davon abhängen, ob die indische Bevölkerung die Abmachungen von Ottawa anerkennt oder wieder zu der Waffe des Boykottes greift.

Das englisch-südafrikanische Abkommen ist für Deutschland von größter Tragweite und hat bereits eine Umänderung des deutsch-südafrikanischen Handelsvertrages veranlaßt, der an sich eine automatische Teilnahme Deutschlands an jeder etwaigen Ausdehnung der englischen Vorzugsbehandlung vorsah. England gelangt in den Genuß eines erhöhten Vorzugszolls für Lokomotiven, Kräne, Baumwollfertigfabrikate sowie Kunstseidenstoffe, ohne daß Deutschland hiervon profitiert.

England bietet seinem Imperium mehr als es empfängt. Die kühnen Illusionen der englischen Empire-Politiker sind heute gewiß weitgehend gedämpft worden. Das Empire kann ohne den übrigen Teil des Globus nicht leben. Aber Ottawa wird schließlich doch zu einer lebhafteren Ausgestaltung des Handels innerhalb des britischen Weltreiches beitragen, umso mehr als auch die gemeinsame Währungsentwertung die Schicksalsverbundenheit von Mutterland und Dominions erhöht. Wenn 1931 nur 28,8 Prozent sämtlicher englischen Importe aus dem Empire stammten, und wenn insgesamt 43,8 Prozent der englischen Gesamtexporte nach dem Empire gingen, so dürfte hier im Laufe der nächsten Jahre eine Aenderung eintreten. Der Gedanke ist durchaus nicht von der Hand zu weisen, daß England in Zukunft die Hälfte seines Einfuhrbedarfes in seinen Dominions und Kolonien kaufen wird und daß diese ebenfalls rund die Hälfte ihres Bedarfes in England decken werden.

J. S.

## Umsatzsteuerumrechnungssätze.

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Oktober 1932 werden auf Grund einer Bekanntmachung des Reichsfinanzministeriums wie folgt festgesetzt: Aegypten 1 Pfund = 14.71 Rm., Argentinien 100 Papierpesos = 90,20 Rm., Belgien 100 Belga = 58.53 Rm., Brasilien 100 Milreis = 29.53 Rm., Bulgarien 100 Lewa = 3.06 Rm., Canada 1 Dollar — 3.84 Rm., Dänemark 100 Kronen = 74.33 Rm., Danzig 100 Gulden = 82.04 Rm., Estland 100 Kronen = 110.70 Rm., Finnland 100 Mark = 6.20 Rm., Frankreich 100 Francs = 16.54 Rm., Griechenland 100 Drachmen = 2.59 Rm., Großbritannien 1 Pfund Sterling = 14.33 Rm., Holland 100 Gulden = 169.65 Rm., Island 100 Kronen = 64.80 Rm., Italien 100 Lire = 21.58 Rm., Japan 100 Yen = 97.96 Rm., Jugoslawien 100 Dinar = 5.80 Rm., Lettland 100 Lat = 79.80 Rm., Litauen 100 Litas = 41.92 Rm., Luxemburg 500 Francs = 58.53 Rm., Norwegen 100 Kronen = 72.31 Rm., Oesterreich 100 Schilling = 52.00 Rm., Polen 100 Zloty = 47.25 Rm., Portugal 100 Eskudos = 13.06 Rm., Rumänien 100 Lei = 2.52 Rm., Schweden 100 Kronen = 73.85 Rm., Schweiz 100 Franken = 81.31 Rm., Spanien 100 Peseten = 34.50 Rm., Tschechoslowakei 100 Kronen = 12.48 Rm., Türkei 1 Pfund = 2.01 Rm., Ungarn 100 Pengö = 73.42 Rm., Uruguay 1 Peso = 1.74 Rm., Ver. Staaten von Amerika 1 Dollar = 4.21 Rm.

**Zunahme des landwirtschaftlichen Genossenschaftsbestandes.** Am 1. November bestanden nach der Statistik des Reichsverbandes insgesamt 40 358 landwirtschaftliche Genossenschaften, womit der abgelaufene Monat erstmals in diesem Jahre mit einer effektiven Zunahme, allerdings nur um eine Genossenschaft, schließt. Die kleinen Verluste bei den Spar- und Darlehenskassen, sowie den Bezugs- und Absatzgenossenschaften, bei denen im Oktober weitere 22 bezw. 20 effektive Abgänge zu verzeichnen sind, halten noch an. Im übrigen entfallen von den 70 Neugründungen allein auf die Molkereigenossenschaften 23.

## Allgäuer Butter- und Käsebörse.

**Kaufbeuren,** 3. Nov. **(Eigener Drahtbericht.)** Molkereibutter 2. Qual. 93 (93), 1. Qual. 103 (103); Tendenz normal. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 21—24 (21—24); Marktlage unverändert. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lager oder Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfd.

## Berliner Produktenbörse.

**Berlin,** 3. Nov. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Mischweizen II 212 waggonfrei Berlin, Märk., 76 Kg. 200—202 (198—200), Dezember 213—212,50 (211 bis 212,50), März 215,50—215 (213—215); prompt fest, Lieferung ruhig. Roggen: Märk., 71—72 Kg. 156 bis 158 (156—158), Warthe-Netze, 72—73 Kg. 166 cif Berlin Brief, Dezember 168,25—169—167,50 (168 bis 169), März 171,50—171 (171,50—173); prompt stetig, Lieferung abgeschwächt. Gerste: Braugerste 170 bis 180 (170—180), Futter- und Industriegerste 162 bis 169 (162—169); ruhig. Hafer: Märk. 134—139 (134—139), Dezember — (136,75—137,75), März 140,50 u. Brief (140—141); ruhig. Weizenmehl 24—27,50 (24—27,50); ruhig. Roggenmehl 0—1 20,60—22,75 (20,60—22,75); ruhig. Weizenkleie 9—9,40 (9—9,40); ruhig. Roggenkleie 8,25—8,60 (8,25—8,60); ruhig.

## Mannheimer Produktenbörse.

**Mannheim,** 3. Nov. (Drahtbericht.) Tendenz stetig. Man notierte amtlich je 100 Kg. netto, waggonfrei Mannheim, ohne Sack, in Rm.: Weizen, inländ., 76—77 Kg. 21,75—22; Roggen, inländ. 17—17,25; Hafer, inländ. 14—14,75; Sommergerste, inländ. 19—20; Futtergerste 17,50—17,75; Mais, gelber, mit Sack 16,50—16,75; Sojaschrot, Mannh. Fabr., prompt 10,25 bis 10,50; Biertreber, mit Sack 10,80—11,10; Trockenschnitzel 8; südd. Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack November—Dezember 29—29,50, dito mit Auslandsweizen 30—30,50 (südd. Weizenauszugsmehl 4 Rm. mehr, südd. Weizenbrotmehl 8 Rm. weniger als Spezial Null); Roggenmehl, mit Sack 22,75—24,50; Weizenkleie, feine, mit Sack 7,50—7,75; Erdnußkuchen 11,75—12.

## Jutemarkt.

Die Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Industrieller G. m. b. H. berichtet: Rohjutemarkt ruhig. Firsts kosten: Neue Ernte, Sept.—Okt.-, Okt.—Nov.-, Nov.—Dez.-Verschiffung £ 16.—/— je ton. Fabrikatemarkt in Dundee ruhig. Deutscher Markt: Wenig Geschäft.

## Sonstige Märkte.

**Magdeburg,** 3. Nov. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 31.25, November—Dezember 31.50 Rm. Tendenz ruhig. **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): November 5.25 Br., 5 G.; Dezember 5.25 Br., 5.15 G.; Januar 5.45 Br., 5.30 G.; Februar 5.50 Br., 5.35 G.; März 5.60 Br., 5.50 G.; Mai 5.95 Br., 5.80 G.; August 6.30 Br., 6.10 G. Tendenz ruhig.

**Bremen,** 3. Nov. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 7.26 Dollarcents.

**Berlin,** 3. Nov. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 49 (49.25) Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 164 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 37 bis 39 (37—39) Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 37,50 bis 40.75 (37.25—40.50) Rm.

**Bruchsal,** 3. Nov. **Schweinemarkt.** Angefahren wurden 52 Milchschweine und 48 Läufer. Verkauft 40 bezw. 25. Höchster Preis per Paar Milchschweine 19 Rm., per Paar Läufer 42 Rm., günstigster Preis 18 bezw. 38 Rm., niedrigster Preis 15 bezw. 27 Rm.

**Ettlingen,** 2. Nov. **Schweinemarkt.** Zufuhr 100 Ferkel und 98 Läufer. Verkauft 52 bezw. 47. Preis für Ferkel 18—22 Rm., für Läufer 24—33 Rm. das Paar. Nächster Schweinemarkt Mittwoch, 9. Nov.

**Mannheim,** 3. Nov. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 95 Kälber: a) —, b) 43—46, c) 38—42, d) 33—36; 6 Schafe: b) 22—27; 11 Schweine: nicht notiert; 1073 Ferkel und Läufer: Ferkel bis vier Wochen 6—9, über vier Wochen 11—18, Läufer 14—17 Rm. Tendenz: Kälber lebhaft, geräumt; Ferkel und Läufer ruhig.

## Devisennotierungen.

Berlin, 3. November 1932 (Funk.)

| | Geld 3. 11. | Brief 3. 11. | Geld 2. 11. | Brief 2. 11. |
|---|---|---|---|---|
| Buen.-Air. 1 Pes | 0.918 | 0.922 | 0.918 | 0.922 |
| Canada 1 k. D | 3.816 | 3.824 | 3.816 | 3.824 |
| Konstant. 1 t. P | 2.008 | 2.012 | 2.008 | 2.012 |
| Japan 1 Yen | 0.889 | 0.891 | 0.889 | 0.891 |
| Kairo 1 äg. Pf | 14.23 | 14.27 | 14.360 | 14.40 |
| London 1 Pfd | 13.86 | 13.89 | 13.98 | 14.02 |
| Neuyork 1 Doll | 4.209 | 4.217 | 4.209 | 4.217 |
| Rio de J. 1 Milr | 0.294 | 0.296 | 0.294 | 0.296 |
| Uruguay 1 Peso | 1.698 | 1.702 | 1.698 | 1.702 |
| Amsterd. 100 G | 169.63 | 169.97 | 169.48 | 169.82 |
| Athen 100 Drch | 2.587 | 2.593 | 2.587 | 2.593 |
| Brüssel 100 Blg | 58.52 | 58.64 | 58.52 | 58.64 |
| Bukarest 100 Lei | 2.517 | 2.523 | 2.517 | 2.523 |
| Budp. 100000 Kr | —.— | —.— | —.— | —.— |
| Danzig 100 Gl | 82.04 | 82.20 | 82.08 | 82.24 |
| Helsngfs. 100 f. M | 6.044 | 6.056 | 6.074 | 6.086 |
| Italien 100 Lira | 21.56 | 21.60 | 21.56 | 21.60 |
| Jugosl 100 Din. | 5.634 | 5.646 | 5.634 | 5.646 |
| Kowno 100 Litas | 41.88 | 41.96 | 41.88 | 41.96 |
| Kopenh. 100 Kr | 72.18 | 72.32 | 72.73 | 72.87 |
| Lissab. 100 Esc. | 12.76 | 12.78 | 12.76 | 12.78 |
| Oslo 100 Kr | 70.28 | 70.42 | 71.13 | 71.27 |
| Paris 100 Frcs | 16.54 | 16.580 | 16.52 | 16.56 |
| Prag 100 Kr | 12.465 | 12.485 | 12.465 | 12.485 |
| Island 100 i. Kr | 62.69 | 62.81 | 63.19 | 63.31 |
| Riga | 79.72 | 79.88 | 79.72 | 79.88 |
| Schweiz 100 Frcs | 81.19 | 81.35 | 81.12 | 81.28 |
| Sofia 100 Leva | 3.057 | 3.063 | 3.057 | 3.063 |
| Spanien 100 Pes | 34.42 | 34.58 | 34.52 | 34.68 |
| Stockh. 100 Kr. | 72.73 | 72.87 | 73.23 | 73.37 |
| Reval | 110.59 | 110.81 | 110.59 | 110.81 |
| Wien 100 Schill | 51.95 | 52.05 | 51.95 | 52.05 |

**Berliner Devisennotierungen am Usanceumarkt** vom 3. Nov. London—Kabel 3.28¾, London—Paris 83.50, London—Brüssel 23.65, London—Amsterdam 8.161, London—Mailand 64 3/16, London—Madrid 40.12, London—Kopenhagen 19.21, London—Oslo 19.72½, Kabel—Zürich 5.18, Kabel—Amsterdam 2.48¼, Kabel—Warschau 8.91½, Kabel—Berlin 4.231.

**Züricher Devisen** vom 3. Nov. Paris 20.37½, London 17.13, Neuyork 5.18¼, Belgien 72.20, Italien 26.56, Spanien 42.40, Holland 208.42½, Berlin 123.10, Stockholm 90, Oslo 87, Kopenhagen 89.25, Sofia 3.74, Prag 15.38, Warschau 58.10, Belgrad 7.10, Athen 2.98, Konstantinopel 2.52, Bukarest 3.08½, Helsingfors 7.45, Buenos Aires 1.10, Japan 1.10.

Der gut angezogene Herr trägt einen Winter-Ulster der Firma Dietrich
Meine hochwertigen Qualitäten und meine billigen Preise 58.- 68.- 75.- 82.- 98.- etc. erleichtern Ihnen den Einkauf

**Winter-Mäntel** **24.- 34.- 44.- 54.-**

Zu diesen Preisen kann jeder kaufen!

**HAHN**

Ratenkaufabkommen Kaiserstraße 54


## Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben der Landwirt Bernhard Kühn Ehefrau, Johanna geb. Reiser in Karlsruhe-Daxlanden **versteigert** das Notariat am

**Dienstag, den 29. November 1932, vormittags 8½ Uhr,**

in seinen Diensträumen in Karlsruhe, Kaiserstr. 184, II. Stock, Zimmer 13, die nachbezeichneten Grundstücke der Gemarkung Karlsruhe-Daxlanden:

Lgb. Nr. 17 125: 8 a 02 qm Wiese, Gewann Fritschlach (Hoht), Schätzung: 220.— RM.
Lgb. Nr. 16 924: 8 a 12 qm Wiese, Gewann Fritschlach (Saum), Schätzung: 200.— RM.
Lgb. Nr. 17 981: 4 a 43 qm Wiese, Gewann Fritschlach (Hütten), Schätzung: 125.— RM.
Lgb. Nr. 17 123: 7 a 86 qm Wiese, Gewann Fritschlach (Hoht), Schätzung: 200.— RM.
Lgb. Nr. 17 124: 7 a 80 qm Wiese, Gewann Fritschlach (Hoht), Schätzung: 200.— RM.
Lgb. Nr. 17 982: 4 a 60 qm Wiese, Gewann Fritschlach (Hütten), Schätzung: 120.— RM.
Lgb. Nr. 18 684: 12 a 21 qm Ackerland, Gewann Hardtäcker, Schätzung: 500.— RM.
Lgb. Nr. 18 540: 12 a 01 qm Ackerland, Gewann Neuth, Schätzung: 350.— RM.
Lgb. Nr. 18 900: 11 a 60 qm Ackerland, Gewann Hammäcker, Schätzung: 240.— RM.
Lgb. Nr. 17 663: 8 a 75 qm Ackerland, Gewann Fritschlach (erstes Gewann), Schätzung: 240.— RM.
Lgb. Nr. 17 376: 6 a 36 qm Ackerland, Gewann Fritschlach (Dreibatzen), Schätzung: 175.— RM.
Lgb. Nr. 18 787: 9 a 59 qm Ackerland, Gewann Steinäcker, Schätzung: 260.— RM.
Lgb. Nr. 17 375: 13 a 07 qm Ackerland, Gewann Fritschlach (Dreibatzen), Schätzung: 280.— RM.
Lbg. Nr. 19 039: 6 a 25 qm Ackerland, Gewann Bellenäcker, Schätzung: 110.— RM.
Lgb. Nr. 18 788: 9 a 58 qm Ackerland, Gewann Steinäcker, Schätzung: 260.— RM.

Die Versteigerungsbedinge können auf der Geschäftsstelle des Notariats V und auf dem Gemeindesekretariat Karlsruhe-Daxlanden vom Interessenten eingesehen werden.

Karlsruhe, den 24. Oktober 1932.
Badisches Notariat V.

## Zwangsversteigerung.

Das unterzeichnete Notariat **versteigert** am **Samstag, dem 12. November 1932, 9 Uhr,** in seinen Diensträumen im Rathaus zu Karlsruhe, nordöstlicher Eingang, Zimmer Nr. 9 das nachstehend beschriebene Grundstück auf Gemarkung Karlsruhe:

**Grundstücksbeschrieb:**

Grundbuch von Karlsruhe, Bd. 602, Heft 30:
Lgb. Nr. 9355/1, 4 a 82 qm Hofreite, Cäcilienstraße 16.
Hierauf steht:
a) eine einstöckige Scheuer mit 2 Stallungen,
b) ein einstöckiger Seitenbau links, Wohnung ohne Keller,
c) eine einstöckige Kohlenremise und Abtritt rechts an der Grenze.
Schätzungswert ohne Zubehör: 8000.— RM.
Schätzungswert mit Zubehör: 9775.— RM.

Karlsruhe, den 2. November 1932.
**Bad. Notariat 7 (Rathaus) — als Vollstreckungsgericht. —**


# Im Fahrstuhl auf unseren „Markt!"

*Bequemer kann man es nicht haben - Billiger erst recht nicht!*

**Frisch von der See**
Kabliau ... Pfund 16 Pf
Schellfische ... Pfund 16 Pf
Kabliau Filet ... Pfund 28 Pf
Lebende Schleien und Karpfen Pfund 95 Pf
Kasseler Rippenspeer Pfd. 98 Pf
Dörrfleisch ohne Rippen Pfund 98 Pf
Warme Schweinsknöchle Pfund 80 Pf
Gesalz. Kleinfleisch Pfund 30 Pf
Landleberwurst ¼ Pfd. 30 u. 25 Pf
Krakauer Pfund 68 Pf
Weintrauben ... Pfund 15 Pf
Kastanien ... Pfund 15 Pf
Aepfel ... Pfund 15 Pf 12 Pf
Schwarzwurzeln Pfund 30 Pf
Wirsingkraut 3 Pfund 8 Pf
Schweizerkäse ... Pfund 88 Pf
Vollf. Camembert 6tlg., Kart. 65 Pf
Romadour Stück 24 Pf

**Großer Wild- u. Geflügel-Verkauf**
Hasenrücken u. Schleg. Pf. 1.00
Hasen-Ragout ... Pfund 60 Pf
Reh-Rücken ... Pfund 1.15
Reh-Schlegel ... Pfund 1.10
Reh-Bug ... Pfund 80 Pf
Reh-Ragout ... Pfund 60 Pf
Suppenhühner ... Pfund 75 Pf
Masthühner ... Pfund 85 Pf
Jg. Hahnen ... Pfund 1.25
Jg. Gänse ... Pfund 1.10
Haselnußkerne ... Pfund 70 Pf
Mandeln ... Pfund 1.05
Sultaninen ... Pfund 55 Pf 45 Pf
Eiernudeln ... Pfund 35 Pf
Weizenmehl (Kristall) 5 Pfund 88 Pf
Nußschmalz Pfund 38 Pf
Feinste Oldenburger Markenbutter ½ Pfund-Stück 70 Pf
Margarine ... Pfund 27 Pf

*Besonders billig*
**Gute Plockwurst 98 Pf** in ganzen Stücken Pfd.

**Vermouthwein** Liter 95 Pf und 75 Pf

**NOTIZ: Zur Eröffnung unserer Spielwaren-Ausstellung!**
Wir zeigen das schönste Schaustück das je ein Kinderherz erfreute!
*„Teddys Abenteuer"* in 17 Bildern (beweglich)
jeweils um ½11 bis 1 und 3 bis 7 Uhr. Fahrstuhl Nr. 3 fährt direkt zur Ausstellung.

**KNOPF**


## Reichstagswahl 1932

Auf Grund des § 20 Pol.St.G.B. wird für den Wahltag (6. November 1932) folgendes für die Städte Karlsruhe und Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe angeordnet:

§ 1.

Vor den Wahlgebäuden und auf den Zugängen zu den Wahlräumen dürfen Flugblätter nicht verteilt werden.

Ansammlungen von Personen sind vor den Wahllokalen nicht zulässig; von jeder Partei darf nur je ein Plakatträger vor dem Wahlgebäude aufgestellt werden.

Die Wahlergebnisse dürfen an oder auf öffentlichen Straßen und Plätzen nicht durch Bildwerfer, Lautsprecher, Anschlag oder Aushang bekannt gegeben werden.

§ 2.

In der Stadt Karlsruhe ist die Verbreitung von Propagandamaterial jeder Art auf der Kaiserstraße (einschließlich des Platzes vor der Hauptpost) und auf dem Marktplatz allgemein untersagt.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist, mit Haft bis zu 6 Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft.

Karlsruhe, den 2. November 1932.
Badisches Polizeipräsidium.

## Entwendung eines Briefkastens.

Der von uns an der Gutenbergschule, Ecke Goethe- u. Nelkenstraße, zum Einwurf von roten Giroanweisungen angebrachte Briefkasten ist abgerissen und entwendet worden.

Wir bitten diejenigen unserer Giro- und Kontokorrentkunden, welche am 31. Oktober oder am 1. November ds. Js. Anweisungen in diesen Kasten eingeworfen haben, dies unserer Giroabteilung umgehend mitzuteilen. Ein Ersatzbriefkasten ist bereits angebracht worden.

Karlsruhe, den 2. November 1932.
Städt. Sparkasse.


**Naturfarbige Photos** in vorbildlicher Ausführung
**Atelier Leny,** Kaiserstraße Nr. 243 zw. Hirsch- u. Leopoldstr.
Für Weihnachten Annahme bis 10. Dezember

**Die richtige Zeit für warme Unterwäsche**
Damen-Schlüpfer, echt Mako 1.35
„ Hemdchen, Mako 1.35
„ Combination, Windelform 2.25
„ Combinations mit Bein 2.95
„ Schlüpfer, reine Wolle 3.25
Auf alle Artikel 5% Rabatt auß. Markenartikel
**H. Bodmer** vorm. L. Oehl Nachf.
Kaiserstraße 209

Mehr Anzeigen — Mehr Umsatz!


# Berliner Kassakurse

**vom 3. Nov. 1932.**

| Anleihen. Reich und Staaten | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Altbesitz | 51 | 50.75 |
| Neubesitz | 6.3 | 6.15 |
| 6 Wertb. 23 | — | — |
| 6 „ b. 1000 | 93.25 | — |
| 6 „ 1—5 $ | — | — |
| 6(7) Reichs29 | 85.5 | 85 |
| 6 Reichs 27 | 71.87 | 71.75 |
| 5 „ SchatzK | — | — |
| Younganl. | 71.9 | 71.9 |
| 6 Preuß. 28 | 87.75 | 87.62 |
| 6½ (7½) 29 | 101.5 | 101.5 |
| 6 (7) Schatz | 95 | 95 |
| 6 Baden 27 | 72.12 | 71.5 |
| 6 Bay. 27 | 77.87 | 77.5 |
| 6 Sachsen 27 | 67.75 | 67.62 |
| 7 Thür. 26 | — | — |
| 6 Reichsv. I | 95.4 | 95.37 |
| 6% „ 31 I | 97.5 | 97.62 |
| Schutzgeb. | 5.9 | 5.8 |
| 5 Rh.M.G. | 74.62 | 75 |
| 6 (7) Stahlw | 52.9 | 52 |
| 6 Zuckerkred | 96.37 | 96.87 |
| 6 Farbenb. | 95 | 94.5 |
| **Auslandsanleihen** | | |
| 5 Mex. abg. | 6.75 | 6.37 |
| 4 Mex. abg. | — | 3.8 |
| 4½ Öst.St. | 10.25 | 10.5 |
| 4 „ Gold | 11.10 | 11.1 |
| 4 Öst.Kronen | 0.35 | — |
| 4½ „ Silb. | 1.05 | 1.05 |
| 4 Türk. Ad. | 2.55 | 2.5 |
| 4 „ Bagd.I | 3.55 | — |
| 4 „ „ II | 3.35 | |
| 4 „ Zoll | — | 3.4 |
| Türkenlose | 11 | 11.25 |
| 4½ Ung. 13 | — | |
| 4½ Ung. 14 | 6.25 | 6.1 |
| 4 „ Gold | 6.2 | 6.35 |
| 5 „ Kron. | 0.35 | 0.35 |
| 5 SofiaStadt | 5.2 | — |
| Anatol. I 25er | — | — |
| „ Iu.II 5er | 20.2 | 20.37 |
| „ Iu.III er | 20.2 | 20.37 |
| 5 Tehuant. | — | — |
| 4½ „ | — | — |
| **Verkehrswerte** | | |
| AG.Verkehr | 40 | 39.5 |
| Allg.Lokalb | 59 | 58 |
| Baltimore | — | 18 |
| Canada | 23.62 | 23.62 |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| D.Eisenb.B. | 25 | 25 |
| 7 Reichsb.Vz | 88.62 | 87.75 |
| Hapag | 15.37 | 15.62 |
| Hamb.Hochb | 50.87 | 50 |
| Hamb.Süd | — | — |
| Hansa | 28.5 | 26.5 |
| Nord.Lloyd | 16.62 | 16.12 |
| Süd.Eisenb. | — | — |
| **Bankaktien** | | |
| Adca | 63.25 | 63.25 |
| Bad. Bank | — | — |
| BankEl.W. | 52 | — |
| Braubank | 68.75 | 67.87 |
| Bayr. Hyp. | — | 57.25 |
| „ Vereinsb | 81 | 81 |
| Berl. Hdlg. | 89.75 | 89 |
| Commerzbk. | 53.5 | 53.5 |
| DanzigPriv | + | + |
| Dt. Asiat. | — | 195 |
| DD-Bank | 75 | 75 |
| DtCentrBod | 50 | 49.75 |
| Golddiskont | — | 60 |
| Dt.Hyp.Bk. | 50 | 50.5 |
| „ Ueberfee | 26.25 | 26 |
| Dresdner | 61.75 | 61.75 |
| Lux.Inter. | 1.62 | 1.55 |
| Mein.Hypo. | 57.75 | 60 |
| Mitt. Boden | — | — |
| Öst. Credit | 0.6 | 0.6 |
| Reichsbank | 126⅝ | 125 |
| Rh. Hypoth. | 57 | — |
| RhW.Bod. | — | — |
| Sächs.BodC | — | 61 |
| Süd.Boden | + | + |
| Westd.Bod. | 48 | 49.5 |
| Wien. Bkv. | 2 | 2 |
| **Industrieaktien** | | |
| Accumulat. | 134 | 134⅞ |
| Aku. | 55.25 | 52.75 |
| A.E.G. | 32.87 | 31.5 |
| Alsen-Zem. | 77 | 76 |
| AmmendPa | 53 | 53 |
| Anh.Kohle | 47.5 | 48.5 |
| AschaffBräu | — | — |
| „ Zellstoff | 28 | 27.5 |
| Augsb.NM. | 38 | 36.25 |
| BachmLade | — | — |
| Basalt | 16 | 16 |
| B.M.W. | 58.5 | 57.5 |
| Bemberg | 54.75 | 53 |
| Berger Tfb. | 138¼ | 137.5 |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Bergm. El. | 20.87 | 20.62 |
| Bl.Gub.Hut | — | 100 |
| „ Holz | — | 16.5 |
| „ KrlsrInd | 47 | 46.87 |
| „ Kindl | | |
| „ KrftLicht | 113⅞ | 112¾ |
| „ Masch. | 27.75 | 27.5 |
| „ Neurode | 31 | 31.25 |
| Berth.Mess. | 10.25 | 10 |
| Bet.Monier | 55.5 | 54.5 |
| Böhm.Walz | — | — |
| BrauNürnb | 99.5 | 100 |
| Bubiag | 140¾ | 141 |
| Brschw.AG. | — | — |
| f.Industrie | — | 74.5 |
| BremBesigh | — | — |
| Brem.Wolle | 125 | — |
| BrownBov. | 26 | 25.5 |
| Buderus | 37.75 | 37 |
| Busch opt. | — | 15.5 |
| Byk-Gulden | 29.5 | 29.25 |
| Charl.Wass. | 72.5 | 71.5 |
| Charl.Hütte | + | + |
| J.G.Chemie | 136¼ | 133 |
| „ 50% bez | 126¼ | 122.5 |
| Ch.Buckau | — | — |
| „ Grünau | — | 52 |
| „ Heyden | 42.12 | 41 |
| „ Gelsenk. | 59.5 | — |
| „ Albert | 36.25 | — |
| „ Schuster | — | — |
| Chillingw. | 30.5 | 31.75 |
| Chade | 160 | 154¼ |
| Conc.Berg | + | + |
| „ Chemie | — | 28.5 |
| „ Spinnerei | 19.25 | 19 |
| ContGummi | 102 | 100 |
| „ Linoleum | — | 35 |
| Daimler | 18.75 | 18.25 |
| Dt.Atl.Tel. | — | 90.12 |
| „ Babcoz | — | — |
| „ Baumw. | 45.75 | 44.5 |
| „ ContGas | 88.5 | 88 |
| „ Erdöl | 71.12 | 70 |
| „ Jute | — | — |
| „ Kabel | 28.12 | 26.5 |
| „ Linoleum | 44 | 42.75 |
| „ Post | — | 6 |
| „ Schacht | — | — |
| „ Spiegel | 35 | 36 |
| „ Steinz. | 61 | 60 |
| „ Telefon | — | 40.25 |
| „ Tonstein | 38 | 37.25 |
| „ Eisenh. | 19.87 | — |
| Dortm. Akt. | — | — |
| „ Unionbr | 172 | 168.5 |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| DsdChromo | — | — |
| „ Gardine | 20 | — |
| „ Lpz.Schnell | — | 22 |
| Düren Met. | — | — |
| Dürkopp | — | — |
| DüssHöfel | — | — |
| „ Masch. | 15 | 15 |
| Dykh.Wdm. | 17.5 | 17 |
| Dyn.Nobel | 46 | 45.37 |
| Egest.Salz | 36 | 36 |
| Eilenb.Katt. | | |
| Eintr.Brk. | 136¾ | 136¼ |
| Eis.Sprott. | | |
| Eisenb.Verk | 81.5 | 82 |
| ElektrDresd | 110 | 110 |
| El.Liefer. | 67 | 65.5 |
| ElSchlesien | 64.62 | 64.5 |
| ElLichtKr | 86.25 | 84.25 |
| EngelhBräu | 89 | 91.75 |
| Enz.Union | 72 | 72.5 |
| Erdmannsd | — | — |
| Erlang.Brg. | — | — |
| EschweilBg. | 190 † | 189.5 |
| Falkenstein | 68 | 68 |
| Faradit | + | + |
| IGFarben | 95 | 93.37 |
| Feldmühle | 58.62 | 59 |
| FeltenGuill. | 54.5 | 52.37 |
| FordMotor | — | — |
| GeilingCo. | — | — |
| Gelsenberg | 37.12 | 36.12 |
| Genschow | | 36 |
| Germ.Cem | 37 | 35 |
| GereshGla | 35.5 | 35.5 |
| Gesfürel | 68.25 | 65.87 |
| Gildemeister | 40 | 39.75 |
| GirmesCo. | 6.62 | 6.75 |
| Gladb.Wolle | 129.5 | 127.5 |
| GlasSchalke | — | — |
| Glanz.Zuck. | 77 | — |
| GlückaufBr. | — | — |
| Goedhardt | 74 | 72.37 |
| Goldschmidt | 26.5 | 26.87 |
| Görl.Wagg. | 26 | 25 |
| Gritzner | 26.75 | 27 |
| Großmann | — | — |
| Grün Bilf. | — | — |
| Gruschwitz | 61.5 | 59 |
| Guanow. | 29 | — |
| Haberm.G. | — | 57 |
| Hackethal | 36.5 | 36.12 |
| Hageda | 49.5 | — |
| HalleMasch. | | |
| Hamb.El. | 97 | 96.12 |
| Hammersen | 50.5 | 50.5 |
| Harpener | 70.12 | 70.12 |
| Hedwigsh. | — | — |
| HeidenauPa | — | — |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| HeilmLitim. | — | — |
| HeineCo. | 23 | 21.5 |
| Hemm.Zem. | 66.5 | 65.75 |
| Hilpert | — | — |
| HindrAuffer | — | — |
| Hirsch Kupf. | 10 | 10 |
| Hirschbg.Led | — | 90 |
| Hoesch | 34.75 | 34 |
| Hoffm.St. | 66 | 67 |
| Hohenlohe | — | — |
| Holzmann | 54.87 | 52.5 |
| Hotelbetr. | 42.5 | 42.5 |
| HutaBresl. | 41.5 | 42 |
| L.Hutschenr | 37.75 | 37.75 |
| HütteKayser | + | + |
| Ilse Berg | — | — |
| do. Genuß | 97.25 | 96.5 |
| Jnd.Plauen | 53 | 52 |
| JülichZucker | — | 38.5 |
| Junghans | 14.75 | 14.25 |
| KahlaPorz. | 14.5 | 14.25 |
| KaliChemie | 72 | 72 |
| „ Aschersl. | 97.5 | 96.75 |
| Klöckner | 32 | — |
| C.H.Knorr | — | — |
| Köhlm.Strk. | 96.25 | 98 |
| KolbSchüle | — | — |
| KollmJourd | — | 24.5 |
| Köln.Gas | 39.37 | 39 |
| Körting | 2.5 | 2.5 |
| KötitzLeder | — | 57 |
| Kronprinz | 18.5 | 18.5 |
| KunzTreibr | 22.25 | 21 |
| Küppersb. | — | — |
| Lahmeyer | 107 | 106 |
| Laurahütte | 14.75 | 14.62 |
| Leipz.Rieb. | 38 | — |
| Leopoldgr. | 28 | 28 |
| Lindes Eis | — | 66 |
| Lindström | — | — |
| Ling Schuh | 21 | 21.75 |
| Linguerw. | 40.25 | 40.25 |
| Magd.Berg | 31.75 | — |
| Magirus | 4.5 | — |
| Mannesm. | 50.5 | 50 |
| Mansfeld | 19 | 19 |
| MarieConf. | — | — |
| MarktKühlh | — | 70 |
| Maschb.Unt. | 36.62 | 35.87 |
| Buckau-W. | 50.75 | 50 |
| Max.Hütte | 96 | 98 |
| Mech.Sorau | 55.25 | — |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Mech.Zittau | 19.25 | 18.75 |
| Merk.Wolle | — | — |
| Metallges. | | |
| Mey.Kauffm | 20 | 20 |
| Mez A.-G. | | |
| Miag | 25.25 | 25 |
| Mimosa | — | — |
| Minimax | — | — |
| Mittelstahl | 55 | — |
| Montecatini | — | — |
| Mülh.Berg | + | — |
| MüllerGum. | — | 38 |
| Natr.Zellst. | 20 | 21 |
| Neckarwerke | — | 73.5 |
| NLaufKohle | — | 126¾ |
| Nord.Eis | — | — |
| „ Trikot | — | — |
| Nordsee-H. | 23.5 | — |
| NordwKraft | 111 | — |
| OBaylleberl | 85 | 86 |
| Oberbedarf | 8.5 | 9 |
| Obkoks | 38.37 | 38.5 |
| dto.Genuß | 37.25 | — |
| Orenstein | 33.25 | 32 |
| PhönixBg. | 26.12 | 25.25 |
| „ Braunk. | | |
| Pintsch | — | 86 |
| PlauenGard | 28 | — |
| „ Tüll | — | — |
| Polyphon | 40.25 | 40 |
| PoppeWirth | + | — |
| Preußengr. | | |
| Radeb.Exp. | 144 | 143 |
| Rasquin | 25.5 | 26 |
| RathgeberW | | 34 |
| RauchWalt. | — | — |
| Reichelbräu | 128.5 | 128.5 |
| ReicheltMet. | — | — |
| Reinecker | 45.25 | 45.25 |
| Rheinfelden | 92 | 90 |
| Rh.Braunk | 161 | 160 |
| „ Elektra | 73.5 | 74.5 |
| „ Metall | 57.5 | 58.5 |
| „ Möbel | 8.5 | 8.5 |
| „ Spiegel | 46 | — |
| „ Stahl | 64.5 | 63.75 |
| R.W.E. | 69.5 | 68.75 |
| R.W.Kalk | 39 | — |
| Rh.W.Stahl | — | — |
| RichterDav. | — | 28 |
| Rieb.Mont. | — | 61 |
| RiedelHaen | 36 | 35.75 |
| Roddergrube | | — |
| Rosenthal | — | 38 |
| RositzZucker | 41.25 | 42.75 |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Rückforth | 31.25 | 31.25 |
| Rütgers | 39.75 | 38.62 |
| Sachsenw. | — | — |
| „ Thür.Ptl. | 24 | — |
| „ Webstuhl | 24.75 | — |
| Sachtleben | | |
| Salzdetfurth | 162.5 | 160¼ |
| Sangerhaus | 28 | 27.25 |
| Sarotti | 70 | 67.25 |
| Sauerbrey | 4.5 | — |
| Schering | + | + |
| Schieß-Defri | — | — |
| Schlegelbr. | — | 68.5 |
| Schlesische | | |
| „ Berg-Zink | 20.5 | — |
| „ B.Beuth. | 64.5 | 63 |
| „ El. B | 84.5 | 82 |
| „ Portl. | 34.75 | 34.12 |
| Schneiderh. | — | 30.5 |
| Schönebeck | — | — |
| Schött H. | | |
| Schub.Salz. | 163 | 161¼ |
| Schuckert el. | 69 | 67.5 |
| Schultheiß | 56.25 | 54.37 |
| F.Schulz jr. | 45 | — |
| Schwabenbr | — | — |
| Seid.Naum. | — | — |
| Siegersd. | — | — |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| SiemensGl. | 45 | — |
| SiemHalske | 116 | 114¼ |
| SinnerAG. | 60.75 | 60 |
| Stadtb.Hütt | 2 | — |
| Stassf.Chem | 45 | — |
| Stock&Co. | — | — |
| StöhrKamg. | 54 | 53.37 |
| Stolb.Zink | — | — |
| Stollwerck | 40.37 | 40.37 |
| Süd.Immob | — | — |
| „ Zucker | 130¼ | 130¾ |
| Tack,Conrad | 93 | — |
| Tafelglas | 69 | — |
| Thörl Oel | 69.87 | 68 |
| Thür.Bleiw. | — | — |
| „ Elektro | — | — |
| „ GasLpz. | 91.5 | 87.25 |
| Tietz Köln | 44.5 | 43 |
| Transradio | 141¼ | 140.5 |
| TriptisPorz | — | — |
| TritonW. | 11.5 | — |
| TuchAachen | — | — |
| TüllFlöha | — | — |
| Union chem. | 57.5 | 56.5 |
| Varzin.Pap. | — | — |
| VerSpielkart | — | — |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Ver.Bautzen | — | 19.75 |
| „ Böhlerst. | — | — |
| „ chem.Charl. | — | — |
| „ Dt.Nickel | 60 | 60 |
| „ Flanschen | + | + |
| „ Glanzstoff | 72 | 70 |
| „ Gothania | — | — |
| „ Lauf.Glas | 15 | 15.25 |
| „ MetHaller | 21.25 | 20.75 |
| „ Schmirsch. | 43 | — |
| „ SchBernei | 15.5 | 15 |
| „ Smyrna | — | — |
| „ Stahl | 23.52 | 21.87 |
| „ Zypen | — | + |
| „ Thür.Met | — | — |
| Viktoriaw. | — | — |
| Vogel Tel. | 26.62 | 26 |
| Vogtl.Spitze | 37 | — |
| VoigtHäffn | — | — |
| Wagner Co. | 38 | 35.25 |
| Wanderer | 24.87 | 24.75 |
| WassGelsent | 96.75 | 94 |
| Wanß&Frey | — | 4.75 |
| WegelinHüb | 11 | 10 |
| Wenderoth | — | — |
| Westeregeln | 99 | 100 |
| Westf.Draht | — | — |
| Wickül-K. | — | 102 |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| WißnerMet. | 57 | 56 |
| Zeiß-Ikon | 66.75 | 66.75 |
| Zeitz.Masch. | 33 | 32 |
| Zellst.Ver. | — | 2.75 |
| „ Waldhof | 42.75 | 42 |
| **Versicherungen** | | |
| A.-MünchFe | — | 805 |
| Aach.Rückv. | — | 125 |
| AllStuttVer | 162.5 | 163¼ |
| dto Leben | 160 | 160 |
| Lpz.Feuer | — | — |
| Magd. „ | — | 253 |
| „ Leben | — | — |
| MannhVers. | — | — |
| Thur.A. | — | 632 |
| **Kolonialwerte** | | |
| Dt.Ostafr. | | 33.25 |
| Neuguinea | — | 136 |
| OtaviMine | 15.62 | 15.25 |
| Schantung | 33 | 33 |
| **Steuergutscheine.** | | |
| 1934er | 90.25 | 90.25 |
| 1935er | 85 | 85 |
| 1936er | 80 | 80 |
| 1937er | 75.50 | 75.5 |
| 1938er | 71 | 71 |

## Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr

**3. Nov.**

| Anleihen. | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Altbesitz | 51.1 | — |
| Neubesitz | — | — |
| **Verkehrswerte** | | |
| AG f. Verk. | — | — |
| All. Lokal | — | — |
| 7 ReichsbVz | 88.37 | 87.75 |
| Hapag | — | — |
| Hamb.-Süd | — | — |
| Hansa-D. | — | — |
| Nordlloyd | — | — |
| Otavi | — | — |
| **Banken** | | |
| Bk. el. W. | — | — |
| „ f. Brau | — | — |
| Reichsb abg. | 125⅝ | — |
| **Industrieaktien** | | |
| Aku | 54.75 | — |
| AEG | — | |
| BMW | 57.75 | — |
| Bemberg | 54.5 | 52.25 |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| BergerTief | — | — |
| Berliner | | |
| Kraft u.Licht | 113⅛ | — |
| Berl.Masch | — | — |
| Brk.-Brik. | — | — |
| Buderus | — | — |
| Cha-Wasser | — | 71⅞* |
| Chade | 159¾ | 154.5 |
| Ct-Gummi | — | — |
| Daiml-Benz | 18.5 | — |
| Dt.At.Tel. | — | — |
| „ ContGas | — | 87.62 |
| „ Erdöl | — | 70 |
| „ Linol. | — | — |
| „ Eisenh. | 19.75 | - |
| Eintracht | — | — |
| El. Liefer. | — | — |
| „ Licht-Kr. | — | 85 |
| Engelhardt | — | — |
| IG Farben | 94.75 | 93.75 |
| Feldmühle | 58· | — |
| FeltenGuill | — | — |
| Gelsenk.Bg. | — | 36¼* |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Gesfürel-L. | 66.37 | 66 |
| Goldschm. | — | — |
| Hamb. El. | — | 96 |
| Harpener | — | — |
| Hoesch | — | — |
| Holzmann | — | — |
| Hotelbetrieb | — | — |
| Ilse Berg | — | — |
| „ Genuß | — | — |
| Junghans | — | — |
| Kali-Chem | — | — |
| „ Aschersl | — | — |
| Klöckner | 32 | — |
| Lahmeyer | — | 106 |
| Laurahütte | — | — |
| Mannesm. | 49.5 | 49.87 |
| Mansfeld | — | — |
| Muag | — | — |
| MaxiHütte | — | — |
| Metallges. | — | — |
| Montecat | — | — |
| Oberkoks | — | 38.62 |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Orenstein | — | — |
| Phönix | 26* | — |
| Polyphon | — | — |
| Rh.Braunk. | — | — |
| „ Elektro | — | — |
| Rheinstahl | 64.25 | — |
| RWE. | — | 67.62 |
| Rütgers | — | — |
| Salzdetfuth | — | — |
| Schl.Berg-Z | — | — |
| „ Elektro | — | 81 |
| Schub-Salze | — | — |
| Schuckert | — | — |
| Schultheiß | — | — |
| SiemHalske | — | — |
| StöhrKgarn | — | — |
| Stolb.Zink | — | — |
| Thür.Gas | — | — |
| LeonhTietz | — | 42.75 |
| Ver.Stahl | — | 21.62 |
| Vogel Tel. | — | — |
| Westeregeln | — | — |
| Zell-Waldh. | — | — |

# Frankfurter Kassakurse vom 3. Nov.

| Anleihen. Reich und Staaten | 3.11. |
|---|---|
| Dt. Wertb. | 100 |
| 6 Reichsanl. | 71.75 |
| Bad. Staat | 71.50 |
| 6½ Hess. Vlksst. | 66.5 |
| Altbesitz | 50.75 |
| Neubesitz | 6.25 |
| Schutzgeb. 14 | 5.87 |
| 4 Bagd. I | |
| 4 „ II | - |
| Zolltürken | 3.40 |
| 5 Mex. inn. | - |
| 5 „ äuß. | 6.25 |
| 3 „ Silber | 2.87 |
| 4 Irrigation | 3.75 |
| **Stadt-Anleihen** | |
| 6 Berl. 24 | — |
| 6 Darmst. 26 | 54.75 |
| 7 Dresd. 26 | — |
| 7 Frankf. 26 | 57 |

| | 3.11. |
|---|---|
| 6 Heidelb. 26 | 50 |
| 8 Ludwigsh. 26 | 55 |
| 8 Mainz 26 | 54.75 |
| 8 Mannh. 26 | 61.5 |
| 6 Mannh. 27 | — |
| 8 Pforzh. 26 | 60.25 |
| 8 Pirmas. 26 | 55 |
| **Sachwertanleihen (ohne Zins)** | |
| 8 B.-Bad. 26 | 57 |
| 6 „ Holz 24 | 6.25 |
| 5 Badenw.Kohle23 | 15.5 |
| 5 Pfandbr. Gold | 1.76 |
| 6 Großk. Mhm. 23 | — |
| 5 Hess.Volks.Rogg. | 6 |
| 6 Mhm.St.Kohl.23 | — |
| 5 Pfälz. Hyp. 24 | 2 |
| 5 Rhein. Hyp. 24 | 2 |
| 5 Festwertb. | 2.15 |
| Badenw. Kohle 23 | - |
| 7 Bad.Kom.Gold26 | 62.5 |

| Pfandbriefe | 3.11. |
|---|---|
| **Pfälzische Hypothekenbank** | |
| 8 Reihe 2—9 | 80.75 |
| 8 „ 13 | 80.75 |
| 8 „ 16—17 | 80.75 |
| 8 „ 21—22 | 80.75 |
| 7 „ Gold 11 | 81.5 |
| 6 „ 10 | — |
| 4½ Liquid. o. | 84.25 |
| 4½ „ m. | 5.4 |
| **Rhein. Hypothekenbank** | |
| 8 Reihe 5—9 | 76.75 |
| 8 „ 18—25 | 76.62 |
| 8 „ 26—30 | 76.5 |
| 8 „ 31 | 76.5 |
| 8 „ 35 | — |
| 8 Gold K. R. 4 | 66 |
| 7 Gold R. 10—11 | — |
| 7 Reihe 17 | — |
| 6 „ 12—13 | — |
| 4½ Liquid. | 82.25 |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| **Württ. Hypothekenbank** | | |
| 8 Serie I u. II | | 77.25 |
| **Württ. Creditverein** | | |
| 8 Reihe 1 | | 90 |
| 8 „ 3 | | 83 |
| 4½ Anatolier | | 20.25 |
| 3 Salon.Monastir | | 3 |
| 5 Tehuantepec | | 3.5 |
| **Bankaktien** | | |
| Adca | — | — |
| Bad.Bank | 86.75 | 86.75 |
| Braubk. | 68.25 | 67 |
| BayBodenkr | — | — |
| „ Hypo. | 57.5 | 56.25 |
| Berl.Hdlsg | 89 | 89 |
| DD.Bank | 75 | 75 |
| Dresdner | 61.75 | 61.75 |
| Frankfurter | 53 | 52.5 |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Ff.Hypoth. | 56 | 55.5 |
| Lux. Bank | 1.65 | 1.65 |
| Oest.Kredit | — | — |
| Pfälz.Hypo. | 56 | 56 |
| Reichsbank | 126.5 | 125⅛ |
| Rhein.Hypo. | 57 | — |
| Süd.Boden | 56 | 56 |
| WienerBkv. | 1.75 | 1.75 |
| Wtb.Noten | 88 | 88 |
| **Transportaktien** | | |
| Reichsb.Vz. | 88⅝ | 88 |
| Hapag | 16 | 16 |
| Heidelb.St. | 5 | 5 |
| Lloyd | 16.75 | 16.5 |
| Baltimore | 16 | 15.5 |
| **Industrieaktien** | | |
| Löwenbräu | 181 | 182 |
| Brauerei | | |
| „ Pforzh. | 41 | 41 |
| „ Schwartz | 48 | 48 |
| „ Eichb.W | — | 41 |
| „ Wulle | — | — |
| Adt Gebr. | 10 | — |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| A.E.G. | 33.25 | 31.5 |
| Bad.Masch. | 90 | 90 |
| Bay.Spiegel | — | — |
| Bergm.El. | — | — |
| Brem.Bes. | 73 | 74 |
| Brown-Bov | 25 | 25 |
| Cem.Heidlb | 49.25 | — |
| Daimler | 19 | — |
| Dt. Erdöl | 72 | 70.5 |
| „ GoldSilb | 140 | 140 |
| „ Linoleum | 44 | 42.25 |
| „ Verlag | 75 | 75.5 |
| Dykerh.Wid. | — | 17.5 |
| El.Lichtkraft | 85.62 | 85 |
| „ Lieferung | — | — |
| Emag | 2.75 | 2.5 |
| Enz. Union | 72 | 71.5 |
| Eßl. Masch. | — | — |
| Ettl. Spinn. | — | — |
| Faber&Schl | — | 32.5 |
| J.G.Farben | 95 | 93.37 |
| Feinm.Jett. | 25 | 25 |
| Felt.&Guill | — | — |
| Frkf. Hof | 26 | 26 |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Geiling | - | 3.75 |
| Gesfürel | 68.87 | 66.62 |
| Goldschmidt | 26.5 | 26.5 |
| Gritzner | 26.5 | 26 |
| Grün Bilf | 168¼ | 168¼ |
| Hafenmühle | 52.5 | 52.5 |
| Haid&Neu | 16 | 16 |
| Hammersen | — | — |
| Hanfw.Füss | — | 33 |
| HesserMasch | — | — |
| Hilp.Armat | — | — |
| HirschKupf | 9 | 9 |
| Hochtief | 67.25 | 67 |
| Holzmann | 53.5 | 52.75 |
| Inag | — | — |
| Junghans | 15.5 | 14.5 |
| KleinSchanz | — | 60 |
| Knorr C.H. | — | — |
| KolbSchüle | — | — |
| Kont.Braun | 16 | 17 |
| Kraußlok | 45 | 46 |
| Lahmeyer | — | — |
| Lechwerke | 67.3 | — |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Mainkraftw | 54.5 | 52.75 |
| Metallges. | 33.5 | — |
| Mez A.G. | — | — |
| Miag | 24.75 | — |
| Moenus Masch. | — | — |
| Mot. Darmst | — | — |
| Neckarwerke | 67 | — |
| Oest.Eisenb. | — | — |
| Reiniger G. | — | — |
| RheinElekt | — | 75 |
| „ Stamm | 71.75 | 71.5 |
| RöderGebr | 36.5 | 36.25 |
| Rütgersw. | 39.5 | 38.25 |
| Schlinck | — | — |
| SchnellFran | 4.7 | — |
| SchrStempel | 54 | 54 |
| Schuckert | 69.5 | — |
| Schuh Bern. | — | — |
| Seil Wolff | — | — |
| SiemHalske | — | 114⅞ |
| Sinalco | 46 | 46 |
| Süd. Zucker | — | 131.5 |
| Strohstoff | — | — |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Thür. Lief. | 55 | 55.5 |
| Trik.Besigh. | - | - |
| Ver.Dt.Oel | 74 | 74 |
| „ Faß | — | — |
| „ Gummi | — | — |
| Voigt Häff. | 30 | 30 |
| Volthom | - | — |
| WaysFreyt. | 4.8 | 4.8 |
| Wolff. W. | — | — |
| Württ. El. | — | — |
| ZellstAschaff | 29 | 27 |
| Memel | - | — |
| Waldhof | 43.25 | 42 |
| **Montanaktien** | | |
| Buderus | 38 | |
| Eschweiler | 180† | 185 |
| Gelsenkirch | 37.75 | 36.25 |
| Harpener | 71 | 70 |
| Ilse Berg | + | — |
| KaliAschersl | 97 | 96 |
| „ Salzdetf. | 163.5 | 161 |
| „ Westereg. | 98.5 | 99 |

| | 2.11. | 3.11. |
|---|---|---|
| Klöckner | 33 | 32 |
| Mannesm. | 5 | — |
| Mansfeld | — | 18.62 |
| Phönix | 26.5 | 25.5 |
| Rh.Braunk. | 165 | 159.5 |
| Rheinstahl | 65.5 | 63.75 |
| Rieb.Mont. | | |
| Salz Heilbr. | 175 | 175 |
| Tellus | - | — |
| Laurah. | — | 14.25 |
| Ver. Stahl | 23.5 | 22 |
| **Versicherungsaktien** | | |
| Allianz | 164.5 | 163 |
| Frankona | 79 | 81 |
| „ 300er | 207 | — |
| Mannheim | — | — |

**Zeichenerklärung:**
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Ilse von Rennens Versuchung.

Eine unzeitgemäße Geschichte von **Julie Erika Nicolai.**

Eine schwere Arbeitswoche lag hinter Else von Rennen,

Sie schloß die müden Augen, doch ohne innere Ruhe zu finden. Ihre Schläfen hämmerten. Widerstreitende Gefühlswallungen drängten chaotisch in ihre schutz- und wehrlose Seele ein. Freude über das geleistete Werk wurde gedämpft durch die angstgepeitschte Frage nach dem Sinn dieses fast über die Kraft gehenden Schaffens für eine einsame Frau, wenn keiner da ist, mit dem man in stillen Ruhestunden die Früchte des Fleißes teilen darf! Wenn keiner da ist . . .

Als wollte die Wirklichkeit ihre Gedanken Lügen strafen, meldete man ihr den Baron von Rüdiger.

Etwas vorwurfsvoll sagte ihre Tante, bei der sie lebte:

„Er ist schon dreimal nicht empfangen worden, vielleicht geruhen das gnädige Fräulein, heute endlich für den Freund des Hauses Zeit zu haben?"

„Ich bin so müde," antwortete Else, während sie ihr Grübeln bei sich berichtigte: „Wenn der Rechte nicht da ist."

Sie hatte ihr Radio angestellt.

„Gern gäb' ich Glanz und Reichtum hin,
Für dich und deine Liebe!"

sang irgend eine „Marie" aus dem Waffenschmied, mit viel zu viel Gefühl! Wie doch manchmal die inneren Wahrheiten eine scheinbar zufällige Bestätigung finden durch Alltagsdinge! Klang das nicht wie ein Echo ihres Herzens?

Mit einem ungeduldigen Ruck machte die Tante der sentimentalen Musik ein Ende.

„Mein liebes Kind, ich will dich natürlich nicht zwingen" — o nein, seit Else Geld verdiente, achtete man sie in der Familie — „aber du weißt, daß Papa geschäftlich auf ihn angewiesen ist, da solltest du doch etwas mehr Rücksicht nehmen."

Papa! Eine süße Welle von Weichheit umflorte den Blick des jungen Weibes.

„Führe ihn herein, aber sprich erst ein paar Minuten mit ihm, daß ich mich sammeln kann, ich bitte dich."

Kopfschüttelnd ging die Tante. Mit den jungen Leuten von heutzutage kann sich wirklich kein Mensch auskennen!

Elses reine Seele bäumte sich auf: Was hatte denn dieser Flirt mit einem verheirateten, viel älteren Mann für einen Zweck? Daraus konnte doch nichts werden! Aber man mußte freundlich sein, wegen Papa! Und von dem Einen, den sie liebte, war sie durch Abgründe getrennt! War das Leben nicht grausam?

Die Tür ging auf. Baron von Rüdiger trat ein. Er war ihr durchaus nicht unsympathisch. Sie schätzte seine weltmännische Art und seine Klugheit. Oft schon hatte sie mit dem Gedanken gespielt, sich ihm restlos anzuvertrauen, doch immer wieder fehlte es ihr an Mut dazu. Ihre Familie ahnte nichts von ihrer Herzensangelegenheit: Sie hätte Fragen und Mahnungen darüber nicht ertragen. Sie opferte sich ja, was wollte man noch mehr? Gefühle sind Privateigentum. Sie wußte ja auch selbst nicht, ob sie eine Verbindung mit dem Manne, den sie aus ihr unerklärlichen Gründen seit Jahren liebte, wünschen sollte, ob sie, wenn plötzlich die Rücksicht auf ihre Familie weggefallen wäre, aus innerem Trieb dazu ja sagen dürfte. Gewiß, sie liebte ihn und sein Wesen. Aber die Daseinsbedingungen paßten in keiner Weise, und das Leben besteht nicht nur aus großen Augenblicken, sondern aus einer Kette kleiner Alltäglichkeiten. Sie lächelte müde. „Man wird alt."

Früher waren ihr solche Erwägungen fremd gewesen. Außerdem hatte sie sich durch ihren Beruf eine gewisse Freiheit errungen, es würde ihr schwer fallen, sie aufzugeben. Und wenn der Mann, den sie liebte, ihr auch nie verwehren würde, im Beruf zu bleiben, es aus wirtschaftlichen Gründen gar nicht könnte, in einer häuslichen Gemeinschaft muß die Frau viel opfern, gerade sie mit ihrem überzarten Gewissen mußte sich besonders streng wehren.

Wenn die Einsamkeit nur leichter zu ertragen wäre!

Und noch eines stand da als Mauer zwischen ihrer Sehnsucht und einer möglichen Erfüllung. Gerade Baron von Rüdiger, den sie als Freund sehr schätzte, hatte ihr gesagt, daß eine Treue beim Mann unmöglich sei.

Und dafür alles hingeben, um dann beiseite geschoben zu werden, sobald der Rausch von der Gewohnheit abgelöst wurde; das freilich ertrug ihr Stolz nicht. Sie verdammte niemand. Tatsachen muß man annehmen, das wußte sie schon mit ihren 25 Jahren. Aber sie war von innen heraus so unbedingt, sie wollte sich um jeden Preis treu bleiben und tapfer und klaglos die Folgen aus ihren Erkenntnissen ziehen. Wenn sie in die Jetztzeit nicht paßte, so wollte sie ihr dennoch ihren Stempel aufdrücken und sich nicht von ihr besiegen lassen. Sie ruhte in sich und trug das Leben.

Baron von Rüdiger betrachtete sie eine Weile schweigend. Vor keinem sonstigen Menschen fühlte er so viel Achtung. In ihrer Nähe wurde man gut. Er wollte selbstlos helfen. Er ahnte ihr Geheimnis. Aber diese Frau mußte man sehr vorsichtig anfassen.

„Sie arbeiten sich noch zu Tode, Else," begann er und streichelte ihren Arm. „Ist es denn notwendig? Können Sie Ihren Ehrgeiz nicht etwas zügeln?"

„Papa hat sein Vermögen verloren," antwortete sie; „ich muß verdienen. Und bei mir gibt es nur ein Entweder — Oder. Habe ich einen Beruf, muß ich ihn auch ausfüllen."

„Sie müssen alle anderen überflügeln," verbesserte er.

Sie wurde rot. Oh, er kannte sie.

„Gäbe es denn für eine Frau wie Sie keine anderen Möglichkeiten?"

„Lassen Sie das!" unterbrach sie fast heftig.

„Sie mißverstehen mich, Else. Ich bin mir ganz klar, daß solch ein Diamant wie Sie nicht für einen alten, verbrauchten Mann geschliffen wurde, der ohnedies noch gebunden ist. Wäre es aber so ganz undenkbar, daß Ihr stolzes Herz in festen Händen läge und daß nur wirtschaftliche Verhältnisse Sie zwängen, auf all ihre Träume zu verzichten?"

„Woher wissen Sie?"

Ihre zitternde Frage bestätigte ihm die Richtigkeit seiner Annahme. Die inneren Kämpfe spiegelten sich in ihrem Antlitz.

„Aber wer steht mir dafür, daß Sie nicht ein Spion meiner Familie sind?"

Einen Augenblick verließ ihn seine überlegene Menschenkenntnis. Er vergaß, was solch ein Kind wohl schon unter der harten Welt gelitten haben mochte, er sah sich nur beschimpft, wo er hatte sein Bestes geben wollen. Schweigend nahm er seinen Hut und wollte für immer gehen.

Da warf sie sich ihm in den Weg. „Oh verzeihen Sie mir, ich weiß nicht mehr, was ich tue; oh verlassen Sie mich nicht, Sie sind doch mein Freund?"

Ihre Not erschütterte ihn. Es tat ihm leid, daß er sich hatte von seinen Empfindungen hinreißen lassen.

„Kleine Else," sagte er möglichst zart, „ich will nicht in Ihre Geheimnisse eindringen. Ich glaube, daß ein Mensch wie Sie, der seine ganze Umgebung zur Güte zwingt, keinem Betrüger in die Hände fallen kann. Ich habe von meiner verstorbenen Mutter her noch eine wertvolle Perlenschnur, von der niemand etwas weiß. Nehmen Sie sie als Geschenk von mir an, einfach darum, weil Sie sind, weil es noch ein so reines Wesen gibt wie Sie. Tragen Sie sie oder machen Sie sie zu Geld. Ich werde nie wieder danach fragen."

Er reichte ihr das Etui.

„Oh Sie großherziger, Sie vornehmer Mensch!"

Sicher war das Schmuckstück so viel wert, daß sie durch den Erlös den, den sie liebte, aus allen wirtschaftlichen Gebundenheiten befreien konnte; tüchtig war er ja, und dann . . .

Ein Nebel senkte sich vor ihre Augen. Sie wurde schneeweiß.

Baron von Rüdiger glaubte, es sei das Glück; doch es war etwas anderes. Ihr innerster Instinkt sagte ihr, daß sie solch ein Geschenk nicht annehmen durfte, war es auch noch so selbstlos geboten, es verpflichtete doch, verpflichtete gerade sie.

„Bitte, nehmen Sie zurück, rasch," drängte sie; „haben Sie doch Mitleid, um Gottes Willen, die Versuchung ist so groß. Verstehen Sie denn nicht . . ."

Da begriff er. Er beugte sich nieder und küßte die schmale Hand. Der wirkliche Adel war also noch nicht ausgestorben.

Else von Rennen war als Siegerin aus ihrer Versuchung hervorgegangen. Doch als sie einige Stunden später in den Spiegel schaute, war ihr Haar an den Schläfen ergraut.

## 48er Anekdote.

Der Struweputsch im badischen Oberland, „Struwelputsch", wie der Volksmund ihn nannte, war zu End, das Markgräflerland voll von preußischem und hessischem Militär.

Mit klingendem Spiel rückt eine Kompagnie in Kandern ein, macht Halt im Wirtshausgarten vom „Roten Ochsen" zur Quartier-Ausgabe.

Mißtrauisch mustert die Wirtin von der Treppe herab den fremden Besuch. Schließlich sagt sie zu den Nächststehenden vorwurfsvoll in der kargen, abwägenden Art ihrer Heimat:

„Wa isch, schießen Ihr an uff d' Bürgerslüt?"

„Nei, mir schieße nit uff d' Bürgerslüt," antworteten die Soldaten, die es sich mittlerweile an den Tischen bequem gemacht haben.

Die Wirtin, gutmütig, wie sie ist, bringt einen Krug Most und schenkt ein, die Hessen und die Preußen trinken. Die Wirtin kann ihre Neugier nicht mehr zügeln und fragt, die Arme auf der Hüfte:

„Ja, warum schieße jetzt Ihr nit uff d' Bürgerslüt?"

Worauf die Antwort kommt: „M'r sin bi der Musich!"

177. Jahrgang Nr. 307

# Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 4. November 1932

# Die Lady mit dem Otterpelz

*Geschichte eines rätselhaften Falles. / Von CAREN.*

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

20.

An einem der nächsten Abende suchte Kommissar Glyn Dr. Morris in seiner Privatwohnung auf. Er fühlte das unbezwingliche Bedürfnis, sich mit diesem klugen und feinfühligen Arzt über einige Fragen auszusprechen, die ihn seit Tagen beschäftigten und sein seelisches Gleichgewicht in nicht unbedenklicher Weise bedrohten.

Dr. Morris sah ihn prüfend an. „Sie sehen garnicht sehr frisch aus, lieber Glyn! Es scheint, daß Sie sich mit dem Fall Gray ein wenig übernommen haben!"

Glyn ließ sich seufzend in einen bequemen Klubsessel fallen.

„Das scheint mir beinahe auch," nickte er mit leiser Selbstironie. „Wenn auch in anderer Hinsicht, als Sie meinen, lieber Doktor!"

„Das verstehe ich nicht," verwunderte sich der Arzt. „Mir schein im Gegenteil, daß man Ihnen zu dieser Sache aufrichtig gratulieren darf. Sie hat doch eine geradezu überraschend schnelle Lösung gefunden."

Glyn hob die Schultern. „Mag sein. Nach außen hin vielleicht. Aber für mich selbst, verstehen Sie, wird sie immer unter den „unaufgeklärten" Fällen rangieren."

„Aber wieso denn, Captain? Der Fall ist doch bereits aufgeklärt. Leeds hat doch ein umfassendes Geständnis abgelegt. Und zwar, wie hier allgemein anerkannt wird, ganz allein auf Ihre geschickten Manöver hin! Wenn das kein glatter Erfolg ist . . . .!"

Aber der Kapitän war nicht umzustimmen. „Diese Auffassung, lieber Morris, ist sehr freundlich von Ihnen. Aber ich kann sie leider nicht teilen. Es geht mir damit ähnlich, als wenn Sie etwa wochenlang einen Patienten auf Lungenentzündung behandelt hätten und schließlich stellt sich heraus, daß er an der Cholera gestorben ist. Wenn Sie das als Erfolg bezeichnen wollen!" . . .

Dr. Morris lachte herzlich. „Ich will nicht hoffen, daß mir ein derartiger diagnostischer Lapsus passiert. Aber wie dieser Vergleich auf Ihren Kriminalfall anwendbar sein soll, verstehe ich nicht."

„Glyn nahm einen Schluck Rotwein. „Sehr einfach! Ich habe die ganze Zeit eine Mordsache bearbeitet. Und zum Schluß ist eine Bilderfälschung herausgekommen. Ist das nicht ungefähr dasselbe wie — Lungenentzündung und Cholera?" Er kaute mißvergnügt an seiner Zigarre. „Wir haben einfach Glück gehabt, das ist alles! Der Zufall hat uns auf eine Spur geführt, die wir alle miteinander nicht vermutet haben. Und wir schlügen uns vielleicht heute noch mit einer imaginären „Leiche" herum, wenn nicht eben dieser Zufall . . ." Er sah den Arzt betroffen von der Seite an. Es war ihm vorgekommen, als hätte Morris leise vor sich hingelacht. Jetzt saß er, den Kopf auf die Sessellehne zurückgelegt, und sah mit einem abgründigen Lächeln den dünnen Rauchschleiern nach, die langsam zur Zimmerdecke hinaufschwebten.

„O ja, man kann es auch „Zufall" nennen!", bemerkte er versonnen. „Ein wahres Glück, daß wir das Wort in unserem Sprachschatz haben! Sonst kämen wir zuweilen doch in Verlegenheit."

Glyn sah ihn verständnislos an.

„Was wollen Sie damit sagen, Doktor? Doch nicht etwa daß die Entdeckung des Gemäldes in der Leedschen Wohnung kein Zufall gewesen ist?"

Jetzt richtete Morris seinen durchsichtig klaren Blick fest auf Glyn's Gesicht. „Ja, Captain Glyn, beinahe hätte ich das gesagt! Sogar auf die Gefahr hin, daß Sie mich für einen Phantasten halten. So ziemlich das Aergste, was einem Wissenschaftler passieren kann!"

Der Kommissar mußte erst mit einiger Anstrengung seine Gedanken sammeln, bevor er etwas erwidern konnte.

„Aber ich bitte Sie, Morris," sagte er endlich irritiert, „Sie können doch nicht im Ernst behaupten wollen, daß . . . daß zwischen dieser Bilderfälschung und dem — Mord . . . irgend ein Zusammenhang besteht . . .!"

Morris lächelte ihm ruhig in die Augen. „Warum denn nicht? Warum kann ich das nicht behaupten?"

„Weil . . . weil eine derartige Behauptung eine — eine Ungeheuerlichkeit wäre!" Glyn geriet in immer größere Verwirrung.

„Und weil sie ja auch den Tatsachen ins Gesicht schlägt . . . Denn der Mord ist ja illusorisch. Daniel Leeds ist ja tatsächlich gar nicht ermordet worden!"

Der Doktor blickte nachdenklich zur Decke hinauf.

„Und woher, lieber Glyn — woher wollen Sie das so genau wissen?"

Dem Kapitän stockte sekundenlang der Atem. Er starrte Morris wie einen Verrückten an.

„Woher ich das weiß . . .?! Weil . . ." Er mußte sich selbst erst mühsam in dem Chaos seiner Erinnerungen zurechtfinden. „Weil auch nicht das geringste für einen gewaltsamen Tod dieses Mannes spricht. Und weil — er schleuderte den letzten Satz dem Arzt wie einen Trumpf über den Tisch — weil Gray an jenem kritischen Tage ja erwiesenermaßen zu Hause in seinem Bett lag und überhaupt nicht in London gewesen ist!!"

Er sah Dr. Morris herausfordernd an. Aber dieser hielt seinen spöttischen Blick mit vollkommener Gelassenheit aus.

„Das halte ich auch nicht für absolut notwendig."

Jetzt verlor der Kommissar die Fassung. Er geriet ins Stottern.

„Sie wollen sich mit mir einen Witz machen, Morris! Das kann nicht Ihr Ernst sein!"

„O ja — mein voller Ernst!" entgegnete der Arzt jetzt mit einer Entschiedenheit, die Glyn fast erschrocken aufsehen ließ.

„Ich halte es für durchaus denkbar, daß Donald Gray „erwiesenermaßen" daheim in seinem Bett lag und dennoch — bei Daniel Leeds in der Blackfriars Road gewesen ist!"

„Zu gleicher Zeit?"

„Ja — zu gleicher Zeit!"

Glyn machte ein bis zur Komik bestürztes Gesicht.

„Aber das ist ja — anormal!"

„Anormal!" Der Doktor stieß ein kurzes, verärgertes Lachen aus. „Auch so ein geduldiges Wort, auf das wir alles abladen, was wir nicht unter den alten, vertragenen Hut unserer Erfahrung bringen . . .! Aber wer sagt Ihnen, Captän Glyn, daß unsere Erfahrung nicht früher oder später einmal so fortgeschritten

sein wird, daß wir alle diese Dinge nicht mehr — anormal finden . . .?"

„Kann sein! Aber verzeihen Sie die Frage, Doktor: Sind Sie Okkultist?"

Glyn brachte die Frage so zögernd und beinahe verlegen heraus, er dämpfte unwillkürlich dabei die Stimme, als frage er nach irgend einer beschämenden Krankheit. Morris mußte unwillkürlich lachen.

„Darüber habe ich wahrhaftig selbst noch nicht nachgedacht! Jedenfalls bin ich aber kein Skeptiker. Ich habe mir abgewöhnt, Dinge einfach zu negieren, deren Existenz ich durch nichts anderes widerlegen kann, als die Erfahrung meiner fünf Sinne und — eine ablehnende Geste! Wenn Sie den Fall Gray objektiv betrachten, lieber Glyn, dann sprechen ebensoviel sogenannte „Tatsachen" dafür, daß Donald Gray an jenem Abend in der Blackfriars Road gewesen ist — als dagegen. Haben Sie ganz vergessen, daß Sie selbst sich von diesen Tatsachen haben leiten lassen, nach London zu fahren und den Fall eingehender zu untersuchen?! Wie erklären Sie sich zum Beispiel, daß Gray die Leed'sche Wohnung bis in die minutiösesten Einzelheiten beschrieben hat? Eine Wohnung, die er — in Wirklichkeit — nie betreten hat? Oder woher, glauben Sie, wußte er, daß sich Daniel Leeds am 19. November zwischen fünf und sieben Uhr in dieser Wohnung aufgehalten und sein Bild verpackt hat . . .? Und woher sollte er die Adresse gewußt haben?! Die genaue Adresse, die auf der Kiste stand? Die Ihnen selbst als Schlüssel zu diesem ganzen, rätselhaften Fall gedient hat . . .! Denn ohne diese Adresse wären Sie wohl schwerlich nach Gatheringhay geraten. Und hätten vielleicht die „Lady mit dem Otterpelz" niemals zu Gesicht bekommen. Meinen Sie nicht auch? Oder wollen Sie alle diese Dinge auch — Zufall nennen . . .?"

Captain Glyn saß wie betäubt in seinem Sessel.

„Ich weiß nicht," sagte er endlich. „Ich kann Ihnen dahin nicht folgen, Doktor. Ich wurzle zu tief in der Wirklichkeit oder, wenn Sie wollen, in dem, was wir vorläufig noch unter Wirklichkeit verstehen. Aber es interessiert mich immerhin, diesen Fall einmal in Ihrer Beleuchtung zu sehen. Denn ich muß zugeben, daß er mir — mit normalen Augen betrachtet — auf ewige Zeiten ein Rätsel bleiben wird!"

Der junge Mediziner lächelte ernst.

„Aber vielleicht ist das Rätsel gar nicht so unlösbar, wenn es nur von einer anderen Voraussetzung ausgeht. Nämlich von der, daß Gray kein — in unserem Sinn — normaler Typ ist, Sondern ein hypersensibler, wenn nicht sogar medial veranlagter Mensch, der im Wachtraum — oder wie Sie es nennen wollen — dieses rein spirituelle Erlebnis realisiert hat . . .! Gehen wir nun von der Voraussetzung aus, daß diese „Lady" für ihn eine lebendige Person gewesen ist — infolge der Suggestion, der er unterlag —, dann bedeutet es auch weiter kein Wunder mehr, daß seine Einbildung das Schicksal des Bildes mit dem Schicksal der Person — dieser bis zur Besessenheit geliebten Frau — indentifiziert hat . . . Und wenn wir die Sache, von diesem Gesichtspunkt ausgehend, betrachten, dann, lieber Glyn, werden Sie mir zugeben müssen, daß das Ganze sogar ein durchaus logisches Gesamtbild darstellt."

„Logisch — wieso?"

„Nun, sehr einfach! Er empfing, während er die vermeintliche „Lady" malte, auf medialem Weg die Inspiration, daß dieser „Frau" von Leeds Gefahr drohte. Daß er irgend einen Schurkenstreich mit ihr vor hatte. Er wußte, daß Leeds sie bei sich „versteckt" hielt. Daß sie in dem großen Schrank „eingesperrt" war. Und er hat wie ein Rutengänger ihr Versteck ausfindig gemacht! Gibt Ihnen das Alles nicht ein wenig zu denken, Captain Glyn?!"

Der Kapitän starrte mit gesenktem Kopf auf seine Stiefelspitzen. Das Blut hämmerte wie verrückt in seinen Ohren. Er fühlte einen Druck in den Schläfen, als sollten sie zerspringen. Gepreßt sagte er: „Vielleicht — ja!"

Er hatte ein Gefühl, als ob der Boden unter ihm fortgezogen würde. Und — im Versinken schon — klammerte er sich an einen rettenden Einfall.

„Aber der Mord . . .? Wie wollen Sie den erklären? Denn den kann er doch nicht begangen haben. Nicht wahr?!"

Der junge Arzt sah über ihn hinweg ins Leere.

„Warum nicht . . .? Glauben Sie nicht, daß ein derartig fanatischer Haß, wie ihn Gray gegen diesen Leeds empfand . . . glauben Sie nicht, daß ein solches Gefühl auch — töten kann? Wenn auch nur auf indirektem Wege . . .!" Er stand plötzlich auf und ging ein paarmal erregt durchs Zimmer. Dann blieb er vor Glyn stehen und streckte ihm die Hand hin. „Captain Glyn — ich denke, es ist besser, wir lassen dieses Thema fallen, Sonst kriegen wir einander noch in die Haare. Und — das wäre schade!"

Der Kapitän legte zögernd seine Rechte in die dargebotene Hand. Ein wenig beschämt sagte er:

„Das nicht, Doktor! Aber Sie werden doch begreifen, daß unsere ganze Kriminalistik ins Wanken geraten würde, wenn wir solche Ideen aufkommen ließen . . . Und wo bliebe unsere Gerechtigkeit, wenn sie sich mit abstrakten Dingen befassen wollte!"

„Im Gegenteil! Ich bin sogar der Meinung, daß es unserer „Gerechtigkeit" besser bekäme, wenn sie zuweilen weniger — konkret wäre . . .! Aber das ist nur meine ganz private Meinung. Dienstlich" — Dr. Morris lächelte wieder sein warmes und gewinnendes Lächeln — „dienstlich, Captain Glyn, würde ich mich hüten, sie auszusprechen."

Ende.


**Wir beginnen morgen**
mit dem Abdruck eines
besonderen Werkes:

**DER WOLF DREIZEH**

der Geschichte eines Wolfes, der jung gefangen, kurze Zeit halbgezähmt unter Menschen weilt, dann ausbricht und wieder als Führer einer ganzen Wolfsbande zum erbitterten Feind des Menschen wird, bis ihn sein Schicksal ereilt. Der Verfasser dieses seltenen Werkes, der norwegische Dichter **OLAI ASLAGSSON** hat viele Jahre seines Lebens als Viehhirt im wilden Westen Amerikas verbracht und ist wie kein anderer berufen, die ganze wilde Schönheit dieser Prärlewelt zu schildern. Berge und Täler, Menschen und Tiere erstehen vor unseren Augen, von Dichterhand zu einem Kunstwerk von hohen Graden gefügt.

**Ein Tierroman von klassischer Schönheit!**


# Der schwedische Trompeter.

Skizze von **Ellhard Erich Pauls.**

Ueber dem Saaletal lag noch der Frühnebel gleich einem dichten Tuche gebreitet und die Reiter, die den Höhenweg ritten, weil die Straßen am Fluß entlang von dem Herbstwasser überschwemmt waren, sahen betrübt auf den grauen Schleier, der sich langsam zu lichten begann. Der Höhenweg funkelte schon in der Novembersonne und wenn der Wind nun von den Bergen ins Tal blies, dann ballte sich die böse Masse zu Wolken zusammen, fuhr auf aus seiner trägen Ruhe und rollte hinweg. Einen Seufzer, halb schon ein unterdrückter Fluch, sandten die Reiter hinter ihm her, denn dem Nebel gaben sie schuld, daß ihr König in der Schlacht gefallen war.

„Blasen möcht ich, blasen, weil's mir sonst das Herz abdrückt," sagte der Trompeter; aber der Kornett neben ihm, der die zusammengerollte Fahne wie einen gleichgültig gewordenen Stock über der Schulter trug, warnte den Kameraden. Die Pappenheimschen Kürassiere, auch ohne Pappenheim, mußten um den Weg sein, es sei ein vorsichtiges Reiten.

Zwei Spitzenreiter suchten den Weg ab, das Faustrohr schußbereit im Arm. Eine Strecke hinter ihnen ritten der Oberst Lindbjerg von den schwedischen Blauen und sein Adjutant Hans Dewitz, dem die Haare brandrot unter der Haube hervorquollen. Sie hingen betrübt auf ihren Gäulen.

„Der Lauenburger hat's getan, ich kenne den Gesellen," schalt der Dewitz, der ein junges, kleines Kerlchen war, „ich werd' ihn noch einmal vor die Klinge kriegen."

Aber der Oberst schüttelte den grauen Kopf. „Der Pfaff, der hochehrwürdige, der Hofprediger Fabricius hat es mir erzählt," brummte er müde, „wie der König vor drei Tagen in Naumburg einritt, da haben ihm diese Deutschen zugejubelt, wie diese Deutschen ohne Maß sind. Da hat er die Brauen zusammengezogen, denn die Menschen, die sich auf ihn verließen, hätten ihren Gott verlassen, hat er gesagt. Dafür würde Gott wider ihn sein. Er würde bald sterben, oder die Armee träfe ein Unglück. Wenn er nur uns erhalten bliebe, hat der Fabricius gesagt. Das wolle Gott verhüten, hat er geantwortet, daß der Armee ein Unglück begegne."

„Und es wäre doch besser gewesen, dieser verfluchte Wallenstein hätte uns Schmiere gegeben," rief der Dewitz „und wir hätten unseren König noch!"

„Ihr seid kein Schwede," sagte der Oberst traurig.

„Aber ich bin seinen Fahnen gefolgt, seit er den deutschen Boden betreten hat!" rief der junge Offizier.

„Wäre er im Nordland geblieben!" seufzte der Oberst.

Doch der Kornett hinter den beiden, der die Fahne zusammengerollt wie einen gleichgültig gewordenen Stock über der Schulter trug, sagte zu dem Trompeter neben ihm, den schweren Seufzer seines Obersten beantwortend: „Dann wäre er ein unbekannter Nordlandskönig geblieben. Nun aber spricht die Welt von seinem Ruhme."

„Blasen möcht ich in meiner Traurigkeit," klagte der Trompeter.

„Auch du bist kein Schwede," antwortete der Kornett, „ich aber will ihm nach, sterben und Treue halten."

„Er rettete unseren Glauben," sagte der Trompeter.

„Und ich sage dir," antwortete der Kornett heftig, „nun er hin ist, ward das alles gleichgültig. Der Dewitz zuerst und dann ich und dann der Oberst, fluchen möchten wir schon heute, rächen wollen wir morgen. Und er hätte beides verboten. Aber nun ist er nicht mehr, und die Welt wird schlecht."

„Wenn ich blasen dürfte, bliese ich Euch den Mut wieder in Eure Seelen," sagte der Trompeter.

Da wandte sich der Oberst. „Wirst bald blasen können, Studente. Laß die Fahne wehen, Kornett! Das blaue Tuch und die Plempen locker, und selig, der heute ins Gras beißen darf!" Er wies nach vorn, wo die Spitzenreiter Halt gemacht hatten und winkten. Aber die Pappenheimer kamen von allen Seiten über sie, von vorn und vom Rücken her gegen die Schweden, die kaum hundert Reiter waren.

Gib das Zeichen, Trompeter!" schrie der Oberst. „Kehren! Wir schlagen uns zur Armee durch."

Die Trompete schmetterte, die Fahne wehte. Der Oberst mit seinem Adjutanten wandte das Pferd, denn die Reiter hinter ihm brauchten ihren Führer, Da waren die Kaiserlichen aus jähem Hinterhalt heraus schon mitten unter ihnen. Den Offizieren gelang es noch, durchzubrechen und den schwedischen Blauen die Richtung rückwärts anzugeben. Der Trompeter, der Studente von Rostock her, warf die Trompete auf den Rücken und zog den Hieber. Da fiel der Kornett auf den Hals seines Pferdes. Ehe er vom Tier sank, das mit zitternden Flanken stand, riß ihm der Trompeter die Fahne aus der Hand. Da sprengten die Pappenheimer auf ihn ein. Einen raschen Blick warf der Trompeter um sich. Dann kannte er seine Lage. Von der Truppe war er abgeschnitten. Die blaue Fahne des Königs mußte gerettet werden. So trieb er sein Pferd vom Wege ab dem Flusse zu. Als er sich umsah, wußte er, daß zwanzig Kaiserliche hinter ihm her gröhlten. Er aber hob sich im Bügel und schwang die blaue Fahne.

„Gustav Adolf!" schrie er und wollte dem König die Treue halten, wie der Kornett es getan hatte, der im Sande lag.

Er trieb sein Pferd einen Hügel hinan, die Bäume auf der Höhe nahmen ihm freilich den Blick. Aber die Kaiserlichen hinter ihm bildeten einen Halbkreis, daß sie ihn in der Richtung hügelauf hielten, die er eingeschlagen hatte. Der Trompeter fühlte wohl die Gefahr, die ihm daraus drohte, aber es gab nun keinen anderen Weg mehr für ihn. Er hörte die Kaiserlichen lachen, wie sie hinter ihm herfetzten. Er vernahm ihre Rufe, mit denen sie sich verständigten. Aber sein Pferd nahm in weiten Sätzen die Höhe. Die Bäume auf der Kuppe standen getrennt genug, ihm und seiner flatternden Fahne den Weg frei zu lassen. Und er sah die Saale vor sich, breit und herbstlich angeschwollen, und in raschen, reißenden Fluten strömend. Das Pferd wollte stutzen, aber die Feinde waren dichter herangekommen und zogen ihren Kreis enger um ihn. Sie lachten laut und riefen ihm Hohnworte zu. Darum trieb er seinem Tier die Sporen in die Weichen, und der Gaul griff weit aus. Auf der Höhe jagte er hin, allein dem Flusse zu. Und er sah den steilen Abfall, mit dem die Höhe in die Saale fiel. Da stockte ihm das Herz. Noch einmal warf er einen raschen Blick um sich., Es gab aber keine Rettung. Einmal schloß er die Augen, weil der Schrecken ihn lähmen wollte. Da sah er, mit geschlossenen Lidern, seinen König vor sich reiten, blond und freundlich und mit seinen großen, blauen Augen. Da war sein Herz ruhig geworden. Er faßte die Zügel fester mit der Linken, er klemmte die Schenkel härter um den Bauch seines Pferdes. Und wie er am Abgrund war, trieb er dem Tier die Sporen heftig in die Weichen. In der Rechten hoch hielt er die fliegende Fahne. Und wie das Pferd seinen mächtigen Sprung in das Leere tat, rief er laut, was er von seinem König gelernt hatte: „Hilf mir, mein Gott!" Dann schloß er die Augen.

Die Wasser schlugen um ihn auf, eiskalt. Die Wellen schlossen sich, zischend, über seinem Kopfe. Aber dann hob sich das Pferd wieder und trieb, Wasser tretend, mit der reißenden Strömung, Als er die Augen öffnete, sah er die Verfolger auf der Höhe. Sie schossen wild nach ihm, aber die Kugeln trafen ihn nicht mehr. Da wuchs der Uebermut in ihm. Nun lachte er fröhlich und lenkte sein arbeitendes, schnaufendes Tier schräg durch den Fluß. Als er drüben war, als sein Pferd ermattet auf festen Boden trat, schwenkte er die gerettete Fahne. Dann griff er zu seiner Trompete. Er ließ das Wasser aus dem Mundstück laufen. Er setzte die Trompete an. Und er blies den Feinden hinüber das Lied seines Königs.

Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen.

Da war es noch Hohn und Verspottung seiner Feinde, die verdutzt dem allem zugesehen hatten.

Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns jetzt hat betroffen.

Da war es ein Jubel und Stolz auf seine junge Kraft, die ihn durch den Fluß getragen hatte.

Der alt böse Feind,
Mit Ernst er's jetzt meint.

Da wurde es schon ein nachdenkliches Besinnen, das fast sein Blasen wollte aufhören machen.

Tut er uns doch nicht,
Das macht, er ist gericht't.

Da war es ein kindlich gläubiger Dank, weil Gott es gewesen war, den er angerufen hatte, ihm zu helfen, und der geholfen hatte.

Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Da war es ein lautes, frohes, sicheres Bekenntnis zu dem Gott, der Kraft gab zu streiten, zu siegen oder zu sterben, wie er es wollte.

---

**Die Frage.** Herrenfahrer Krause kam mehrere Stunden nach dem Zusammenstoß endlich wieder zum Bewußtsein.

„Wo bin ich?" war seine verwunderte Frage.

„Auf Nummer 24," entgegnete die Krankenschwester.

„Irrenhaus, Hospital oder Gefängnis?" begehrte Krause zu wissen.

# „Niobe-Katastrophe" vor dem Kriegsgericht.

## Kapitän Ruhfus freigesprochen.

### Die Anklage. — Die Aussagen des Kommandanten. — Die Zeugenvernehmung.

♂ Kiel, 3. Nov.

Donnerstag früh begann vor dem Kriegsgericht des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte die Verhandlung gegen den Kommandanten des gesunkenen Segelschulschiffes „Niobe", Kapitän Ruhfus.

**Die Anklage**

legt zunächst die Umstände dar, unter denen das Unglück stattfand. Sie verweist darauf, daß eine strafrechtliche Verantwortung für den Wachoffizier nicht in Frage kommt, da der Kommandant seit 1½ Stunden an Deck war und die Schiffsführung in die Hand genommen hatte. Das Entstehen einer dunklen Wolkenwand über Fehmarn wurde von der Schiffsführung rechtzeitig beobachtet und sorgfältig verfolgt. Die Obersegel wurden geborgen. Für die Wache wurde Oelzeug ausgegeben. Im übrigen wurde der übliche Dienst fortgesetzt, da beunruhigende Anzeichen nicht zu beobachten waren. Um 14,27 erfolgte plötzlich der Einfall einer Bö, die das Schiff in ganz kurzer Zeit flach aufs Wasser drückte. Die sofortige gefährliche Schräglage hat den Versuch vereitelt, das Schiff durch Ruderlegen aufzurichten. Nach dem Kentern und Sinken der „Niobe" ist nichts versäumt worden in dem Bemühen, möglichst viele Besatzungsmitglieder zu retten. Das ruhige und besonnene Verhalten der Besatzung und des Kommandanten bis zur Rettung der Ueberlebenden wird anerkannt. Trotzdem bleibt zu prüfen, ob das Unglück zu vermeiden gewesen wäre und besonders, ob dem Kommandanten irgend ein Verschulden beizumessen ist.

Nach dem Zeugenaufruf erfolgte die Vereidigung der militärischen Richter, die der Schwurformel die Worte: „So wahr mir Gott helfe" hinzufügten. Der Verhandlungsführer verlas sodann ein Führungszeugnis des Inspektors des Bildungswesens der Marine, aus dem hervorgeht, daß Kapitänleutnant Ruhfus bereits seit 1916 ununterbrochen auf kleinen Kriegsfahrzeugen, deren Führung ein besonderes Maß seemännischer Geschicklichkeit erfordert, Dienst getan hat. Er hat eine bessere Ausbildung für die Führung eines Segelschulschiffes erhalten als alle seine Vorgänger. Er war bereits 1½ Jahr lang als Ausbildungsleiter auf der „Niobe" gefahren, um anschließend im Frühjahr 1932 das Kommando des Schiffes zu erhalten. Ruhfus galt als ein besonders pflichtgetreuer und gewissenhafter Offizier, der stets sein besonderes Augenmerk auf das Wohlergehen seiner Untergebener wandte.

Seitens des Verhandlungsführers wurde sodann festgestellt, daß bei dem Untergang des Schulschiffes 69 Angehörige der Marine den Seemannstod fanden. Er richtete an den Angeklagten die Frage, ob er gegen diese Feststellung Einwendungen zu machen habe, was dieser verneinte.

**Der angeklagte Kapitänleutnant Ruhfus,**

geschmückt mit dem E. K. I, wird sodann durch das Kriegsgericht ausführlich über seinen Werdegang bei der Marine befragt und anschließend aufgefordert, sich zu der Anklage zu äußern.

Auf die Aufforderung des Vorsitzenden, zunächst eine zusammenhängende Darstellung des Unglücks zu geben, legte Kapitänleutnant Ruhfus folgendes dar: Am 25. Juli, morgens, war die „Niobe" von Kiel ausgelaufen und ist gegen 7 Uhr abends acht Seemeilen von der Markelsdorfer Nordtonne bei Fehmarn geankert. Am 26. Juli, morgens, wehte der Wind frisch aus Südwest. Sämtliche Segel waren gesetzt. Das Schiff lag vollkommen ruhig und hatte ungefähr eine Neigung von 10 Grad. Der Seegang betrug 3 bis 4. Der normale Vormittagsdienst konnte stattfinden. Der Wind ging dann nach Nordostkurs herum in Stärke 3 bis 4. Ruhfus befand sich persönlich an Deck.

Um 12 Uhr zeigte das Barometer leicht steigende Tendenz, so daß keine Veranlassung war, Segel zu bergen. Den ganzen Morgen hatte es keinen Regenschauer gegeben. Um 13 Uhr ging der Wind bis Südsüdwest herum. Er war nunmehr 2 bis 3. Ruhfus war dauernd an Deck. Gegen 13.40 Uhr wurde „Do X" gesichtet. 13.50 Uhr wurde in einer halben Seemeile Abstand das Feuerschiff Fehmarn passiert, und es wurden Uebungssignale mit dem Feuerschiff ausgetauscht. Zu dieser Zeit war „Do X" schon lange Zeit außer Sicht.

Ruhfus hatte die Wetterlage dauernd beobachtet. Es waren auffrischende südwestliche Winde vorausgegangen. Er beobachtete kurz nach 14 Uhr eine dunkle Wolkenwand über Fehmarn, und nach reiflicher Ueberlegung ist er trotz steigenden Barometers zu dem Entschluß gekommen, die Obersegel zu bergen. Donner oder Blitz oder ähnliche Naturerscheinungen machten sich nicht bemerkbar. Plötzlich legte sich das Schiff scharf nach Backbord über, und es wurde von einem dem Kommandanten untergebenen Besatzungsangehörigen der Befehl gegeben: „Hart Steuerbord". Man hatte das Gefühl, als ob eine ungeheure Kraft an der Spitze des Mastes das Schiff hinüberzöge. Ruhfus gab nunmehr den Befehl: „Alle Mann klar zum Manöver" und anschließend „Klar bei Schwimm-

Kapitänleutnant Ruhfus.

westen". Ein Kappen von Schoten oder Fallen war dann nicht mehr möglich. Ruhfus versuchte, sich nun an der Reeling der Steuerbordseite festzuhalten. Dies gelang nicht. Er wurde sofort unter Wasser gezogen. Als er wieder hoch kam, sah er sein Schiff völlig überliegen.

In seiner weiteren Vernehmung sagte Ruhfus aus, daß er mit seinem Schiff noch nie eine Fallboe erlebt habe, wohl aber sehr schweres Wetter. Die Ansicht, daß es sich um eine Fallboe handle, wird von einem alten Seefahrer, Kapitän Müller, von der „Theresia Ruß" bestätigt. Der Oberbootsmannsmaat, der neben dem Kommandanten stand, hat keine Boe gesehen. Letzterer meint, das Kentern habe sich in wenigen Sekunden abgespielt. Ruhfus erklärt zum Schluß, er nehme die volle Verantwortung für alle Vorgänge auf dem Schiff und für die Anordnungen der ihm untergeordneten Befehlshaber auf sich.

Die Frage des Vorsitzenden, ob Kapitänleutnant Ruhfus ein unbedingtes Vertrauen zu seinem Schiff hatte, wurde von diesem mit Bestimmtheit bejaht. Er habe immer den Eindruck gehabt, daß die „Niobe" bei schwerer Wetterlage sich bis zu 25 bis 28 Grad überlegte und in dieser Lage unbedingt fest blieb.

Damit war die Vernehmung des Kommandanten der „Niobe" abgeschlossen und es wurde in die

**Beweisaufnahme**

eingetreten. Der erste Zeuge, Oberbootsmann Kühn, schildert sodann ausführlich das Kentern der „Niobe". Die Boe sei ganz plötzlich eingefallen und habe das Schiff in einen Winkel von 30 bis 40 Grad auf die Seite gelegt. Ein Vorgang, wie er ihn vorher noch nicht erlebt hatte. Nach einer kurzen Stockung habe die „Niobe" sich dann zu einer Schräglage von 90 Grad gelegt. Der Befehl „Alle Mann an Deck" sei von den Leuten unter Deck nicht mehr gehört worden. Die „Niobe" sei zuerst achtern sehr schnell weggesackt, so daß keine Zeit mehr vorhanden gewesen sei, das Floß oder die Jolle auszusetzen. Die Besatzung habe sich ruhig verhalten. Zu einer Panik sei es nicht gekommen. Nach Ansicht des Zeugen sei das Herunterholen der Obersegel, das durch den Kommandanten veranlaßt wurde, eher zu frühzeitig geschehen. Er hätte jedenfalls damit noch einige Minuten gewartet. Der Kommandant sei also mehr als vorsichtig gewesen. Vom Ueberlegen des Schiffes bis zum vollständigen Kentern sei nach Ansicht des Zeugen höchstens ein Zeitraum von 20 bis 30 Sekunden verstrichen.

Der nächste Zeuge, Oberleutnant zur See Lott, der bereits seit seiner Kadettenzeit auf der „Niobe" gefahren war, erklärt, daß er schon häufig sehr schwere Fahrten mit der „Niobe" erlebt habe, so besonders in der Biscaya. Er habe zu dem Schiff das Zutrauen gehabt, daß es jeder schweren Wetterlage gewachsen sei. Nach seiner Ansicht sei die Bergung der Obersegel zu früh vorgenommen worden. Vor dem Kentern sei kein Tropfen Regen gefallen. Auf Befehl des Kommandanten habe er sich kurz vor dem Kentern unter Deck in seine Kajüte begeben, um ein Schriftstück heraufzuholen. Als er am Schreibtisch saß, sei das Schiff ganz plötzlich in eine Schräglage gekommen, so daß das Wasser an die Bullaugen (rundes Seitenfenster) seiner Kajüte reichte. Kurz darauf sei das Wasser durch die Niedergänge und Bullaugen in das Innere des Schiffes geströmt, so daß es unmöglich war, gegen die starke Strömung an Deck zu gelangen. Erst nachdem die Kajüte vollgelaufen war, sei er durch den Auftrieb in die Höhe der Bullaugen gekommen und durch diese ins Wasser und dann später an die Oberfläche gelangt. Im Wasser treibend habe er dann auch den Kommandanten entdeckt, der das Bestreben zeigte, die im Wasser treibenden Leute zusammenzuhalten.

Zeuge Obermaat Bermadelli schildert zunächst die Bergung der Obersegel. Bei dem ersten starken Ueberneigen des Schiffes habe er noch nicht das Gefühl gehabt, daß das Schiff kentern würde, doch habe die Schräglage des Schiffes weiterhin zugenommen. Nach seiner Ansicht habe der ganze Vorgang 30 bis 35 Sekunden in Anspruch genommen, ein Zeitraum, der nicht genügt habe, irgendwelche weitere Maßnahmen für die Rettung des Schiffes zu unternehmen. Auch nach dem Empfinden dieses Zeugen sei das Herunterholen der Obersegel zu früh erfolgt. Die Kenterung sei lediglich durch eine vertikale Boe erfolgt.

Kapitän Thomsen vom Feuerschiff Fehmarn-Belt hatte den Eindruck, daß die „Niobe" beim Einfallen der Bö in ihrem Zentrum gelegen hat.

Der Zeuge Travelotse Hinrichs sagt aus, er sei im Augenblick der Katastrophe unweit der Insel Fehmarn in einer Segelyacht unterwegs gewesen und von einer plötzlichen Bö so überrascht worden, daß die Yacht nur dadurch vor dem Untergang bewahrt blieb, daß die Segel rissen, so daß der Segeldruck vermindert wurde. Der Zeuge betont mit Nachdruck, daß er während seiner langjährigen Seefahrten in dieser Gegend noch nie einen ähnlichen Vorgang erlebt habe. Wäre die „Niobe" nur wenige hundert Meter von der Unglücksstelle entfernt gewesen, dann hätte sie von der Fallbö überhaupt nichts verspürt.

Korvettenkapitän Kümpel, der vor Kapitänleutnant Ruhfus Kommandant auf der „Niobe" war und dem die Segelausbildung des Kapitänleutnants Ruhfus anvertraut war, erklärte, Ruhfus habe sich überaus schnell in die für ihn neue Materie eingearbeitet und sei schon nach kurzer Zeit jeder schwierigen Lage gewachsen gewesen, in die ein Segelschiff bei schwerem Wetter kommen konnte.

Der nächste Zeuge, Kapitänleutnant Bey, ein früherer Ausbildungsoffizier und Ausbildungsleiter auf der „Niobe" bekundet, daß das Schiff sich in jeder Lage außerordentlich gut bewährt habe. Die höchstbemessene Krängung sei seinerzeit 28 Grad gewesen, wobei die Reling das Wasser berührte. Die Seitenfenster seien so hoch über der Wasseroberfläche gewesen, daß erst bei großer Schlagseite des Schiffes Wassermassen durch die Fenster hätten eindringen können. Die Niedergänge seien in den meisten Fällen ständig geöffnet gewesen, um es der Besatzung zu ermöglichen, jederzeit auf schnellstem Weg an Deck zu gelangen.

Der Zeuge Bürgermeister Lafrenz-Fehmarn, der ebenfalls als Kommandant auf der „Niobe" gefahren ist, hebt hervor, daß an zwei verschiedenen Punkten der Insel, die nicht weit von einander entfernt liegen, verschiedene Wetter geherrscht haben. An der einen Stelle sei das Wetter vollkommen ruhig geblieben, während an anderer Stelle plötzlich eine wirbelsturmartige Bö einbrach.

Damit waren die Zeugenvernehmungen beendet und es wurde in die Verlesung der

**Gutachten der Sachverständigen**

eingetreten. Der erste Sachverständige Konteradmiral a. D. von Karpf gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß zurzeit der Katastrophe eine Wetterlage geherrscht habe, wie sie sich in 200 Jahren nur ein einziges Mal ereignet. Der Kommandant der „Niobe" habe gar nicht anders handeln können; denn es seien keinerlei Anhaltspunkte dafür vorhanden gewesen, daß sich die Wetterlage so plötzlich verschlechtern würde. Der Verschlußzustand des Schiffes habe durchaus der Wetterlage entsprochen. Er stehe auf dem Standpunkt, daß der Untergang der „Niobe" auf höhere Gewalt zurückzuführen sei.

Auch Prof. Schütte, Vorsitzender der Schiffsbautechnischen Gesellschaft in Berlin, kommt zu dem Schluß, daß bei dem Unfall die Bö eine ganz außerordentliche Stärke gehabt haben müsse. Das Kentern sei darauf zurückzuführen, daß die Bö das Schiff ganz überraschend getroffen habe und daß es nicht mehr gelungen sei, das Schiff zum Anluven zu bringen, weil bereits eine zu große Krängung entstanden war, als Ruder gelegt wurden. Das Offenstehen von Niedergängen könne nicht als Ursache für das Unglück angesehen werden.

**Der Vertreter der Anklage,**

Marinegerichtsrat Schuck, führt u. a. aus, es handle sich um die Frage, ob der Kommandant schuldhaft gehandelt habe. Die Anklage sei nur erhoben worden in der Absicht, eine Klärung der ganzen Angelegenheit vor Gericht herbeizuführen. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß der Kommandant der „Niobe" der Wetterentwicklung seine konzentrierte Aufmerksamkeit zugewandt habe. Durch entsprechende Befehle habe der Kommandant getan, was in seiner Lage erforderlich gewesen sei. Das Kentern des Schiffes habe sich so schnell vollzogen, daß Gegenmaßnahmen nicht mehr zum Erfolg führen konnten. Auch nach dem Kentern sei dem Kommandanten kein Vorwurf in seinem Verhalten zu machen. Er habe im Gegenteil durch energische Initiative dazu beigetragen, daß Menschenleben gerettet wurden. Zu untersuchen bleibe die Zeit vor dem Kentern. Es frage sich, ob das Verkennen dieser Boe schuldhaft gewesen sei. Nach seiner, des Anklagevertreters, Ansicht sei das Verkennen der Boe nicht schuldhaft. Er beantragte daher Freisprechung des Angeklagten.

**Der Zivilverteidiger**

des Kapitänleutnants Ruhfus, Rechtsanwalt Rathje, führte u. a. aus, Kapitänleutnant Ruhfus sei in jeder Beziehung seiner Pflicht nachgekommen. Der Kommandant habe sogar, obwohl nach zahlreichen Zeugenaussagen dies nicht unbedingt von ihm erwartet werden konnte, die Obersegel geborgen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Beim Kentern des Schiffes habe er die fachmännisch richtigen Befehle gegeben, und ebenfalls in der Frage des Verschlußzustandes des Schiffes lasse sich kein Verschulden des Kommandanten feststellen. Er beantrage daher Freispruch. Der militärische Verteidiger, Kapitänleutnant Rogge, schloß sich den Ausführungen des Zivilverteidigers an.

## Das Urteil

**In der Kriegsgerichtsverhandlung wegen des Unterganges der „Niobe" verkündete der Vorsitzende am Donnerstag um 18.45 Uhr folgendes Urteil: Der Angeklagte wird freigesprochen.**

**Der Chemnitzer Walfried Winkler und unten rechts der Münchener Ernst Henne, die bei Budapest großartige Motorradrekordzeiten fuhren.**

**Dem bekannten Münchener BMW.-Fahrer Henne ist es am Donnerstag gelungen, dem Engländer Wright den absoluten Schnelligkeitsweltrekord für Motorräder zu entreißen. Henne durchraste den Kilometer in 14,73 Sekunden, was einem Stundenmittel von 244,399 Kilometer entspricht.**

**Schon zwei Tage vorher hatte er 240 Stdkm. erreicht und den alten Rekord überboten. Ebenso erfolgreich war der DKW-Fahrer Winkler auf seiner 250-ccm-Maschine, der nicht weniger als vier Weltrekorde auf sein Konto buchte, und zwar mit fliegendem und stehenden Start für die Meile und einen Kilometer. Seine Bestzeiten sind: 1 Km. fliegender Start: 149,501 Stdkm. 1 Km. stehender Start: 117,781 Stdkm. Eine Meile fliegender Start: 148,878 Stdkm. 1 Meile stehender Start: 127,979 Stdkm.**

Soviel Geld liegt im Kaffeesatz,

wenn die Bohnen nicht richtig ausgenützt werden!

Mit einer Prise „Weber's" holen Sie alles aus Ihrem Kaffee heraus: Kraft und Würze, Aroma und Farbe. „Weber's" läßt nichts umkommen.

„Weber's" in der weiß-blauen Packung – das älteste Carlsbader Kaffeegewürz!

**Badisches Landestheater**

Freitag, den 4. Nov.
F 7 (Freitagmiete)
Th.-Gem. I. S.-Gr.

**Wenn der junge Wein blüht.**

Lustspiel v. Björnson.
Regie: Herz.
Mitwirkende:
Bertram, Ermarth, Ervig, Genter, Kratzer, Rademacher, Seiling, Erdin, Schneider, Ernst, Hierl, Schönthaler, Schulze.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
Preise A (0.50—3.30).

Sa. 5. 11.: Eine Nacht in Venedig. So. 6. 11.: Der Ring des Nibelungen. Zweiter Tag: Siegfried. Im Konzerth.: Liebling adieu.

---

**Schlafzimmer**

Eiche, schwer gearbeitet, in schöner Räucherfarbe gebeizt, mit echtem weiß. Marmor komplett (23102

**Mk. 275.-**

Das ist ein Angebot, das Viele suchen. Kommen Sie bitte einmal zu uns u. besichtigen Sie dieses Schlafzimmer, sowie auch die anderen 60 Modelle, die ebenso billig sind.

**Möbelfachhaus Fortuna**
G. m. b. H.
Erbprinzenstr. 30.
Unsere Ausstellung umfaßt über 200 Zimmer u. Küchen

---

# Wohlfeile Wochen

Einige Beispiele:

Verkauf soweit Vorrat!
Mengenabgabe vorbehalten!

## Strickwaren

**Schals** in vielen feschen Farbenzusammenstellungen, der beliebte Modeartikel 1.75 1.25 **95 Pf**

**Strickweste** mit Kragen-Gürtel, viele Farben 3.90 **2.75**

**Strickbluse** moderne Schottenmuster, spitzer Halsausschnitt **2.95**

**Strickbluse** reine Wolle, besonders schöne, neue Muster, rot, blau, schwarz, weiß etc. **3.90**

**Jäckchen** die neue, kurze Form, Metallknöpfe, Herrenrevers, rot, blau, marine, braun, gute Paßform **5.40**
bessere und schwerere Qualität, aus reiner Wolle 6.75

**Seidener Schal** ca. 88% Seide weiches, warm. Flaneligewebe, 29 cm breit, 142 cm lang **95 Pf**
Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. von 1.10 portofrei

## Schuhwaren

**Umschlag- od. Laschenschuhe** Kamelhaar, mit Filz- u. Ledersohle, Gr. 36–42 Paar **95 Pf**

**Umschlag- od. Laschenschuhe** Kamelhaar, mit Kappe u. Absatzfleck, Ledersohle, verdeckte Naht Größe 36–42 Paar **1.75**

**Damen-Ueberschuhe** Pr. ganz a. Gummi, m. Riegel- od. Druckknopfverschl., 3.90 **2.90**

**Damen-Spangenschuhe** schwarz, braun und Lack, neue Modelle, L. XV.- oder Trotteur-Absatz **5.90**

**Herren-Halbschuhe** sahw. od. braun Boxcalf, Orig. Goodyear Welt, Pr. **6.90**

## Damen-Strümpfe

**Künstliche Seide** „Unser Schlager" feinfädiges klares Gewebe modernes Farbsortiment Paar **75 Pf**

**Künstliche Seide** plattiert Fuß reine Wolle, moderne Farben Paar **1.45**

**Künstl. Seide** unsere Spezialhausmarke Hertie-Rekord, ein besonders feines, weiches elastisches Gewebe und doch nur **1.65**

**Reine Wolle** oder **künstl. Waschseide** sehr feinfädig oder **Mako gerauht** weich wie Wolle, alles fehlerfrei u. besonders gute Qualitäten jedes Paar **1.–**

## Damen-Wäsche

**Damen-Nachthemd** aus gutem Croisé mit farbigen Besätzen **2.45**

**Damen-Nachthemd** Ia Rauhköper mit breiter Stickerei, vorn zum Knöpfen **3.95**

**Flanell-Pyjama** modernes Streifenmuster Jacke zum Knöpfen Größe 42–48 **2.95**

**Flanell-Pyjama** einfarbig, mit aparten mille fleur-Besätzen, fesche Form **3.95**

**Bettjäckchen** reine Wolle, Häkelarbeit mit kunstseidener Bordüre, weiß, bleu, rosa **2.50**

## Trikotagen

**Schlupfhosen** für Damen, Baumwolle gerauht Größe 42–46 **75 Pf**

**Schlupfhosen** künstl. Seide, gefüttert Gr. 42–48 oder Plüschtrottelfutter Gr. 42–44 **95 Pf**

**Unterziehschlupfhosen** elastisch gestrickt, alle Größen **48 Pf** echt Mako **85 Pf**

**Herren-Unterhose** Wolle gemischt, alle Größen und extraweit **95 Pf**

**Herren-Einsatzhemd** starke, kräftige Qualität mit schönen waschbaren Einsätzen **1.65**

## Damen-Handschuhe

**Reine Wolle** gestrickt Paar **75 Pf**

**Schlupfform** dänisch imit. **1.25**

**Nappa-Leder** Stepper, 2 Knopf **2.75**

**Nappa-Leder** ganz durchgefüttert 4.50 **3.90**

**Schweinsledерart** gut waschbar **4.90**

**Echt Schweinsleder** Schlüpfer, leicht waschbar, gelb und grau **9.75**

**HERMANN TIETZ KARLSRUHE**

---

# Wählen Sie!

**für 2 Stunden bester Unterhaltung**
die schönste Tonfilm-Operette

*Ich weiß nicht woffen nur du bist...*

Selten hat ein Film dem Karlsruher Publikum **so gut gefallen!**

**2. Woche** Noch bis einschl. Montag! 4.00 6.10 8.40 im **PALI**

---

**GLORIA PALAST** TELL 5470

**Ein Sensationsfilm, wie Sie ihn bisher noch nie sahen!**

# Autobanditen

Ein ganz toller amerikan. Sensationsfilm in deutscher Sprache mit **Buck Jones**, Amerikas tollkühnem Rekord-Automobilist. Was für Deutschland

**Hans Albers**
das ist für ganz Amerika
**Buck Jones**
der
in diesem Film die Hauptrolle spielt.

Anfangszeiten: Wo. 4.00 6.15 8.30 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr

---

# Hämorrhoiden

sind lästig und vernichten alle Lebensfreude.

**10 000 Gratis-Proben**

versenden wir, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin** zu überzeugen. Täglich gehen Dankschreiben von Ueberglücklichen ein, denen geholfen wurde. Sie erhalten Probe, medizin. Aufklärungsschrift, ärztl. Gutachten, alles umsonst und portofrei durch die Versandapotheke. Schreiben Sie deshalb heute noch an
**Anuvalin, Berlin SO 36** Abteilung 60

---

**Badische Lichtspiele Konzerthaus**

Heute, Samstag, Montag, jew. 5 u. 8.30 Uhr
Sonntag 2.00 und 4.15 Uhr

Seit **60 Jahren** ein Bühnenerfolg **jetzt** auch im **Tonfilm**

# „Mein Leopold"

nach Adolphe L'Arronge.

Es wirken mit:
**Hans Adalbert, Camilla Spira, Ida Wüst, Lucie Englisch, Gustav Fröhlich u. a. m.**

Zur Ergänzung der Spielfolge

**DASSAN**
die Insel der 5 Millionen Pinguine

Kartenvorverkauf **nur Bahnhofstr. 9**
**Jugend zugelassen.**

---

**KAFFEE BAUER**

Heute Freitag, 16 Uhr nachm.
**Elite-Konzert**
Wiener Künstler-Orchester
Fritz Stolberg
•
20.30 Uhr abends
**Operetten-, Tonfilm- und Schlager-Abend**

---

**S.C.S. Skiclub Schwarzwald**
Ortsgruppe Karlsruhe.

Einladung
zur ordentlichen
**Haupt-Versammlung**
am Freitag, d. 11. Nov. 1932, 20 Uhr, im Bärenzwinger, Waldstr. (Colosseum)

Ski Heil,
**Der Vorstand.**

Schriftliche Anträge für die H.-V. müssen bis spät. 8. Nov. an die Geschäftsstelle Kaiserstr 221. eingereicht sein.

**Ski-Kurse:**
für Jugendliche, Anfänger und Fortgeschrittene, auf Mummelsee, v. 26. Dezember 1932 bis 31. Dez. 1932, v. 1. Jan. 1933 b. 7. Jan. 1933. Anmeldungen in der Gesch.-Stelle Kaiserstr. 221.

**Weihnachts-Skikurs in Lermoos.**
f. Anf. u. Fortgeschr. v. 26. Dez. 1932 bis 7. Jan. 1933.
Preis RM. **100.–**
Anmeldungen u. Auskunft bei Herrn Rechtsanwalt Dr. Gönner, Karl-Friedrichstraße 18. (23104)

---

**9. Freiburger Münsterbau-Geldlotterie**
Ziehung unwiderruflich garantiert am 5. November 1932
3550 Geldgewinne u. 2 Prämien zus.

Höchst- und Hauptgewinne
**10 000 M**
**5 000 M**
**4 000 M**
**1 000 M**

Losspreis **50 Pfg.** Doppellose 1 RM. Porto u. Liste 30.

**Eberhard Fetzer**
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstr. 23,
Postsch. 19876 u. die bek. Verkaufsst.

Hier bei Bankhaus Götz; ferner bei den Lott.-Einn. B. Holz; F. J. Sonner; Töpper; Dr. Meyer.

---

***Lernt sehen!***

*Am 7. November beginnen in Karlsruhe die Sehkurse. Es können noch Schüler aufgenommen werden. Anfragen und Anmeldungen werden mündlich erbet. am 5. Nov., nachmittags von 2–6 Uhr.*

***Olga v. Köller***
*Leiterin der Sehschule Baden-Baden bei Frau Becker, Karlstr. 66 III.*

---

**Wohin am nächsten Sonntag?**
**Nach Ettlingen zur Kirchweihe!**
Ia Gänse-, Hasen- u. Rehbraten, Ball in 4 Sälen.
Es ladet daher ein aus Nah und Fern alle tanzlustigen Damen u. tanzlustigen Herrn!
**Die Wirtevereinigung.**

---

# Mantel-Woche

**nur noch bis 7. November**

Die meisten Menschen sind knapp bei Kasse und müssen deshalb versuchen, für wenig Geld möglichst viel zu erhalten. Besser als in unserer Mantel-Woche können Sie Ihr Geld nicht anlegen, denn eine gleiche Gelegenheit bietet sich so schnell nicht wieder.

4 Preisgruppen:

| I | II | III | IV |
|---|---|---|---|
| 25.- | 35.- | 45.- | 65.- |

# Stern & Co.

Das grosse Spezialhaus
Karlsruhe, am Marktplatz

---

# Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftsbetriebs

Mein gesamtes reichhaltiges Lager muß geräumt werden. Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von:

**Tafel- u. Kaffeeservicen**
**Tee- u. Moccatassen**
**Glasservicen**
**Kristall**
**Steingut**
**Töpfereien**
**Beleuchtungskörpern**
**Bestecken**
**Kunstporzellane,**
**Figuren usw.**

# 25-50% Rabatt

**auf alle teilweise schon erheblich zurückgesetzten Preise**

Kaufen Sie Ihre Weihnachtsgeschenke schon jetzt - sie werden auf Wunsch bis Weihnachten aufbewahrt

**C. F. Otto Müller**
**Kaiserstraße 138**

---

**Wieder frisch eingetroffen die beliebten**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schwarzwälder Leberwürste u. Blunzen | Pfund | 70 Pf | |
| Schwarzwälder Griebenwürste | Stück | 12 Pf | |
| Schwarzwälder Bratwürste | Paar | 50 Pf | |
| Tannenhonig Pfund 1.60 | Kirschwasser | 1/1 Flasche | 4.50 |
| Schwarzw. Bauernbrot | 2 Pfund-Laib | 45 Pf | |

**Schwarzwaldhaus, Waldstr. 66**
Telephon 3197 — Lieferung ins Haus.

---

**Todes-Anzeige.**

Am 27. Oktober entschlief unerwartet nach langem Leiden unsere liebe treusorgende Mutter

**Frau Henriette Haid**
geb. Lichtenberger,
Witwe des Geh.-Rats Dr. Mathias Haid.

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

In tiefer Trauer:
**Erika und Friedrich Haid.**

Karlsruhe, 1. November 1932.

Von Beileidsbesuchen wolle man gütigst absehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg